Heute auf Seite 3: Hessen, die Frauen und der Müll

Das Ostpreußenblatt





UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 47 – Folge 18 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 4. Mai 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

DIESE WOCHE

Scheels Spesen

Die Kölner Staatsanwaltschaft ermittelt dem ebenfalls in Köln erscheinenden „Express" zufolge gegen den früheren Bundespräsidenten Walter Scheel wegen des Verdachts auf Verwicklung in eine Spesenaffäre. Scheel sei als früherer Aufsichtsratschef der staatlichen Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) in Verdacht gekommen, als Ermittler Spesenabrechnungen des vormaligen DEG-Geschäftsführers von Othegraven kontrollierten. Scheel, der in Höhenscheid bei Solingen 1919 geboren wurde, war während des Krieges Oberleutnant des III. Nachtjagdgeschwaders und mit dem EK I und EK II ausgezeichnet worden, ehe er von der NSDAP zur FDP wechselte und sie ab 1953 im Bundestag vertrat. Später übernahm er dann das Außenministerium. Sein Name ist insbesondere mit den Ostverträgen verknüpft. **OB**

Abitur verweigert

Zehn Lehrer der Hamburger Jahn-Gesamtschule weigern sich, einem Schüler das Abitur abzunehmen, da dieser ihrer Meinung nach ein Neonazi ist. Der betroffene 19jährige Jan Z. ist nach einem Bericht der Schülerzeitung „kaz" Bundessprecher und Landesvorsitzender der NPD-Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten". Die Lehrer verweisen in einem Rechtfertigungsbrief darauf, daß sie im Unterricht „die Pflicht und das Recht des Widerstandes gegen eine rassistische Politik, wie sie der Faschismus in jeder Form vertritt", verföchten. Eine Mitschülerin von Jan Z. erklärte, die Schule sei „links und aktiv" – an ihrer Schule solle Jan daher kein Abitur machen. Die Hamburger Schulbehörde verwies darauf, daß einem Schüler nicht wegen seiner politischen Überzeugung das Abitur verweigert werden könne. (Siehe auch Kommentar auf Seite 2.) **OB**

Berlin/Brandenburg:

Einheit vollenden

Beispiel Hamburg bestätigt Fusionsbefürworter

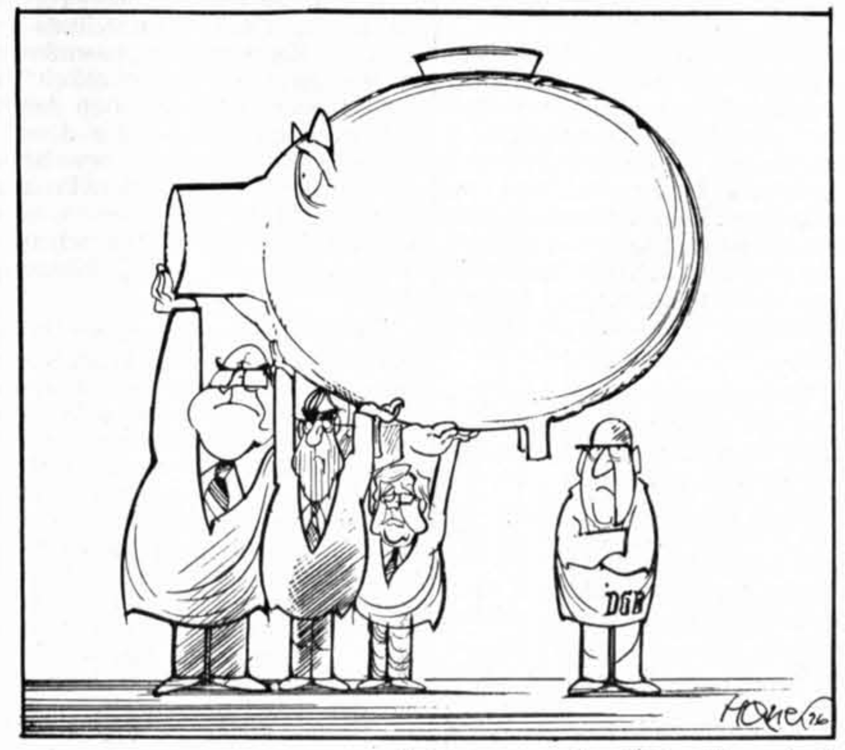
Nachdem alle Debatten um einen „Nordstaat" in der Theorie steckenblieben, hat Hamburgs Bürgermeister Henning Voscherau (SPD) nun eine neue Idee: Um zumindest einigen Nachbargemeinden den Beitritt zum Land Hamburg schmackhaft zu machen, will er die Landesverfassung dahingehend ändern, daß beitrittswillige Orte ihre kommunale Unabhängigkeit behalten können – bislang ist die Hansestadt eine Einheitsgemeinde. Realistisch oder bloß eine Verzweiflungstat? Jedenfalls ist der neueste Vorstoß Beleg dafür, in welchem Ausmaß die engen Landesgrenzen des Stadtstaates für Hamburg zum Problem werden. Die Spuren von Kompetenzwirrwarr und planerischem Wildwuchs sind besonders nördlich von Hamburg mit den Händen zu greifen.

Die Elbmetropole durchlebt dabei nur im verkleinerten Maßstab schon heute das, was Berlin und Brandenburg im nächsten Jahrhundert bevorstehen könnte, sollte die Fusion von den Bürgern an diesem Wochenende abgelehnt werden.

Erste negative Auswirkungen des Stadtstaatentums sind indes auch an Spree und Havel schon heute spürbar. So kostet nach Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung die doppelte Bürokratie eine Milliarde Mark jährlich mehr als eine gemeinsame. Darüber hinaus können Investoren die beiden Länder herrlich gegeneinander ausspielen und so die Fördertöpfe plündern. Der ruinöse Wettbewerb um Gewerbeansiedlungen geht auf Kosten der Brandenburger wie der Berliner gleichermaßen. Ein anderes trauriges Beispiel ist der geplante Großflughafen: Nur um möglichst alle anfallenden Arbeitsplätze für sich zu behalten, besteht Potsdam auf dem von Berlin aus „jottwedee" gelegenen Sperenberg, statt das viel zentralere Schönefeld ausbauen zu lassen.

Die Argumente der Gegner wie der Befürworter der Fusion lassen sich jeweils auf einen Nenner reduzieren: Während die Fusionsfreunde Aspekte der mittleren und ferneren Zukunft in den Mittelpunkt rücken, treibt die Gegner vor allem die Gegenwart oder die jüngste Vergangenheit um: Etwa die Furcht der Brandenburger, wie einstmals von der „Hauptstadt der DDR" wieder von Berlin übervorteilt zu werden. Oder jene der West-Berliner, im „roten Sumpf" unterzugehen und von „Stasi-Stolpe" regiert zu werden. Arnulf Baring sprach gar von der drohenden „Verostung" Berlins. All das macht den Eindruck, als habe man hier das Ziel der „inneren Einheit" der Deutschen schon aufgegeben. Kaum bedacht wird dabei jedoch, daß damit auch der historische Anspruch Berlins und Brandenburgs als zentrale Region Deutschlands stillschweigend aufgegeben wird.

Einen entscheidenden Vorteil können die Befürworter gegenüber Hamburg ins Spiel bringen. Voscheraus „Nordstaat" fehlt nämlich etwas Entscheidendes: die gemeinsame Identität. In Berlin-Brandenburg jedoch ist jene gemeinsame Identität höchstens verschüttet, ihren Namen hat sie behalten: Preußen. **Hans Heckel**



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Zukunft / Von Horst Stein

Nicht wenige hielten schon den Stoßseufzer der Erleichterung parat: Endlich! Endlich wollten Regierung und Koalition die Ärmel hochkrempeln, um gegen den Niedergang des Standortes Deutschland, gegen den Verlust von Arbeitsplätzen und die Wucherung der Staatsausgaben anzugehen. Doch als sich der Bundestag mit dem „Programm für mehr Wachstum und Beschäftigung" auseinandersetzte und die Zahlen je nach dem politischen Standort in Zweifel zog, war das allgemeine Echo doch mehr als bloß zwiespältig. Daß Sozialdemokraten und Bündnis 90/Grüne wegen der geplanten Einschnitte über eine soziale Schieflage zeterten und vor Gefahren für den gesellschaftlichen Frieden warnten, hat nicht überrascht. Nicht einmal Scharpings drastisches Verdikt gegen die „soziale Obszönität" verwunderte, daß nämlich einerseits die angesagte Erhöhung des Kindergeldes, gleichzeitig aber die Vermögenssteuer abgeschafft werden solle.

Den kollektiven Aufschrei der Gewerkschaften und Sozialverbände über ein „Komplott gegen Arbeit und soziale Gerechtigkeit" (IG-Metall-Chef Klaus Zwickel) hatte man ohnehin erwartet. Was aber alles in allem nachdenklich stimmen muß: daß bei kompetenten unabhängigen Geistern, wie etwa Biedenkopf, das Urteil über Kohls Notprogramm vorherrscht, es sei halbherzig und werde in jedem Fall nachgebessert werden müssen.

Gewiß, 50 Milliarden geplanter Einsparungen bei Bund und Ländern und 20 Milliarden bei den sozialen Sicherungssystemen sind eine beachtliche Kraftanstrengung; und von ersten Schritten auf dem Weg der gesellschaftlichen Spaltung, wie DGB-Chef Schulte anmerkt, kann bei weitem nicht die Rede sein. Aber auch nicht davon, daß Deutschland damit, wie es der Kanzler verhieß, für das 21. Jahrhundert fit gemacht würde. Dies nun gerade nicht. Doch wer sich um die Zukunft unserer Kinder und Enkel sorgt, muß sich nach der Zukunftsfähigkeit seiner eigenen Politik fragen lassen.

Wer die Zukunft sichern will, muß über die Sanierung der sozialen und ökonomischen Fundamente des Staates hinaus auch jene Instrumentarien bereitstellen, die in einer Welt des Wandels überlebenswichtig sind: Bildung auf breiter Basis; Freiheit für die Wissenschaft, das heißt keine ideologischen Fesseln, beispielsweise im Bereich von Hightech und Genforschung; keine Beschneidung der Etats für Forschung und Wissenschaft, um hier nur einiges zu nen-

Kundgebung gegen Faschismus

Großaufgebot der Polizei machte in Bozen Front gegen Tiroler

Bei der Kundgebung des Südtiroler Schützenbundes für die Opfer des Faschismus ist es zu Zwischenfällen mit italienischen Gegendemonstranten gekommen. Unmittelbar nach dem Abzug der Kundgebungsteilnehmer von dem in der Faschisten-Zeit errichteten Siegesdenkmal zertrümmerten aufgebrachte „Gegendemonstranten" die mehrsprachigen Mahntafeln und rissen jene Straßenschilder herunter, mit denen die Schützen den Platz symbolisch umbenennen wollten. Den niedergelegten Stacheldrahtkranz mit der Schleife „Den Opfern des Faschismus" mußte die Polizei nach wenigen Minuten in Sicherheit bringen.

Etwa 1000 Schützen, darunter Abordnungen aus dem Trentino und aus Nordtirol, waren zunächst in Stillendorf zusammengekommen, um des 75. Todestages von Franz Innerhofer zu gedenken. Der Lehrer war 1921 von faschistischen Demonstranten erschossen worden, als er einen Schüler in Sicherheit bringen wollte. Der Südtiroler Schützen-Kommandant Richard Piock betonte in seiner Ansprache, daß man Innerhofer nicht als Helden verehren oder mißbrauchen wolle. Vielmehr sei er das erste Tiroler Opfer des Faschismus gewesen. Es müsse traurig stimmen, wenn heute immer noch in Italien Hunderttausende eine Partei wählen würden, „nur weil der Wolf das Fell gewechselt hat, aber nicht das Gebiß". Die Tiroler hätten nichts dazugelernt, „die eingelullt mit sattem Bauch die Gefahr nicht erkennen oder verdrängen, die die Vorteile des Status einer völkischen Minderheit zwar heute genießen, aber die blutigen Spuren auf dem Weg dorthin nicht sehen wollen", kritisierte Piock.

Die Bozner Innenstadt war von einem Großaufgebot der Polizei praktisch abgeriegelt. Wer dorthin wollte, mußte mehrere Straßensperren passieren. Es wurden auch Ausweiskontrollen von der Polizei vorgenommen. Offiziell waren nur 100 Beamte im Einsatz, wie der Leiter der Polizeiaktion mitteilte.

Der anschließende Fackelzug führte die Schützen durch die Lauben über den Talfer-Fluß zum Siegesdenkmal. Am Marsch beteiligten sich auch mehrere Landtagsabgeordnete. Von der Südtiroler Volkspartei war lediglich der Bozner Landtagsabgeordnete Roland Atz gekommen, die Parteispitze der SVP fehlte. Von den übrigen Landtagsfraktionen waren die Union für Südtirol, die Freiheitlichen und die Grünen vertreten. In unmittelbarer Nähe des Siegesdenkmals wurde der Schützenzug von „Italia"- und „Duce"-Rufen empfangen. Einige der Zuschauer erhoben die rechte Hand zum Faschisten-Gruß. Aber auch demonstrativer Applaus von den Zaungästen war zu hören.

Vor dem faschistischen Relikt, das Italien als Zeichen des „Sieges" über Österreich hatte errichten lassen und das alljährlich bei den offiziellen Militäraufmärschen für Proteste sorgt, legten die Schützen dann ihren Dornenkranz nieder und brachten am Baugerüst des Monuments zweisprachige Tafeln „Franz-Innerhofer-Platz/Piazza Franz Innenhofer" an.

Unmittelbar nach dem Ende der Kundgebung und dem Abzug der Schützen stürmten dann aufgebrachte Passanten den Platz und demolierten die Tafeln. **A. v. A**

nen. Einer zukunftsorientierten Politik widerspricht es fundamental, daß man gerade jenen, die diese Zukunft zu gestalten haben, nämlich dem akademischen Nachwuchs, immer höhere Hürden aufbaut. Ausgerechnet der Chef des Bonner Zukunftsministeriums (!), Rüttgers, ließ sich den schönen Plan einfallen, studentische Ausbildung solle künftig von den Jungwissenschaftlern selbst finanziert werden – per Darlehen und zu acht Prozent verzinst. In der Praxis bedeutet das, so eine Rechnung des Deutschen Studentenwerkes, daß der Absolvent einer Universität sein Berufsleben mit einem Ballast von gut 72 000 Mark zu beginnen hätte.

Eine Bürde, die keine Bank dazu verleitet, ihm weitere Darlehen etwa zur Existenzgründung (Praxis, Firma, Kanzlei) zu geben – von den Kosten für die junge Familie und den Hausstand ganz zu schweigen. Ein jeder erinnert sich, was die Anschaffung von Möbeln, von Küche, Couch und Kinderwagen summa summarum kosten. Doch dies ist nur die praktische Seite.

Eigentlich drängt sich an dieser Stelle die Frage nach der Gültigkeit des Generationenvertrages auf, jener aus der Solidarität von Alt und Jung geborenen Übereinkunft, auf der seit langem unser komplettes System der Alterssicherung beruht: die Aktiven, die Berufstätigen, finanzieren danach den Lebensunterhalt der Ruheständler, im Vertrauen darauf, daß sie ihrerseits von den Nachrückenden in gleicher Weise alimentiert werden. Das Modell Rüttgers ist nicht mehr und nicht weniger als die ebenso stillschweigende wie dramatische Aufkündigung des Solidarpaktes. Denn wer gezwungen wird, mit Verlaub, Schulden wie ein Sautreiber zu machen, der ist schließlich kaum mehr imstande, auch noch für andere aufzukommen.

Vom deutschen Genius, den der Franzose Mitterrand noch hinter dem eindrucksvollen Wiederaufstieg unseres Landes aus Not und Trümmern wirksam sah, ist schon geraume Zeit wenig mehr zu spüren.

Asylbewerber:

Kanther entlarvt gezinkten WDR-Beitrag

Falsche Bilder, falsche Zahlen, falsche Geschichten: Wie „Opfer" gemacht werden

Können Bilder lügen? Und wie, belegte jetzt Bundesinnenminister Manfred Kanther (CDU), indem er einen WDR-Fernsehbericht vom 21. Februar über die angeblich unmenschliche Behandlung von abzuschiebenden (weil abgelehnten) Asylbewerbern durch deutsche Behörden gründlich überprüfen ließ. Der Bericht aus der Feder der WDR-Journalisten Gerd Monheim und Ingelies Gnutzmann stellt danach für Kanther eine „bewußte Manipulation der Öffentlichkeit" dar. In einer Dokumentation der wahren Hintergründe, die dem *Ostpreußenblatt* vorliegt, beweist der Minister WDR-Intendant Fritz Pleitgen (SPD) gegenüber, was wirklich hinter den „tragischen Schicksalen" der Abschüblinge steckt.

Zum Beispiel der Nigerianer Daniel I.: Ihm glaubten die WDR-Redakteure, wie allen anderen angeführten Asylbewerbern, unbesehen seine Geschichte von der „politischen Verfolgung" im Heimatland. Was sie verschweigen: Daniel I. reiste bereits unter mehreren Falschnamen ein und präsentierte gleich etliche verschiedene Verfolgungsgeschichten. Kein Problem für Ingelies Gnutzmann: Dies seien keine „wesentlichen Informationen" für die dargestellte Problematik des Flughafenschnellverfahrens, so ihre Stellungnahme. Auch nicht, daß weisungsunabhängige Entscheider die Geschichten des Daniel I. allesamt für unglaubwürdig hielten. Das gleiche gilt für Nedret K., der laut Kanther gleich mehrere, sich überdies widersprechende Krimis auftischte.

Keiner Erwähnung würdig fanden die WDR-Redakteure auch, daß die Kurden Mercan und Ismail E. vor ihrer erneuten illegalen Einreise bereits mehrere negativ abgeschlossene Asylverfahren durchlaufen hätten, wie Kanther feststellt. Die Verfolgungssituation habe sich seitdem eben verändert, so Gert Monheim.

Ganz finster wird es dann, als die eifrigen WDR-Enthüller die menschenunwürdige Unterbringung der Abzuschiebenden auf dem Flughafen Frankfurt am Main unter die Lupe nehmen: Schäbige Bretterverschläge werden dem Zuschauer da am 21. Februar präsentiert. Allein, die Abschüblinge dürften die Verschläge nie zu Gesicht bekommen haben – es handelt sich um Lagerräume privater Unternehmen. Aber auch hier weiß Frau Gnutzmann eine Ausrede. Die abgebildeten Frachtverschläge sollten bloß die Situation „hinter den Kulissen" erleuchten. Und was sich da abspielt, ist in der Tat grauenerregend: Luftfrachtverkehr.

Ansonsten würden, so der WDR-Beitrag, die Ausländer in einen einzigen Schlafsaal für 70 Personen gepfercht, der mit bis zu 200 Menschen belegt sei. Auch frei erfunden, wie Kanther klarstellt. Danach existieren im Frankfurter Flughafen zwei Schlafräume und ein Krankenzimmer mit zusammen 159 Betten sowie ein abzuteilender Aufenthaltsraum. Die Belegung schwankt zwischen etwa 115 und 135 Personen, so daß also stets etliche Betten frei bleiben.

Jegliche Beweise schuldig bleiben die WDR-Redakteure schließlich für die besonders haarsträubende Behauptung, die Abschüblinge würden von Grenzschutzbeamten mißhandelt. Sie berufen sich einfach auf ein anonymes Interview mit einem mutmaßlichen BGS-Beamten und die Dokumentation einer dubiosen Friedensorganisation.

Die Autoren des hahnebüchenen Beitrages hätten, so Kanther, ihren „Zugang zum Medium Fernsehen ... zur Irreführung der Zuschauer mißbraucht". Der Presserat indes schweigt, er beschränkt sich auf gedruckte Medien und fühlt sich nicht zuständig.

Jan Bremer



Stumpft das Mitgefühl ab: Mißbrauch des Asylrechts

Demoskopie:

Einfluß durch die Hintertüren

Seit der Amerikaner George Horace Gallup 1935 sein „American Institute of Public Opinion" eröffnete und seither mit diesem Gallup-Institut wöchentlich die öffentliche Meinung und die Wirkung der Massenmedien erforscht, sind in den zivilisierten Ländern allenthalben Meinungsforschungsinstitute entstanden. Das bekannteste in Deutschland ist das „Institut für Demoskopie Allensbach", dessen Gründerin, Prof. Dr. Elisabeth Noelle-Neumann, im Volksmund als die „Pythia vom Bodensee" bezeichnet wird.

Demoskopische Untersuchungen waren bis in die zweite Hälfte der 60er Jahre in Deutschland wenig bekannt. Zwar bedienten sich die Parteien der Demoskopen, um ihre Wahlkampfstrategien danach auszurichten, aber damals waren die demoskopischen Ergebnisse nur den Parteifunktionären vorbehalten. Das änderte sich erst, als Gerhard Löwenthal, der Chef des legendären ZDF-Magazins, vor der Bundestagswahl 1969 unter dem Titel „Wählermeinung nicht geheim" wöchentlich die letzten Umfrageergebnisse, graphisch aufbereitet, veröffentlichte.

Das führte zunächst zu heftigen Protesten der Parteien, die so ihr Herrschaftswissen unters Wahlvolk gebracht sahen. Löwenthal konnte sich seinerzeit aber durchsetzen, und so ist das monatliche „Politbarometer des ZDF" eine ständige Einrichtung geworden. Was der Zuschauer allerdings nicht weiß, ist die Tatsache, daß die Redaktion die zu veröffentlichten Zahlen aus einer Vielzahl von Befragungsergebnissen auswählt. Allein schon durch eine solche Auswahl aber kann man gewisse Tendenzen unterdrücken oder verstärken.

Das trifft aber genauso auf die Demoskopen zu. Allein schon die Formulierung der Frage setzt bestimmte Schwerpunkte, die den Befragten beeinflussen können. Darüber hin-

Herrschaftswissen und das gemeine Volk

aus veröffentlichen die Institute natürlich nie alle Antworten auf ihre Fragen, weil sich darunter ja auch Kontrollfragen befinden, die nur für die Auswertung wichtig sind. Trotzdem kann man aber durch veröffentlichte Ergebnisse Einfluß nehmen. Bei der letzten Landtagswahl in Baden-Württemberg ist der Versuch einer solchen Einflußnahme durch das Institut für Demoskopie Allensbach gescheitert.

Wider besseres Wissen hatte das Institut der Partei „Die Republikaner" nur ein Wahlergebnis von 4,5 Prozent prognostiziert. Die Partei erhielt aber 9,1 Prozent. Auf die falsche Prognose angesprochen, teilte eine leitende Mitarbeiterin des demoskopischen Institutes mit, daß man selbstverständlich andere Ergebnisse ermittelt hätte, diese aber nicht veröffentlichte, um nicht „einen Riesenrummel" zu erzeugen. Anders ausgedrückt darf man wohl schlußfolgern, daß durch eine Prognose unter 5 Prozent Wähler davon abgehalten werden sollten, der Partei „Die Republikaner" ihre Stimme zu geben, weil die Vorhersage zu erkennen gab, daß diese Partei nicht in den Landtag einziehen werde.

Wenn man annimmt, daß diese Manipulation des Befragungsergebnisses in bezug auf die Republikaner vielleicht doch einen Teilerfolg gehabt hat, so kann man getrost davon ausgehen, daß deren Fraktion vielleicht sogar vergrößert in den Baden-Württembergischen Landtag zurückgekehrt wäre.

Ohne Zweifel ist die Demoskopie, seriös durchgeführt und veröffentlicht, für die moderne Wirtschaft und für die Gesellschaft überhaupt ein Instrument, das Fehlplanungen verhindern kann und somit von großem finanzpolitischen Wert ist. Aber wie bei vielen neuen Erkenntnissen und Errungenschaften der modernen Welt birgt auch die Demoskopie Gefahren.

Die Veröffentlichung manipulierter Befragungsdaten ist ein Betrug am Verbraucher. Die Manipulation bei der Landtagswahl in Baden-Württemberg hat das Vertrauen in die demoskopischen Institute sehr geschwächt. **Helmut Kamphausen**

Kommentar

Warum Preußen?

Noch ist ungewiß, wie am 5. Mai das Abstimmungsergebnis über den Zusammenschluß der Länder Berlin und Brandenburg aussehen wird, sicher scheint nur jetzt schon, daß diese Fusion noch keineswegs das befürchtete finanzielle Dilemma der beiden Länder zukünftig vermindern kann. Zudem scheint es fraglich, ob das Problem mit dem Stichwort Finanzen überhaupt schon hinreichend beschrieben ist, es geht auch um räumliche Größe, um Zentralismus oder Föderalismus und um Staatsziel und Staatsidee.

Deutschland trägt spätestens seit dem Dreißigjährigen Krieg die Erblast der Kleinstaaterei mit sich. Richelieus politisches Testament gab damals auf, Deutschland in stete Abhängigkeit von Paris zu bringen. Die seitherige Ostausdehnung Frankreichs zeigt an, daß der Kardinal aus französischer Sicht ein kluges Vermächtnis gestiftet hatte. Als 1945 die Teilung Deutschlands praktisch wirksam wurde, erwiesen sich die Sieger als gelehrige Schüler Richelieus, die seine Grundidee nur zu variieren brauchten.

Und als 1947 gar Preußen „verboten" wurde, atmete man auch in bestimmten Kreisen der Westzonen tief durch; seither galt dort eher die Idee von süddeutschem Liberalismus und Föderalismus als tragend, wobei beides freilich von einer Art Über-Rheinstaat dominiert wurde. Dies mochte für die Zwischenzeit hinreichend sein, in der in der Deutschen Frage sich nichts bewegte.

Aber spätestens seit dem Zusammenschluß mit Mitteldeutschland liegt die Notwendigkeit einer Neugliederung des Staates in der Luft. Die sofort heftig hochschlagenden Wogen um die Frage der Hauptstadt zeigten nicht nur Art und Macht der Widerstände an, sie signalisierten im Verlauf des zögerlichen nationalpolitischen Fortgangs nach dem Fall der Mauer auch die Schwäche der mitteldeutschen Länder in fast allen Belangen.

Wenn diese seither fortwirkende Schwäche nicht verewigt werden soll, dann muß auf der Schale der nationalpolitischen Waage ein schwerwiegendes Stück aufgelegt werden: Sieht man von Sachsen ab, das von der Vigilanz seines Menschenschlages und von der Größe her (es hatte 1938 den höchsten Lebensstandard in Europa) die Angleichung schaffen wird, so sollten die restlichen mitteldeutschen Bundesländer unter Berlin zu einem neuen Land zusammengefaßt werden: zu Preußen. Der Gedanke ist keineswegs neu, er läuft längst in den Köpfen der Menschen von Berlin und Brandenburg, aber auch in Sachsen-Anhalt um, selbst der ansonsten so umstrittene Kirchenmann und spätere Ministerpräsident von Brandenburg, Manfred Stolpe, präsentierte – leider nur kurzzeitig – nach dem Fall der Mauer diese Idee.

Die Tageszeitung „Die Welt" tat neulich in großer Aufmachung diesen Gedanken unter dem Titel „Warum nicht Preußen" mit dem verwegenen Hinweis auf mögliche Reaktionen des Auslandes ab. Doch was hätten wir mit ausländischen Vorurteilen zu schaffen? Es geht in staatspolitischen und wirtschaftlich schweren Zeiten um eine Idee von Pflicht für das Gemeinwohl, um Verantwortlichkeit, Weitsicht und Toleranz. Wer ansonsten bei Preußen nur „Stechschritt", „Militarismus", „Hort der Reaktion" oder „Blutadel" anführt, diffamiert böswillig. Es geht nämlich nicht um laues Sentiment, frivole Quertreiberei oder um eine sonstige Narretei, es geht die Autarkie der nationalen Tugenden unseres Volkes, die nun einmal in Mitteldeutschland besser überdauert haben als in Westdeutschland.

Peter Fischer

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHEN-ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein
(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Berlin: Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 080
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Hessen, die Frauen und der Müll

Rot-Grün-Bündnisse fördern „Minderheiten" – und nicht zuletzt sich selbst

Von JOACHIM F. WEBER

Für ein „Wehret den Anfängen" scheint es bereits zu spät. Überall dort, wo rot-grüne Allianzen die Macht übernommen haben, wird in Ländern, Städten und Kommunen mit einer Schamlosigkeit in die öffentlichen Kassen gegriffen, die alles Dagewesene übertrifft. Ein neues Buch klärt auf, wie linksradikale Kräfte ihre Klientel versorgen.

Man kann dieses Buch eigentlich nur zu zweit lesen: Einer liest, und der begleitende Beisitzer kneift den Lesenden in den Arm. Er tut dies, wenn der Gesichtsausdruck des Lesers immer wieder aufs neue die Züge eines Menschen annimmt, der mit den Außerirdischen in Verbindung tritt oder andere Begegnungen der „dritten Art" erfährt. So ungefähr geht es einem, wenn man sich anhand von Frank Haukes Buch „Steuermißbrauch" über die rot-grüne Selbstbedienung aus dem Portemonnaie des Steuerzahlers informieren läßt.

Wer sagt, er wisse, was Vetternwirtschaft, Korruption und Zersetzung sind, der wird sich eines anderen belehren lassen müssen; denn unter dem Zeichen von Rot-Grün erfahren solche im Prinzip nicht neuen Phänomene eine Fortentwicklung, die alle Grenzen der Schamhaftigkeit überschreitet, und sei es nur die, daß man früher einmal aus Angst vor Entdeckung im Verborgenen zur Selbstbedienung schritt. Da wird mit Steuergeldern die Polizei verunglimpft, da werden rechtswidrige Abtreibungen mit Sonderprämien honoriert, mit „Staatsknete" Sitzblockaden eingeübt, polnische Prostituierte alimentiert und gewalttätige Ausschreitungen gegen das Eigentum von mißliebigen Bürgern geplant. Ausnahmefälle? Keineswegs. „Denn gefördert wird im Grunde alles, was sich alternativ, autonom, gesellschaftskritisch und als Minderheit fühlt. Das geht bis weit in den verfassungsfeindlichen Bereich hinein. In diesem Buch werden Sie Fakten lesen über rot-grüne Regierungen, die Veranstaltungen der DKP, der PDS oder der kommunistischen Vorfeldorganisationen ... fördern. Über Koalitionen, die Geld für Drogenführer ausgeben mit exakten Beschreibungen, wie man den ersehnten Rausch am besten erlebt ... Und über die Bezahlung absurder feministischer Projekte wie ‚Das Geschlechterverhältnis in Kenia' ... und ‚Ponies und Mädchen – Reiten als Konfliktstrategie'."

So verspricht Frank Hauke in seinem Vorwort, und leider hält er Wort. Dabei ist es nur die Spitze eines Eisberges, was er enthüllt, denn aus juristischen Gründen hat der junge Journalist (Hauke, Jahrgang 1969, schreibt für die Welt am Sonntag) nur ganz unangreifbare Beispiele angeführt, über die man sich aus offen zugänglichen Quellen unterrichten kann. Vermutungen sind also in diesem Band nicht enthalten. Statt dessen Fakten, Fakten, Fakten, die jedem Steuerzahler die Haare zu Berge stehen lassen müssen.

Besonders dreist treiben es die rot-grünen „Abzocker" in Hessen. Das hat damit zu tun, daß sie in jenem Bundesland seit 1983 bereits die dritte rot-grüne Landesregierung stellen.

Geld für Drogenführer

Selbst der linksgedrallte „Spiegel" bezeichnet Hessen als „Experimentierfeld für rot-grüne Träume". Beispielhaft steht dieses heruntergewirtschaftete Bundesland inzwischen für die erfolgreiche Einschleusung von rot-grünen Genossen in Staatsämter, die sie oft nach wenigen Monaten räumen, um dem nächsten Gesinnungsgenossen Platz zu machen. Was sie in den „Ruhestand" mitnehmen, sind dabei meist lebenslange Pensionsansprüche oder saftige Übergangsgelder. Schamlosester Fall: Die im September 1995 zurückgetretene grüne Umwelt- und Sozialministerin Iris Blaul stellte für einige Monate ihren Parteikumpan Johannes Schädler als Staatssekretär ein. Als mit dem Abgang der Ministerin auch dieser seinen Hut nahm, hatte er ausgesorgt: Für wenige Monate im Staatsdienst erhält er zunächst nun fünf Jahre Übergangsgelder in Höhe von 75 Prozent seiner Staatssekretär-Bezüge. Danach erhält er Monat für Monat bis an sein Lebensende ca. 5200 Mark Pension. Summiert erhält der rot-grüne Apparatschik für sein kurzes Techtelmechtel mit dem ungeliebten Staat rund 3,1 Millionen Mark, wenn man eine durchschnittliche Lebenserwartung von 77 Jahren zugrunde legt.

Auch dies kein Einzelfall: „Der Bund der Steuerzahler schätzt, daß allein die unter dem derzeitigen Ministerpräsidenten Hans Eichel produzierten Ruheständler rund 100 Millionen Mark aus der Staatskasse erhalten."

Neben Alimentierung der eigenen Klientel wird dabei auch inhaltlich an einer anderen „Gesellschaft" gearbeitet (von „Volk" darf ohnehin keine Rede mehr sein). Sogenannte „feministische Wissenschaft" etwa wird in Hessen besonders gefördert: Für jedes nur denkbare Problemfeld wird ein geschlechtsspezifischer Zusammenhang konstruiert, auch wenn der nach Maßgabe des gesunden Menschenverstandes nicht zu finden ist. Flächendeckend schießen die sogenannten „Gleichstellungsstellen" (nicht zu verwechseln mit „Gleichschaltungsstellen") aus dem Boden. Sie sollen unter anderem die in Deutschland weitverbreiteten „patriarchalischen Strukturen" beseitigen. Besonders gefördert werden hier Menschen, die „anders" sind, etwa Lesben, um sie von diskriminierenden Zwängen zu befreien.

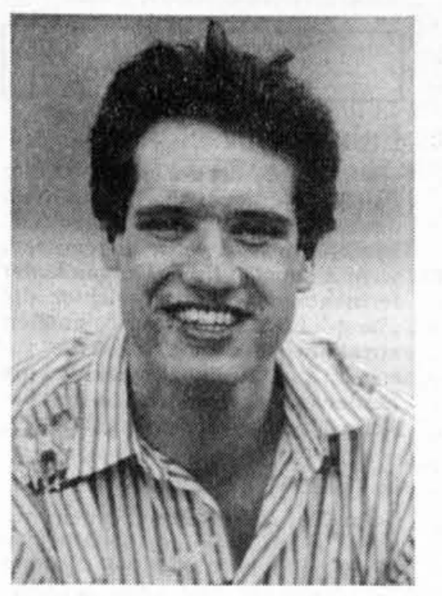
Frank Hauke: Steuermißbrauch. Die rot-grüne Selbstbedienung, Verlag Langen-Müller/Herbig, München, 248 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 29,90 DM

Überhaupt erfreut sich ein immer weiter entartender, sogenannter „Feminismus" großer Beliebtheit. Frauenparkplätze in Parkhäusern mögen noch angehen, auch wenn ihr Nutzeffekt – wie teure Untersuchungen und Erfahrungen erweisen – fragwürdig ist. Aber was soll ein Gutachten zur „geschlechtsspezifischen Untersuchung der Nutzung von Grünflächen"? (Ergebnis: Frauen gehen am Mainufer abends häufiger in Begleitung spazieren als tagsüber!)

Aufstachelung zum Haß

Das Thema „Frauen und Müll" wurde für 40 526 Mark begutachtet. Ergebnis hier: Die Frau bringt öfter den Müll runter. Die dafür aufgewendete Summe ist allerdings ein Pappenstiel gegenüber der Untersuchung zu den „Mobilitäts- und Sicherheitsbedürfnissen" von Frauen. Hier wurden 426 000 Mark ausgegeben für ein verblüffendes Resultat: Auch Frauen warten lieber im Trockenen auf den Bus als im Regen! (Außerdem schätzt die Konsumentin übersichtliche Informationstafeln.) Erstellt hatte das Gutachten das „Frankfurter Institut für Frauenforschung".

Neben dem einschlägig leidgeprüften Hessen ist den melonenartig eingefärbten Nutznießern von „Staatsknete" nun unlängst auch Nordrhein-Westfalen flächendeckend in die Hände gefallen. Dem zu den seinerzeitigen Koalitionsverhandlungen eingereichten Forderungskatalog der Grünen/Bündnis 90 hatte die SPD sogleich zugestimmt. Inzwischen hat die Umsetzung des „Horrorkatalogs" der neuen Landesregierung begonnen, dessen Kosten das Münchner Nachrichtenmagazin „Focus" auf ca. 600 Millionen Mark schätzt. Ziel: Die Förderung von „Minderheiten". Als Minderheit gilt dabei im Prinzip alles, was nicht deutsch ist, keine Steuern zahlt, nicht „rechts" ist, „diskriminiert" wird und nach Möglichkeit absonderliche geschlechtliche Neigungen aufweist.



„Legale Korruption" aufgedeckt: Frank Hauke

Strafgefangene etwa werden „diskriminiert" und erhalten jetzt höhere Taschengelder. Für diese Maßnahme sind vier Millionen Mark veranschlagt. Die Opfer der Herren Verbrecher (hier wird auf die Schreibweise VerbrecherInnen gerne verzichtet) gucken in die Röhre. Neu eingeführt wurden jetzt auch Taschengelder für Abschiebehäftlinge. Damit sich die Zeit vor dem Freiflug wenigstens lohnt. Insgesamt dürfte „NRW" mit der Umsetzung der Koalitionsvereinbarungen schnell Anschluß an hessisches Niveau gewinnen.

Selbst dem konservativen Bayern hat nun die Stunde geschlagen. Die Rotgrünen im Münchner Stadtrat etwa haben einen sogenannten „Ombudsmann" für Ausländerfragen installiert, dessen Hauptaufgabe darin besteht, Einreisen von Ausländern zu erleichtern und Abschiebungen zu verhindern; so kann die Arbeit der anderen Behörden äußerst effektvoll hintertrieben werden. Dieser eine Münchner Ombudsmann hat zwischen Einrichtung der Stelle (1. 1. 1994) und dem 30. 6. 1995 alleine

Geld für Verbrecher

gegen 295 Abschiebungen Einspruch erhoben.

Das Erschütternde: Diese wenigen Beispiele sind garantiert keine Einzelfälle. Hauke listet in seinem Buch über mehr als zweihundert Seiten solche vermeintlich isolierten Vorkommnisse auf, deren Gesamtkosten schon jetzt auf mindestens zwei Milliarden Mark geschätzt werden.

Da werden in Hamburg die Besetzer der Hafenstraße mit Steuergeldern versorgt und Päderasten-Seminare (Männer mit sexuellen Neigungen zu Kindern) in einem Homosexuellen-Zentrum gefördert. Da erhält durch Rot-Grün in Freiburg die kommunistische Agitprop-Organisation „VVN" die Gelder, die sie bis zu deren Untergang von der DDR erhielt. In Berlin erhalten junge Autodiebe zur Belohnung eine kostenlose Führerscheinausbildung. Die Liste ließe sich fast beliebig fortsetzen. Und all das im Zeichen völlig leerer Staatskassen, was den Skandal nicht unbedingt kleiner macht.

Zu kümmern scheint das niemanden: „Herr Michel und der Vogel Strauß / Sind leibliche Geschwister / Aus diesem guckt's Kamel heraus / Aus jenem der Philister / Und was der Strauß für einen Wanst / Besitzt, und welchen Magen / Nur du, mein deutscher Michel, kannst / Und mußt noch mehr vertragen." (Franz von Dingelstedt, 1877.)

Die Neuauflage einer alten These

Aus fremder Feder

Zu Jonah Goldhagens Buch über Kollektivschuld / Von Alfred de Zayas



Alfred de Zayas

Das Buch „Hitler's Willing Executioners" / „Hitlers bereitwillige Henker" des amerikanischen Harvard-Assistenz-Professors Daniel Jonah Goldhagen findet naturgemäß unterschiedliche Bewertungen. Während es für die einen unter der Rubrik „reichlich absurd" oder „keines Streites wert" läuft, halten andere den Anlaß für gegeben, einen neuen sogenannten „Historikerstreit" zu initiieren. Dies scheint an sich sinnvoll zu sein, sofern nur der wissenschaftliche Charakter eines Historikerstreites gewahrt und nicht durch „volkspädagogisch" aufbereitete Aufgüsse in die Menge gegeben wird. Keiner aber wäre berufener, zu dem obengenannten Thema zu referieren, als der bekannte amerikanische Völkerrechtler Alfred Maurice de Zayas, der sich insbesondere durch sein Buch „Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen" (das übrigens jetzt in erweiterter Neuauflage vorliegt) einen Namen gemacht hat. Professor de Zayas, der heute in Genf lehrt, befragte seinerzeit als Fulbright-Stipendiat Hunderte von Soldaten der Deutschen Wehrmacht zum Thema „Holocaust" mit dem Ergebnis, daß in der Breite der Mannschaftsdienstgrade keine Kenntnisse zu diesem Komplex vorhanden waren. Nachfolgend Alfred de Zayas' Antwort auf das Buch von Daniel Goldhagen:

Herrn Goldhagens Thesen sind wenig originell. Sie sind nur eine bösartigere Neuauflage der alten Kollektivschuldthese – eine historisch und moralisch gesehen abscheuliche Kategorie.

Als Fulbright-Stipendiat in Deutschland zwischen 1971 und 1972 befragte ich selbst Hunderte von Wehrmachtssoldaten aus der breiten Masse der Mannschaftsdienstgrade sowie zahlreiche gewöhnliche Deutsche über das, was sie damals vom Holocaust wußten. Ich muß Herrn Goldhagen heftig widersprechen.

Es gibt einen großen Unterschied, ob die Deutschen wußten, daß ihr Staat antisemitisch war oder ob sie von einer Endlösung Kenntnis hatten, die immerhin ein Staatsgeheimnis war. Die Abschriften aus den Nürnberger Prozessen enthüllen, daß die Ankläger alles in allem zum Ergebnis kamen, daß die große Masse der Deutschen nur wenig oder gar nichts über Auschwitz und die Todeskommandos wußten.

Ferner waren die Verwendung einer besonderen verschleiernden Sprache – z. B. „Verschickung" statt „Eliminierung" – und die Errichtung der Vernichtungslager außerhalb des Reichsgebiets logische Maßnahmen, um das Wissen um die Verbrechen gering zu halten. Natürlich hörten einige Deutsche Gerüchte, und andere sahen Juden in Eisenbahnwaggons beim Abtransport nach Osten. Aber wer hätte 1943 oder 1944 wissen können, daß die Juden in Todeslager und nicht in Arbeitslager gebracht wurden, um die deutschen Kriegsanstrengungen zu unterstützen?

Der in Kalifornien wohnende US-Bürger, der 1942 zusah, wie seine Nachbarn japanischer Abstammung abgeführt und in Internierungslager gesteckt wurden, nahm ja auch nicht an, daß diese getötet werden würden (natürlich wurden sie es auch nicht).

Heute weiß jeder um den Holocaust, aber wir sollten nicht anachronistisch sein und davon ausgehen – ohne handfeste Beweise zu besitzen –, daß das deutsche Volk von dieser gewaltigen und wahnsinnigen Vernichtungspolitik gewußt, geschweige denn sie gebilligt hätte.

Eine solche Annahme würde der Diffamierung eines gesamten Volkes als einer Rasse von Verbrechern gleichkommen. Etwas, was dem sehr nahe kommt, was die Deutschen als „Volksverhetzung" bezeichnen – Leute zum Rassenhaß anzustacheln.

In Kürze

Fahnder beschimpft

Drogenfahnder der Hannoveraner Polizei werden zunehmend von deutschen Passanten als „Rassisten" beschimpft und sogar angegriffen, wenn sie ausländische Drogendealer festnehmen wollen, berichtet die „Junge Freiheit". Danach nutzten vor allem ghanaische Dealer dies geschickt aus. Gleichzeitig würden die Dealer immer brutaler, wie aus Berichten der Polizei hervorgeht.

Grundstein 1999

Am 27. Januar 1999 soll der Grundstein für das „Holocaustdenkmal" in Berlin, unmittelbar bei Reichstag und Brandenburger Tor, gelegt werden. Darauf einigten sich jetzt Berliner Senat, Bund und der Förderverein unter dem Vorsitz der NDR-Funkhausdirektorin Lea Rosh.

Mißtrauische Militärs

Nur noch 4,2 Prozent der russischen Militärs vertrauen Präsident Jelzin. Vor einem Jahr waren es noch 9,8 Prozent. Ganz vorn bei den Soldaten liegt hingegen Kommunistenführer Sjuganow mit 21,5 Prozent, gefolgt von Wladimir Schirinowskij (18,4) und Ministerpräsident Viktor Tschernomyrdin (8,3 Prozent).

Protest erwogen

Nach Bonner Informationen erwogen arabische Botschafter, gegen die Auslieferung von drei deutschen U-Booten an die israelische Marine zu protestieren, da die Boote womöglich auch zur Blockade von Beirut hätten benutzt werden können. Die Unterseeboote haben einen Gesamtwert von 1,1 Milliarden Mark und sind ein Geschenk Deutschlands an Israel. Das erste mit Namen „Delphin" ist auf dem Weg zu seinem Bestimmungsort.

Im Internet

Das „Friedenskomitee 2000" des bekannten Konfliktforschers Alfred Mechtersheimer ist jetzt auch über Internet erreichbar. Im Rahmen der „Deutschland-Bewegung" soll hier über markante Zitate, Parolen, Buchtips, Verwaltung und Aktionen informiert werden. Man sei für alle Anregungen sehr dankbar, hieß es von seiten des Komitees. Internet-Anschrift ist: http://users.aol.com/d bewegung/d.html

Wirtschaft:

„Kondratieffs Wellenschlag"

In der Wettbewerbsfähigkeit liegt die Bundesrepublik nur noch auf Platz 11

„Wettbewerbsfähigkeit: Bald sind die Ostasiaten vorn" – so oder ähnlich liest man es derzeit auf zahlreichen Wirtschaftsseiten. Tatsache oder Panikmache? Die etablierten Industriestaaten liegen noch vorn, aber der Vorsprung vor den Schwellenländern verringert sich. Besonders eine kleine Gruppe ostasiatischer Länder wie Singapur oder Korea, aber auch Malaysia, Thailand und China werden künftig die weltweit wettbewerbsfähigsten Länder sein – gefolgt von Japan, Korea, Irland und der Schweiz. Deutschland liegt dann nur noch auf Platz 11, Frankreich auf Rang 14, und die USA stehen an 17. Stelle. Dies sind die Ergebnisse einer Studie der Schweizerischen Bankgesellschaft.

Als Hauptursachen für die vielversprechenden Perspektiven der neuen Spitzengruppe nennt die Studie „außergewöhnlich hohe Sparquoten, die Offenheit gegenüber modernsten Technologien und die relativ bescheidenen öffentlichen Sektoren". Diese Erkenntnisse decken sich weitgehend mit den Theorien des Russen Nikolai Kondratieff. Er stellte 1926 die These von den „langen Wellen der Konjunktur" auf: Die Weltwirtschaft bewegt sich in 50- bis 60jährigen Zyklen. Seine Theorien erleben zur Zeit in Wirtschaftskreisen wieder gehobene Aufmerksamkeit.

Auch die „Welt am Sonntag (WamS)" vom 14. April 1996 kündigte das Anrollen der „fünften Kondratieff-Welle" an. „Er stellte fest", so die WamS, „daß die Trendwellen nach technischen Durchbrüchen mit einem kräftigen Investitionsboom beginnen. Der Aufschwung gewinnt über kürzere Konkunkturschwankungen hinweg ständig an Kraft, bis die Dynamik 25 bis 30 Jahre später wieder nachläßt: Im scharfen Wettbewerb entstehen Überkapazitäten, die Gewinne schrumpfen. Es kommt zu Auswüchsen und Zusammenbrüchen. Schließlich paßt sich die Wirtschaft dem härteren Klima durch Rationalisierung und Kostensenkung an. Eine intensive Forschung führt zu Innovationen. Unternehmer wittern Gewinnchancen in neuen Märkten. Der nächste Boom kann beginnen."

In Moskau wurde diese These Kondratieffs, der auch als Fürsprecher der Bauern aufgetreten war, als Ketzerei angesehen – er wurde deportiert und erschossen.

„Den Beginn des fünften ‚Kondratieffs' haben Forscher in Amerika und Europa schon seit längerem für die Jahre 1995/2000 vorausgesehen, mit dem Höhepunkt des Booms um 2020/2030." (WamS.) Im Rückblick sehen Forscher seit dem Beginn der industriellen Revolution vor gut 200 Jahren vier Trendzyklen. Die erste Welle begann 1780/90 und dauerte bis um 1845 bis 1848 mit Schwerpunkt England, das die Dampfmaschine, den mechanischen Webstuhl und neue Verfahren der Hüttentechnik und der Dampfschiffe hervorbrachte.

Die zweite Welle umfaßte die Zeit von 1845/48 bis Mitte der 90er Jahre. Diesmal kamen die Impulse von Stahlkochereien, den Eisenbahnen und der Kohle als Energieträger. Zunächst dominierte noch immer Großbritannien, aber gegen Ende des Jahrhunderts spielte das aufsteigende Deutschland (Eisen, Stahl, Chemie) eine führende Rolle. Auch Amerika holte auf.

Der dritte Boom setzte um 1895 ein und dauerte bis zum Ersten Weltkrieg. Die neuen Kraftpole sind – nach bedeutenden Erfindungen in der Elektrotechnik und Chemie mit Straßenbahnen, Telefon, Radio und elektrischer Beleuchtung – Deutschland und zunehmend Amerika.

Die vierte, von Amerika ausgehende Welle, begann nach dem Zweiten Weltkrieg. Nach- und Aufholbedarf in den kriegszerstörten Ländern Europas und Asiens, billiges Öl, Elektronik, Kunststoffe, Fernsehen und die Mechanisierung der Haushalte führten zum größten Investitions- und Konsumboom der Geschichte.

Der fünfte „Kondratieff" soll vor allem durch die Informationstechnik hervorgerufen werden. Aber: „Europa und Japan fallen als ‚Lokomotiven' der Weltwirtschaft zeitweilig aus." „Hohe Arbeitskosten und Steuern, mangelnde Anpassungsbereitschaft, Gewerkschaftsmacht und Bürokratie", so die WamS, „untergraben den Standort Europa. Chronische Staatsdefizite und Schulden belasten die Sozialstaaten. ... Das Schwergewicht der Expansion wird sich nach Südostasien und China, allmählich auch nach Indien und nach Osteuropa und nach Rußland verlagern.

Gerade aber auf den russischen Markt zu achten ist die deutsche Aufgabe der Zukunft. **Karl Busch**

Beeinflußt längst nachhaltig den deutschen Automarkt: Japan

Diäten:

Ritas Scherben

Das ganze Theater um die Diäten-Erhöhung des letzten Jahres hätten sich die Bonner Volksvertreter sparen können. Monatelang kämpften sie gegen den einsamen Speyerer Professor Hans Herbert von Arnim. Der wackere Wissenschaftler hatte einfach nicht glauben wollen, daß eine 58prozentige Diäten-Erhöhung sein mußte, um angebliche Einkommensrückstände der 672 Bundestagsabgeordneten aufzuholen. Überzeugt waren sie nicht, trotzdem schraubten die Politiker ihre Wünsche zurück und „begnügten" sich mit plus 25 Prozent innerhalb von zwei Jahren. Zum Vergleich: Rentner wurden mit 0,61 Prozent Erhöhung im letzten Jahr abgefunden und kommen in diesem Jahr nicht einmal auf 0,5 Prozent (West-Zahlen).

Der erste Diäten-Schritt war im Januar gerade getan (Erhöhung von 10 366 auf 11 300 DM monatlich, da kam Sand in das von Präsidentin Rita Süssmuth so kunstvoll konstruierte Erhöhungsautomatik-Getriebe. In Bonn tauchten neue Vokabeln auf: Sparen, Gürtel enger schnallen, Kürzungen. Es dauerte nicht lange, und schon waren die Volksvertreter mitten in der Kritik.

Die Grünen brachten das Thema zum Kochen: Nullrunden im öffentlichen Dienst, drohende Renten-Einschnitte und dann garantierte Erhöhungen der Politiker-Bezüge weit jenseits aller Tarifabschlüsse? Das könne doch nicht sein, befand die Fraktion von Joschka Fischer und kündigte einen Antrag auf Verzicht an. Nicht bessere Einsicht, sondern taktisches Kalkül bestimmte den Rest: Kurz nach einem Milliarden-Kürzungsprogramm eine Diätenerhöhung in einer langen, vom Fernsehen übertragenen Debatte verteidigen zu müssen, stehe die Union nicht durch, ahnte der Vorstandszirkel von Fraktionschef Wolfgang Schäuble. Flugs trat Schäuble den Rückzug an: Die Anpassungsautomatik soll für ein Jahr ausgesetzt werden, die nächste Erhöhung um 4,6 Prozent auf 11 825 Mark statt im Juli 1996 erst im Juli 1997 stattfinden. Auch die späteren Erhöhungen auf 12 350 Mark (geplant für April 1997) und auf 12 875 (geplant für Januar 1998) sollen jeweils ein Jahr später stattfinden. Die FDP war schon früher für Verschiebung, und die SPD wollte auch nicht abseits stehen.

Nie wieder Nullrunden, hatte Rita Süssmuth noch im Dezember empfohlen, aber nicht Polizisten, Busfahrer und Postboten, sondern die Diäten der Politiker im Blick gehabt. Die Präsidentin steht jetzt vor den Scherben ihrer Abkassier-Politik: Der Diäten-Coup des letzten Jahres, mit einer 25prozentigen Erhöhung innerhalb von zwei Jahren Paradebeispiel für Maßlosigkeit, ist fürs erste gescheitert. Die Politik könnte Glaubwürdigkeit zurückgewinnen, wenn sie auf jede Art Erhöhungsautomatik verzichten würde. Wer dem Volk 50 Milliarden Mark Einsparungen zumuten will, darf schließlich keinen Bogen um die eigenen Pfründe und Privilegien machen. **HL**

Presseschau

Sinnlose Konflikte

Die „Neue Osnabrücker Zeitung" greift nochmals den Streit um das Exportverbot für britisches Rindfleisch auf:

„Die britische Regierung scheint von allen guten Geistern verlassen zu sein. Statt sich auf die Bekämpfung der Rinderseuche BSE zu konzentrieren, droht sie den EU-Partnern mit einem Handelskrieg. Das Kabinett von John Major sollte besser seine gesundheitspolitischen Hausaufgaben machen, statt sinnlose Konflikte anzuzetteln. Denn soviel ist klar: Ohne ein überzeugendes Londoner Konzept gegen BSE wird Brüssel den Exportstopp für britisches Rindfleisch nicht aufheben können. Andernfalls müßten sich die Eurokraten auf einen Proteststurm der Verbraucher gefaßt machen ..."

Interessenverbindung

Die in Hamburg erscheinende Wochenzeitung „Welt am Sonntag" schreibt über die sich vage abzeichnende Blockbildung Rußland/China:

Als „Weltstaatsmann" präsentierte sich Boris Jelzin seinen Wählern diese Woche in China und beim vorausgegangenen Nuklear-Gipfel in Moskau. Tatsächlich jedoch ist sehr viel mehr geschehen. Der Präsident notifizierte in Peking und Schanghai eine neue weltpolitische Konstellation, in der Rußland und China nach jahrzehntelanger bitterer Feindschaft am Rande des Krieges als Partner einer Entente cordial erscheinen. Damit entsteht kein „Block", aber eine Interessenverbindung, die das von 1969 bis 1972 von Nixon und Kissinger eingeleitete System der „Dreiecksbeziehung" zum Vorteil des Westens endgültig in der Geschichte versinken läßt.

Historisches Mißtrauen

Auch die „Zürcher Zeitung" nimmt sich dieses Themas an und schreibt über die chinesisch-russischen Nachbarschaftsbeziehungen:

Zwar ist bei dieser Visite klargeworden, daß die Beziehungen zwischen Moskau und Peking gegenwärtig besser denn je sind. Die beschworene sino-russische „strategische Partnerschaft für das 21. Jahrhundert" wird sich aber aus zwei Gründen kaum zu einer wirklichen antiamerikanischen Allianz auswachsen: Zum einen herrscht zwischen Russen und Chinesen weiterhin ein historisch gewachsenes tiefes Mißtrauen; zum anderen ist Amerika für beide Staaten letztlich doch politisch und wirtschaftlich ein noch wichtigerer – wenn auch häufig unbequemer – Partner.

Pflegeversicherung:

Auf Dauer nicht zu halten

DGB-Studie: Leistungen sinken bis 2030 um die Hälfte

Fast zwei Jahrzehnte lang hörte man von Sozialpolitikern der großen Parteien, caritativen Organisationen und Gewerkschaften, die Pflegeversicherung werde die letzte große Lücke im deutschen Sozialsystem schließen, der Sozialstaat werde dann vollendet sein. Warnungen vor den Gefahren eines neuen Umlagesystems bei zurückgehender Beschäftigung wurden in den Wind geschlagen.

Jetzt kam der Offenbarungseid ausgerechnet aus dem Lager der Befürworter: Die „Hans-Böckler-Stiftung" des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) legte in Bonn eine Studie mit niederschmetternden Ergebnissen vor: Die 1995 eingeführte Pflegeversicherung ist auf Dauer nicht stabil zu halten. Entweder müssen die Beiträge stark angehoben werden, oder die Leistungen sinken bis zum Jahre 2030 im Wert um die Hälfte.

Das sind zwar noch 34 Jahre, aber die ersten Effekte setzen bereits im nächsten Jahr ein: Studien-Bearbeiter Heinz Rothgang wies darauf hin, daß die Leistungen bereits 1997 sinken müßten, um den ab 1. Juli 1996 geltenden Beitrag von 1,7 Prozent halten zu können. Nach Angaben des Projektleiters Winfried Schmähl (Universität Bremen) muß nach „moderaten", also vorsichtigen Berechnungen der Pflegebeitrag bis zum Jahre 2030 um 68,7 Prozent auf dann 2,87 Prozentpunkte des Lohns erhöht werden, um den Wert der Pflegeleistungen zu erhalten.

Bleibt der Beitragssatz jedoch bei 1,7 Prozent, müssen dann laut Schmähl die Leistungen (Pflegegeld, häusliche Pflege durch Dienste) abgesenkt werden: Entweder auf 58 oder bei ungünstigeren Annahmen sogar auf nur noch 50 Prozent, also die Hälfte des heutigen Niveaus.

Laut Schmähl belasten drei Faktoren die Pflegeversicherung besonders: 1. Die Zahl der älteren Menschen nimmt enorm zu. Immer mehr werden pflegebedürftig. 2. Inanspruchnahme: Schmähl geht davon aus, daß weit mehr Menschen als heute die teurere Hilfe von Pflegediensten in Anspruch nehmen werden. 3. Preisentwicklung: Die personalintensiven Pflegedienste würden immer teurer.

Wenn die Leistungen der Pflegeversicherung nur zögernd angepaßt würden, könne es laut Schmähl „sehr schnell dazu kommen, daß die Sozialhilfeausgaben wieder ansteigen und sich die Entlastung der Sozialhilfeträger in der Rückschau als nur vorübergehend erweist."

Geradezu als Volltreffer gegen sozialistisches Umverteilungsdenken entpuppt sich eine weitere Feststellung: Insgesamt habe die Pflegeversicherung zu einer „Besserstellung für Bezieher höherer Einkommen geführt", heißt es in der Studie. Im Vergleich zur früheren, einkommensabhängigen Sozialhilfe im Pflegefall komme es durch die Pflegeversicherung zu einer „Umverteilung von unten nach oben", weil gutbetuchte Bürger im Pflegefall durch die unabhängig vom persönlichen Einkommen und Vermögen gezahlten Leistungen der Versicherung geschont werden. Wer aber nichts hat, bekam schon vor der Pflegeversicherung alles von der Sozialhilfe. **HL**

Sorben:

Auch vertrieben

Wird die Geschichte der Sorben in der Lausitz erzählt, dann geht es meist um ihre Benachteiligung durch Deutsche. Das Jahr 1945 gerät regelrecht zur Befreiung des kleinen Volkes durch seine „slawischen Brüder", die DDR betrieb – wenn auch nur vordergründig – gar einen gewissen Sorben-Kult. Völlig verschwiegen wurde, was jetzt im 1994 eröffneten Museum im „Wendischen Haus" von Cottbus erhellt wird: Die Vertreibung der Bewohner von fünf sorbischen Dörfern östlich der Neiße durch Polen. Mindestens für die Menschen aus diesen Orten also gestaltete sich die „Befreiung" 1945 ähnlich wie für die Deutschen.

Im sorbischen „Domowina"-(Heimat-)Verlag in Bautzen scheint sich indes der slawophile Nebel noch nicht ganz verzogen zu haben: In einem jüngst erschienenen Band mit siebzehn Beiträgen über die Behandlung nationaler Minderheiten in Europa wird zwar von Finnland bis Spanien alles unter die Lupe genommen – Polen aber bezeichnenderweise mit keinem Wort erwähnt. **H. T.**

T. Oberländer:

Unschuldig

Ein Leben lang sah sich der einstige Bundesvertriebenenminister Theodor Oberländer schlimmsten Vorwürfen ausgesetzt – er sei, so die Anschuldigung, als Angehöriger des Wehrmachtsbataillons „Nachtigall" an der Ermordung polnischer Intellektueller kurz nach der Eroberung Lembergs 1941 beteiligt gewesen. In Ost-Berlin machte man ihm deshalb sogar einen Schauprozeß, DDR wie westdeutsche Linke wärmten die Geschichte später immer wieder nach Belieben auf, um Oberländer zu diffamieren.

Die Kampagne endete nicht einmal, als der Ex-Minister von seiten Polens in der kurzen Ära der Gewerkschaft „Solidarität" Anfang der 80er Jahre rehabilitiert worden war. Noch im vergangenen März brachte die ZDF-Sendung „Damals" Theodor Oberländer erneut in Zusammenhang mit den Lemberger Morden.

Jetzt meldete sich der einst ebenfalls dem Bataillon „Nachtigall" zugeordnete, heute in den USA lebende Ukrainer Myroslaw Kalba zu Wort. In seinem von der Kattowitzer Illustrierten „Panorama" abgedruckten Buch „Nachtigall" bestätigt er die Unschuld Oberländers, der am 1. Mai seinen 91. Geburtstag feierte.

Kalba belastet statt dessen ein „Sonderkommando" des SD, das schon vor Oberländers Einheit in Lemberg gewesen sein und die Morde begangen haben soll. Eine allerdings ebenso fragliche Version, weisen doch die Ergebnisse der Forschung darauf hin, daß jene Verbrechen sogar noch vor dem deutschen Einmarsch überhaupt vom sowjetischen NKWD verübt und anschließend der deutschen Besatzung in die Schuhe geschoben wurden – Katyn läßt grüßen.

Ziel der vom sowjetischen Geheimdienst 1959 eingefädelten Kampagne war es, darauf weist auch Kalba hin, Theodor Oberländer als Vertriebenenminister zu diskreditieren. War es schließlich schon allein diese seine Funktion, die einer steten Mahnung an sowjetische Verbrechen gleichkam.

Joachim G. Görlich / H. T.

Korsika:

Paris aktiviert Wirtschaftshilfe

Die Insel könnte sich teilen / Frankreich beschwört „gemeinsames Schicksal"

Wenn die weltweit vorherrschenden Volkstumskämpfe in der gewohnten Weise so weitergehen wie bisher, dann dürften eines Tages, sogar unter Berufung auf den Status der Europäischen Union und der Absichtserklärungen der Vereinten Nationen, nur wenige Länder von Gebietsveränderungen verschont bleiben. Deutschland dürfte nicht dazu gehören, wohl aber Rußland, „Großbritannien", aber auch Belgien oder Frankreich. Nachdem im Januar die Unruhen auf der von Frankreich dominierten Insel Korsika aufkamen, sieht man sich in Paris immer wieder in Versuchung, die Sachlage mit einem Federstrich der Administration beheben zu wollen.

Doch dies reicht immer nur bis zum Ausbruch der nächsten Unruhen. Vielleicht liegt es noch daran, wie die satirische Wochenzeitung „Le Canard Enchaine" ironisch vermerkt, daß die französischen Staatsbehörden von diversen bewaffneten Kundgebungen der Korsen gewöhnlich besser unterrichtet sind als die Insulaner selbst, da sie intensiven Kontakt insbesondere zu jenen korsischen Gruppierungen unterhalten, die die Unabhängigkeit Korsikas erkämpfen wollen.

Doch damit ist das Problem der 8680 Quadratkilometer großen Insel mit knapp 300 000 Einwohnern nicht hinreichend beschrieben. Die zwischen Genua und Sardinien liegende Felsinsel ist seit langem ein Streitapfel zwischen Paris und einer zunehmend einflußreicher werdenden korsischen Bevölkerung. Freilich lag der frühere Wert der Insel in seiner strategisch bedeutsamen Mittelmeerlage begründet, der nun im Zeitalter von Satelliten und Elektronik gegen null schrumpft; es scheint oft so, als würde nur der französische Zentralismus auf solchen Machtpostionen beharren, um den anderen, dem französischen Regionalismus keine beispielhaften Vorwände für Eigenständigkeit zu bieten.

Korsika jedenfalls, das seit 1768 zu Frankreich gehört und seit 1796 mit zwei Departements von der zentralen Administration verwaltet wird, scheint zur Zeit mit der jakobinistischen Staatsauffassung der Republik nicht in Frieden leben zu können. Die soziale Armut wächst, eine Tatsache, auf die 1905 schon Clemenceau, der spätere „Tiger", in einem Bericht für Paris hingewiesen hatte. Geschehen ist seither nicht viel, wenn man die korsische Selbsthilfe beiseite nimmt.

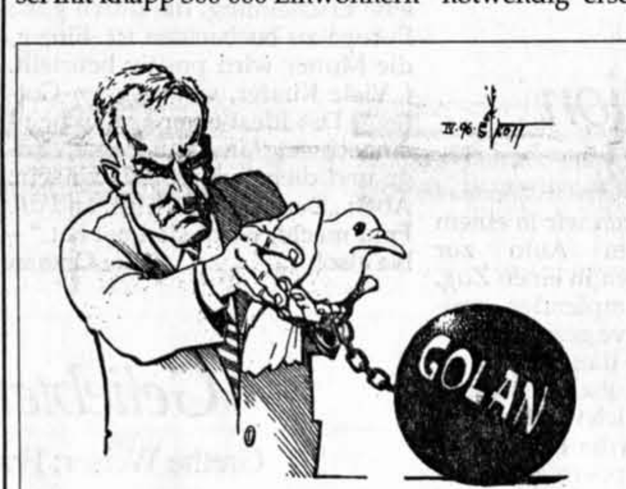
Und auch die französische Presse ist der Problematik nicht besonders zugetan, sie kommt immer nur dann vor, wenn spektakuläre Aktionen das Reagieren darauf notwendig erscheinen lassen. So etwa im Januar 1996: Damals zeigten sich sechshundert schwer bewaffnete und vermummte Nationalisten demonstrativ vor den Kameras des „FLMC-Canal historique" kurz vor einem Besuch Debrés. Inzwischen sind die Einsichten in Paris zwiespältig, nachdem deutlich wird, daß das Problem mit der bloßen demonstrativen Behauptung der französischen Zentralmacht nicht gelöst werden kann.

Man erhoffte sich vor einigen Jahren eine gewisse Lockerung dadurch, daß man den Korsen eine Art von Überseestatut einräumte, das vergleichbar mit dem der Karibikinsel Martinique war. Doch im Gegensatz zu den Hoffnungen der Sozialisten, die 1982 Korsika einen Sonderstatus gewährten, scheint nunmehr die Lage aus Pariser Sicht so kompliziert, daß nur noch die volle Autorität und das politische Gewicht Chiracs die Lage verbessern könnten, doch der hat zuwenig Zeit.

Deshalb sieht man die Hoffnungen darauf aber doch als so gering an, daß man parallel dazu wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen vorschlägt, damit die Insel so schnell wie nur möglich ihre Ruhe wieder erreicht. Außerdem soll, wie „Le Journal du Dimanche" ausdrücklich unterstreicht, eine neue französische Politik einsetzen, die inzwischen durch die Neubesetzung von hohen Beamtenstellen unterstrichen worden ist.

Die Abgeordneten der beiden Departements erwägen zudem eine Reform des Statuts von 1982, das schon 1991 modifiziert worden war. Die Gaullisten sind nunmehr in Zugzwang geraten, um die Unteilbarkeit der Insel sicherzustellen. Man beschwört inzwischen gerne das „gemeinsame Schicksal von Franzosen und Korsen", aber man weiß auch, daß man im Ernstfall den Selbstbehauptungswillen der Korsen nicht wirklich aufhalten könnte, ohne in Europa das Gesicht zu verlieren.

Pierre Campguilhem / P. F.



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Die Welt"

„Deutliche Abfuhr für die Packelei der SVP"

Italien-Wahlen aus Südtiroler Sicht / Von Alfred v. Arneth

In Südtirol ist die Wahl gegen den gesamtstaatlichen Trend verlaufen. Die Südtiroler Volkspartei (SVP) und das Mitte-Links-Bündnis „Olivenbaum" büßten Sitze und Stimmen an den „Pol für die Freiheiten" von Silvio Berlusconi ein. Die SVP wird in Rom in Zukunft mit zwei Senatoren und drei Kammerabgeordneten vertreten sein. Jeweils einen Sitz in Kammer und Senat eroberten Kandidaten des „Pols". Auch das einzige nach dem Verhältniswahlrecht zu vergebende „Kammer"-Mandat in Südtirol ging an den „Pol für die Freiheiten". Den 5. Südtiroler Kammer-Sitz erreichte der 74jährige Pietro Mitolo, der langjährige Chef der Alleanza Nazionale in Südtirol. Mitolo, der am 27. April seinen 75. Geburtstag feierte, ist seit Jahren Chef der AN bzw. der Vorgängerpartei MSI. In der Kammer ist er seit 1994 Abgeordneter. Damit gehören alle drei italienischen Abgeordneten aus Südtirol dem „Pol" an.

Wie kompliziert der Wahlmodus bei diesem 5. Südtiroler Kammer-Sitz ist, zeigt sich auch beim Abschneiden der elf Kandidaten für dieses Mandat. Mitolo erreichte mit 13,8 Prozent nur den dritten Platz hinter der SVP und der Union für Südtirol. (Die SVP, die sich für diesen Sitz mit dem PPI zusammengeschlossen hatte, lag mit ihrem Kandidaten Arno Crazzolara aber mit 27,91 Prozent deutlich unter den Erwartungen. Zweitstärkste Gruppierung war hier die Union für Südtirol mit 19,19 Prozent.) Das Mandat ging jedoch an Mitolo, weil nur jene Parteien zum Zug kommen, die italienweit mehr als vier Prozent der Stimmen erreichten. Obwohl die SVP für dieses Mandat eine Listenverbindung mit dem PPI eingegangen war, reichten ihre Stimmen nicht für den Gewinn des Sitzes aus.

In der Abgeordnetenkammer sind damit aus Südtirol fünf Mandate vertreten. Neben Mitolo sind es der frühere Regionenminister und „Pol"-Bewerber Franco Frattini sowie die drei SVP-Abgeordneten Siegfried Brugger, Hans Widmann und Karl Zeller. In den Senat wurden die „Polo"-Kandidatin Adriana Pasquali sowie die beiden SVP-Bewerber Helga Thaler-Außerhofer und Armin Pinggera gewählt. Die Wahlbeteiligung lag mit 86,6 Prozent für den Senat und 87,9 Prozent für die Kammer niedriger als bei früheren Urnengängen. Insgesamt waren für den Senat rund 312 000 und für die Kammer rund 367 000 Personen in Südtirol wahlberechtigt.

Die SVP kann das Ergebnis der Wahlen somit mit einem lachenden und einem weinenden Auge betrachten. So mußte die einstige Sammelpartei das schlechteste Wahlergebnis seit 1945 zur Kenntnis nehmen und sank erstmals unter die 50-Prozent-Marke in Südtirol; dieses Ergebnis geht vor allem auf das Konto der Selbstbestimmungs-Partei „Union für Südtirol", die mit Eva Klotz im wahrsten Sinne des Wortes über eine attraktive Politikerin verfügt. Wenngleich die „Union" nicht zuletzt wegen des Wahlrechts kein Mandat errang, muß doch von einem Achtungserfolg gesprochen werden, der gerade die SVP zum Nachdenken über ihre Rom-orientierte Politik veranlassen sollte. Die Union für Südtirol sprach denn auch von einer „deutlichen Abfuhr für die Packelei der SVP".

Der Obmann der Südtiroler Volkspartei, Siegfried Brugger, rechnet mit einer „Stabilisierung" des Landes. Die Entscheidung der Wähler sei erfreulich, „weil Italien europäischer werden kann". Zum Abschneiden seiner Partei meinte Brugger, daß dafür auch organisatorische Mängel mitverantwortlich seien.

Die SVP sei in der Vergangenheit „sehr verwöhnt" gewesen, führte Brugger aus. Man hätte mehr kämpfen müssen. Beim Verhältnismandat der Kammer sei es nicht gelungen, dem Wähler die Botschaft zu übermitteln.

Landeshauptmann Luis Durnwalder erklärte in Bozen, daß er mit dem Ergebnis auf nationaler Ebene „zufrieden" sei. Weniger erfreulich sei die Südtiroler Entscheidung. Der Sieg des „Ulivo" sei eine Garantie für die Beibehaltung und den weiteren Ausbau der Südtirol-Autonomie. Die neue Mehrheit in Rom werde zudem froh sein, wenn sie auch von Südtiroler Mandataren entsprechende Unterstützung erhalten werde, zeigte sich Durnwalder überzeugt.

Zitate · Zitate

„Und handeln sollst du so, als hinge / Von dir und deinem Tun allein / Das Schicksal ab der deutschen Dinge, / Und die Verantwortung wär' dein."

Johann Gottlieb Fichte
Philosoph, Schriftsteller

*

„Solange die Wahrheit im Felde bleibt, begehen wir ein Unrecht, wenn wir ihre Stärke durch Zensur und Verbote schwächen. Sollen doch Wahrheit und Falschheit miteinander ringen! Wer hat je erlebt, daß in einem freien und offenen Kampf die Wahrheit den kürzeren gezogen hätte! Die Wahrheit ist stark und steht der göttlichen Allmacht nahe. Sie bedarf keiner Politik, keiner Strategie, keiner Zensur, um siegreich zu sein. Mit solchen Mitteln verteidigt sich der Irrtum gegen ihre Macht."

John Milton
englischer Schriftsteller, Epos „Das verlorene Paradies"

Zeitspiegel

Während der Nachkriegszeit flammten – oft bewußt durch Geheimdienste aus antideutschen Gründen geschürt – Gerüchte über eine bevorstehende Wiedervereinigung auf. Im Mai 1956 greift der „Spiegel" ein solches Gedankenspiel auf und variiert es um den Aspekt eines zukünftigen Ringens um den deutschen Zeitungsmarkt.

Wiewohl Chruschtschew in London erneut fixiert hat, daß der Tag, an dem die vielberedete Wiedervereinigung der beiden deutschen Rumpf-Republiken ins Werk gesetzt werden kann, in ungewisser Ferne liegt – der Run westdeutscher Unternehmer auf den mitteldeutschen Markt hat dennoch längst eingesetzt.

Die Businessleute Westdeutschlands sind darauf erpicht, ein möglichst ansehnliches Stück der begehrten Beute stillschweigend vorweg zu ergattern, ehe noch die Schlagbäume an der Zonengrenze zu Feuerholz zerhackt werden und die Missionare des Wirtschaftswunders in das Land zwischen Rostock und Leipzig, Magdeburg und Frankfurt an der Oder ausschwärmen können.

Zweifelsfrei werden nach dem Tage X Druckerzeugnisse – vorzugsweise Zeitungen – zu den gängigsten Artikeln im östlichen Teil Gesamtdeutschlands gehören. Die seit einem Jahrzehnt auf schmale Einheitskost gesetzten Leser sowjetzonaler Blätter werden für das Monatsabonnement einer nichtkommunistischen Zeitung voraussichtlich gern ein paar Mark abzweigen.

Diese Konjunktur-Verheißung ist einer der Hauptgründe, der die von den Sowjets und deren deutschen Helfershelfern aus der Sowjetzone und den Ostgebieten nach Westdeutschland verjagten Zeitungsverleger bewogen hat, sich zum „Verband der mittel- und ostdeutschen Zeitungsverleger (VMOZV)" zusammenzutun.

Die vertriebenen Verleger, die wiederhaben möchten, was ihnen weggenommen wurde, haben zum Schutze ihrer Interessen ein perfektes Wiedervereinigungs-Programm ausgetüftelt. Sie fordern von der westdeutschen Bundesregierung

– das Exklusivrecht zur Herausgabe von Zeitungen in Mitteldeutschland für die Dauer von fünf Jahren nach dem Tage X für diejenigen Verlage, die bereits vor dem 30. Januar 1933 im Gebiet der Sowjetzone existierten und das Recht an einem Zeitungstitel nachweisen können,

– ein Verbot für alle westdeutschen Verleger, ihre Zeitungen während der ersten drei Jahre nach der Wiedervereinigung in Mitteldeutschland zu vertreiben,

– einen staatlichen Aufbaukredit in Höhe von 40 Millionen Mark zuzüglich eines privaten Bankdarlehens von 60 Millionen Mark.



Lewe Landslied,

unser Kunterchen hat mal wieder ganz schön zu asten. Und was es da ranschleppt, zeigt die ganze Bandbreite unserer Wunschpalette auf, viel bunte Nuschkes, aber auch wichtige Lebensfragen wie die von Gerhard Grönling, der seit über 40 Jahren seine Schwester Sabine sucht. Als die Familie im Januar 1945 von Gr. Lauth flüchtete, war sie erst eineinhalb Jahre alt. In Danzig starb die Mutter, die Kinder kamen zu verschiedenen Pflegeeltern. Ende 1946 floh Gerhard mit seiner Pflegemutter nach Westen, Sabine blieb bei ihren Pflegeeltern Winiarek in Langfuhr, Hubertusburger Allee 34, zurück. Zwischen 1947 und 1951 muß das Kind mit einem Transport Danzig verlassen haben, die Pflegemutter hatte sie selber zum Bahnhof gebracht. Dann verliert sich die Spur. Herr Grönling war im vergangenen Jahr in Danzig, konnte aber nichts Näheres erfahren. Wo ist Sabine, trägt sie ihren richtigen Namen? Sie hatte als Kind mittelblondes Haar, blaue Augen und ein Mal auf der Brust, welches von der Zangengeburt stammte. Bisher war alles Suchen vergeblich. Letzte Rettung: Die Ostpreußische Familie! (Gerhard Grönling, Hillscheider Weg 8 in 51105 Köln.")

*

Hier soll unsere Familie Mittler sein: Es handelt sich um Elfriede Mass aus Schülzen - heute Silec -, verstorben am 16. März 1996. Die Beerdigung fand drei Tage später auf dem Friedhof in Drengfurth statt. Nun sollte von dem Tod auch eine in Westdeutschland lebende Dame in Kenntnis gesetzt werden. Sie heißt Margarete ... der Nachname ist leider nicht leserlich, aber die Anschrift ist bekannt: Bellenstraße 47/49 in 68163 Mannheim. (Bitte melden bei Ursula Springer, Holunder Straße 9 in 30855 Langenhagen.") - Bei Waltraud Walter handelt es sich um ein „echt ostpreußisches" Myrtenbäumchen, das sie zu beklagen hat, denn das mit Liebe aufgezogene Gewächs ging plötzlich ein. „Wo bekomme ich eine neue Myrte, wie sie tohuus auf allen Fenstern stand?" fragt die in Wolfsburg lebende Heiligenbeilerin, die gerne bereit ist, die Pflanze im Umkreis von 100 Kilometern abzuholen. (Waltraud Walter, Hochring 22 in 38440 Wolfsburg.)

*

Und wieder werden Bücher gesucht, die in Buchhandlungen oder Antiquariaten nicht aufzustöbern sind. Ein Königsberger Landsmann wünscht sich drei Werke des Weltumradlers Dr. Heinz Helfgen: „Zwischen Gefahr und Geheimnis" - „Höllenfahrt ins Paradies" - „Spur entlang der Wüste". (Burckhard Köpper, Tinsdaler Weg 92 in 22880 Wedel.) - Hannemarie Schacht sucht für ein Heimattreffen des Kirchspieles Tilsit-Land dringend das Liederbuch von Charlotte Keyser „Bi ons to Hus". Auch ich liebe diese plattdeutschen Lieder sehr, wie „Anne Mämel, anne Mämel ...", sie sollten viel öfter gesungen werden! (Hannemarie Schacht, Oldauer Heuweg 1 A in 29313 Hambühren.) - Hildegard Kruschinski wünscht sich so sehr das „Gesangbuch von Meister Guntram von Augsburg", Gustav Schloßmanns Verlagsbuchhandlung, Leipzig und Hamburg. (Hildegard Kruschinski, Pregelweg 15 in 22049 Hamburg.)

*

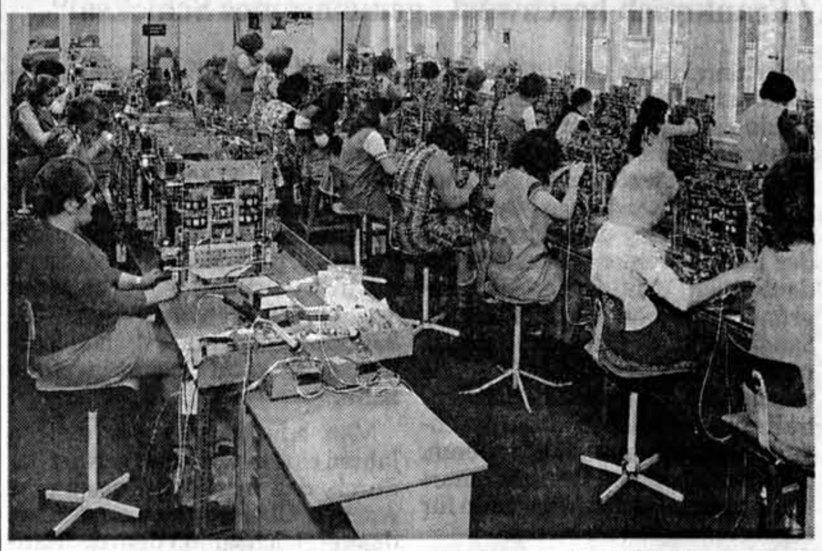
Harro Liese sucht für seine Frau, eine Königsbergerin, als Geburtstagsüberraschung ein Kinderbuch, das Bubenstreiche à la Max und Moritz enthält: „Fritz und Franz (oder Hans und Franz), die bösen Buben, waren frech genug für zehn ..." (Harro Liese, Hagsfelder Allee 16 in 76131 Karlsruhe.) - Und Erna Ossa (Rudolf-Königer-Straße 34 in 27753 Delmenhorst) hätte gerne die Bildbände „Kreis Neidenburg im Bild", Band 1 und 2. „Vielleicht können Sie mir helfen, sie zu finden. Sie haben doch schon so vielen zum Erfolg verholfen!" schreibt unsere Leserin. Und den erfoffe ich nicht nur für sie, sondern für alle, deren Wünsche ich heute weitergegeben habe!

Eure

Ruth Geede

Gehorsam und dienstwillig

Das Bild der Frau im Spiegel europäischer Sprichwörter



Doppelte Belastung: Viele Frauen möchten neben der Aufgabe als Mutter auch noch einen Beruf ausüben Foto Archiv

Eine Umfrage brachte es an den Tag: deutsche Frauen wollen zwar gern Mutter sein, doch möchten sie auf einen Beruf nicht ganz verzichten. Zumindest teilweise möchte die Hälfte der befragten 1174 Frauen noch nebenher berufstätig sein. Das Institut für Demoskopie in Allensbach hatte die Frauen gefragt, in welcher Rolle sie sich am wohlsten fühlen würden. Jede dritte Frau aus den alten Bundesländern wollte demnach „nur" Mutter und Hausfrau sein, in den neuen Ländern waren es lediglich 13 Prozent. Acht Prozent der westdeutschen Frauen hingegen sahen ihr Seelenheil als „vollberufstätige Mütter". In den neuen Ländern waren es weitaus mehr: 32 Prozent der Befragten würden sich als Mutter mit Beruf am wohlsten fühlen. Einig waren sich zehn Prozent in Ost und West gleichermaßen: sie wollten voll berufstätig sein, aber keine Kinder haben.

Wie sehr sich das Bild der Frau im Laufe der Jahrhunderte gewandelt hat, zeigt ein Buch, das mit Statistik herzlich wenig zu tun hat. Eher im Gegenteil: es stützt sich auf Überliefertes, auf Erfahrungen, auf Erzähltes. Kurz, es schildert die Rolle der Frau - meist aus der Sicht des Mannes - in Sprichwörtern. Unter dem Titel **„Eine gute Frau hat keinen Kopf"** hat die niederländische Professorin für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Leiden, Mineke Schipper, europäische Sprichwörter über Frauen zusammengestellt (dtv, Nr. 30521. 194 Seiten, brosch., 14,90 DM). Es ist eine erste Publikation innerhalb des Projekts „Sprichwörter über Frauen in aller Welt", das unter der Schirmherrschaft des Internationalen Fonds zur Förderung der Kultur der Unesco steht.

Mineke Schipper hat das Buch in zwei Abschnitte geteilt: „Lebensphasen" umfaßt die Aspekte Mädchen, Frau, Ehefrau, Mutter, Tochter, Stiefmutter, Schwiegermutter, Witwe, Großmutter, Alte Frau; „Lust und Last" behandelt Themen wie Schönheit und Liebe, Schwangerschaft und Arbeit, Reden und Schweigen oder Streit und Macht.

„Hundert Sprichwörter - hundert Wahrheiten", sagt man in Spanien. Warum also Sprichwörter lesen? Mineke Schipper: „Das erneute Lesen von Sprichwörtern kann deutlich machen, inwieweit wir persönlich und auch die Gesellschaft heute noch weiterspinnen an überlieferten und vorgelebten Verhältnissen. Um zu wissen, wohin wir wollen, ist es gut zu wissen, woher wir gekommen sind."

Liest man nun diese Sammlung von Sprichwörtern, fällt auf, wie negativ das Bild der Frau ausfällt; eine Erscheinung, die durch ganz Europa zu beobachten ist. Einzig, die Mutter wird positiv beurteilt. („Viele Kinder, viele Augen Gottes.") Das Ideal einer Frau scheint eine schweigsame, duldsame, eifrige und dienstwillige Eva zu sein. Aber: „Der Mann befiehlt, und die Frau macht, wozu sie Lust hat." - Na also! **Silke Osman**

Bewegliche Generation

Eine Betrachtung aus dem Alltag

Bei einem meiner abendlichen Spaziergänge begegne ich der Familie M. Die Mutter hat die Hände tief in den Manteltaschen vergraben und schlendert neben der auf einem winzigen Fahrrad radelnden Christina einher, während der Vater mit der kleinen Dorothee auf den Schultern hinter ihnen geht. Wir bleiben stehen, begrüßen uns und die jungen Leute erzählen, daß sie gerade von einem Besuch bei den weiter entfernt lebenden Eltern zurückgekehrt seien.

„Du", ruft mir Christinchen zu, während sie uns unablässig auf ihrem Fahrrad umrundet, „du, wir waren bei Oma-Opa! Das war schön! Wo willst du jetzt hin?" - „Ich will noch ein wenig spazieren, mir die Schaufenster ansehen", erwidere ich. „Und wie kommst du dann nach Hause? Wo hast du dein Auto?" Ich antworte, daß ich kein Auto habe und zu Fuß gehe. Das kleine Mädchen hält mit ihren Fahrradrunden inne, zupft mich ungläubig an der Jacke, das Gesichtchen drückt Verwunderung aus: „Kein Auto? Wie kommst dann du aber zu Oma-Opa?"

Dieses Erstaunen: kein Auto?! Jeder hat doch ein Auto, Mama hat eins und Papa auch und überhaupt alle - das braucht man doch fürs Einkaufen, für Ausflüge und um die Großeltern zu besuchen!

Ich gehe um ein paar Jahre, ja Jahrzehnte zurück - wer besaß damals schon ein Auto? Pferd und Wagen, im Winter bei Schnee und Eis der Schlitten dienten als Fortbewegungsmittel. Damit begab man sich in die Kreisstadt, wenn Behördengänge und größere Einkäufe anstanden, Besuch zur Bahnstation gebracht oder von dort geholt werden mußte. Konnte sich das Christinchen wohl so etwas vorstellen?

Damals, da fuhren wir in einem schwarzglänzenden Auto zur Bahnstation, stiegen in einen Zug, der von einer dampfenden, prustenden Lokomotive gezogen wurde. Und am Ende dieser Fahrt erwartete uns eine Kutsche, ein Pferd davor oder zwei - ich weiß es nicht mehr, höre aber in der Erinnerung noch das Hufklappern auf dem Asphalt, sehe gegen den Himmel die vorübergleitenden Baumwipfel und spüre, wie die Bewegung plötzlich innehält, Rufe ertönen, ich ergriffen und auf die Erde gestellt werde, angelangt bei Oma-Oma.

Nein, ich habe kein Auto, und die Großeltern kann ich mit keinem noch so schönen, schnellen irdischen Verkehrsmittel mehr erreichen. Ich sage dem Christinchen, daß ich, wenn es nötig ist und ich verreisen will, mit dem Taxi, dem Bus oder mit der Eisenbahn fahre. Zögernd wird die Erklärung angenommen, und gleich darauf fährt die Christina im Zickzack auf ihrem kleinen Fahrrad wieder vor uns her.

Annemarie Meier-Behrendt

Maiwald

Die Sprache des Waldes
ist Duft und Gesang,
ist Rauschen und Raunen,
ist Maiglöckchenklang.

Ist Rufen der Taube
im Morgengrau,
ist silbernes Gras,
naß vom Morgentau.

Es dehnt sich die Erde,
denn sie ist bereit,
zum Wachsen und Werden,
zur Maienzeit.

Waltraud Fabisch-Rynek

Frühlingsmorgen

VON URSULA BEETZ

Der Weg am Saum des Waldes ist vom Sonnenlicht des frühen Morgens überhaucht. Ein feiner Dunst liegt über der Landschaft, dort, wo er von den Strahlen der Sonne getroffen wird, aufglitzernd wie Goldstaub. Die Tautropfen an den Gräsern schillern in allen Farben des Regenbogens, und manche Halme neigen sich unter der Last der Erde zu.

Den Wald verlassend, schreite ich über ein mooriges Wiesenstück mit unendlicher Vielfalt an Kräutern und Wiesenblumen. Besondere Freude bereitet mir jedesmal der Anblick des Knabenkrauts mit seinen rot gesprenkelten Blättern und der kräftigen violettfarbenen Dolde.

Nun bin ich am Bach, der das Weisental durchzieht. Das klare Wasser strömt murmelnd über die glatten weißen Kiesel in Wellen dahin. Etwas weiter aufwärts leuchtet mir ein wunderbares Blau entgegen, und als ich herankomme, entdecke ich, daß diese Stelle des Bächleins fast zugewachsen ist mit Vergißmeinnicht. Aus üppigen hellgrünen Blättern lachen mich Hunderte kleiner Blumengesichter an. Dieses strahlende Hellblau mit dem goldgelben Punkt in der Mitte bildet einen eigentümlich frischen Kontrast zu dem saftigen Hellgrün der Blätter.

Der Bach führt mich jetzt zum Wald zurück, und die Buchen, die ich von allen Bäumen am meisten liebe, prangen im zartesten Grün, während die glatten Stämme wie Erz schimmern. Überall jubilieren die Vögel, und ein paar Meisen begleiten mich, von einem Baum zum anderen flatternd, ihr kleines Lied zwitschernd.

Die Schönheit dieses Frühlingsmorgens mit seiner reinen Luft weitet mir das Herz, und ich möchte mit den Vögeln ein Danklied emporjubeln.

Geliebter Kintopp

Grethe Weiser: Frau mit großem Herz

Am 2. Oktober 1970 starb sie an den Folgen eines Verkehrsunfalls in der Nähe von Bad Tölz. Auch ihr Ehemann, der Rechtsanwalt und Filmproduzent Dr. Schwerin, mit dem sie seit 1935 glücklich verheiratet war, wurde ein Opfer des schrecklichen Unfalls. Noch kurz vor ihrem Tod erfreute sie Millionen von Fernsehzuschauern als „Mary Miller" in dem Lustspiel „Das Kuckucksei".

Man will sich auch heute noch nicht so recht daran gewöhnen, daß diese Frau mit dem großen Herzen, gesunden Humor und der erfrischenden Schlagfertigkeit für immer verstummt ist. Grethe Weiser ist ein Stück deutscher Theater- und Filmgeschichte: als „echte Berlinerin" wurde sie 1903 in Hannover geboren, wuchs in Dresden auf und begann als Elevin an der „Berliner Volksbühne". Ihre ersten frechen Chansons trällerte sie im Berliner Kabarett „Charlott". Der Film holte sie erstmals 1927 für den Stummfilm „Männer vor der Ehe" vor die Kamera. Seitdem hatte die Weiser unzählige Male im Filmatelier gestanden.

Von ihren vielen Streifen seien hier einige aus den 50er Jahren in Erinnerung gebracht: „Meine Kinder und ich", „Ich und meine Schwiegersöhne", „Casino de Paris", „Der Haustyrann", „So angelt man keinen Mann". Unvergessen ist ihre Rolle als Aufwartefrau „Frida Binder" in dem Film „Die Stadt ist voller Geheimnisse", der 1954 unter der Regie von Fritz Kortner entstand. 1968 wurde sie anläßlich ihres 40jährigen Bühnenjubiläums vom Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, das ihr im „Renaissance-Theater" überreicht wurde.

1970 ist eine Schauspielerin von uns gegangen, deren Name in die deutsche Filmgeschichte eingegangen ist. **kai-press**



Grethe Weiser: In die Filmgeschichte eingegangen Foto kai-press

Hannelore Patzelt-Hennig

Die Kreuzlinde

Eine Geschichte um Liebe und Tod

Vom Turm der alten, baumumrauschten Backsteinkirche nahe des kleinen Flusses klangen die Glocken, als über die schmale Brücke, die in die Altstadt führte, zwei Frauen geschritten kamen. Die Gesichtszüge der älteren umspielte ein Lächeln. „Wie schön, daß es gerade jetzt läutet!" sagte sie.

Das junge Mädchen an ihrer Seite nickte zustimmend. Aber es konnte nicht ahnen, worauf die Äußerung der Großmutter beruhte.

„Wohin gehen wir heute eigentlich, Omi? Das hat du mir noch gar nicht gesagt!"

„Ich möchte zum Waldfriedhof hinaus. Dort gibt es ein Grab, zu dem ich eine besondere Beziehung habe", antwortete die Großmutter.

„Wer liegt denn da begraben?" wollte die Enkelin wissen.

Die Großmutter überging die Frage. „Im Stadtwald gibt es doch einen Minigolfplatz. Wie wär's – dort kannst du dir während meines Kirchhofbesuches die Zeit vertreiben", schlug sie vor.

„Du nimmst mich nicht mit?"

„Es liegt mir daran, diesen Besuch allein zu machen, Peggy!"

Ein Geheimnis?

Das Mädchen stutzte. Es gab also ein Geheimnis im Leben der Großmutter! Das hätte sie nun nicht gedacht! Die Großmutter hatte ihr soviel von dieser Stadt erzählt und von der Zeit ihres Lebens, die sie hier schon verbracht hatte, daß Peggy glaubte, alles zu wissen. Aber so war es wohl nicht ...

Um so mehr fühlte sie sich verpflichtet, den Wunsch der Großmutter zu respektieren und keine weiteren Fragen zu stellen.

Der Golfplatz lag noch vor dem Waldfriedhof, ein Stück von der Straße ab, mitten im Stadtwald. Neben dem Hinweisschild blieb Peggy stehen. „Ich werde also Golf spielen gehen", sagte sie zufrieden, „aber wann und wo treffen wir uns wieder, Omi?"

„Wenn ich vom Kirchhof zurückkomme, werde ich dich abholen", entschied die Großmutter, deren Schritte jetzt schwerfälliger wurden.

Fröhlich winkte Peggy der Großmutter von ihrem Weg her noch mehrmals zu. Als sie sich aus diesem Grund zum letztenmal im Gehen zurückwandte, geriet sie mit dem rechten Bein unversehens in eine ziemlich weit in den Sandweg hineinragende Brombeerranke und verletzte sich. Es blutete stark; das machte Peggy mehr zu schaffen, als der Schmerz. Sie wußte im Augenblick gar nicht, was sie tun sollte. Schließlich preßte sie ihr Taschentuch auf die Wunde. Im Handumdrehen war der Stoff rotdurchtränkt. Und während sie sich bemühte, ein zweites Tuch aus ihrer Umhängetasche herauszusuchen, kam vom Golfplatz her ein junger Mann mit einem Fahrrad auf sie zugefahren. Er hielt an und fragte: „Kann ich Ihnen irgendwie helfen?"

„Wenn Sie Arzt sind, können Sie es!" antwortete Peggy, eher ärgerlich als erfreut. Ihr war im Augenblick durchaus nicht nach banalem Geschwätz zumute.

„Arzt bin ich nicht, aber Apotheker, wenn auch noch nicht ganz, so doch auf dem besten Wege dahin", gab der junge Mann zu verstehen.

Als Peggy das hörte, schaute sie schon etwas freundlicher zu ihm auf. „Wenn Sie so etwas wie ein Apotheker sind, kann man von Ihnen vielleicht erwarten, daß Sie ein Pflaster oder etwas Ähnliches bei sich haben. Damit könnten Sie mir wirklich helfen!" sagte sie jetzt ohne Ironie.

Nach einem genaueren Blick auf Peggys Schienbein und all das Blut darauf, öffnete der junge Mann die kleine Leinentasche, die er auf seinem Gepäckträger hatte, suchte darin ein wenig herum und reichte dem Mädchen dann eine größere Kompresse und eine Mullbinde. „Mit einem Pflaster wären Sie wohl schlecht bedient, wie ich meine!" sagte er.

Peggy nahm das Verbandszeug froh entgegen. „Ich danke vielmals!" Sie schenkte ihm ein erstes Lächeln. Dann verband sie die Wunde. Als sie damit fertig war, richtete sie sich auf und fragte: „Was bekommen Sie von mir für das Verbandszeug?"

„Nichts, ich freue mich, daß ich Ihnen helfen konnte!"

„Dann also nochmals herzlichen Dank!"

„Wollten Sie Golf spielen gehen?" wollte der junge Mann jetzt wissen.

„Eigentlich ja!" antwortete Peggy.

„Dort sind Sie im Augenblick aber die einzige. Es sei denn, Sie wären mit mir als Gegner einverstanden. Dann kehre ich gern noch einmal um!"

Die Begegnung mit dem jungen Mann ließ Peggy ihre Schmerzen vergessen

Peggy hatte sich wieder gefangen. „Also gut – wenn ich keine Wahl habe, muß ich mit Ihnen eben zufrieden sein!" sagte sie schelmisch. Aber ihr Blick verriet eindeutig, wie sehr sie mit dem Vorschlag einverstanden war.

„Schmerzt die Wunde sehr?" fragte der junge Mann nach einer Weile.

„Es geht!" antwortete Peggy.

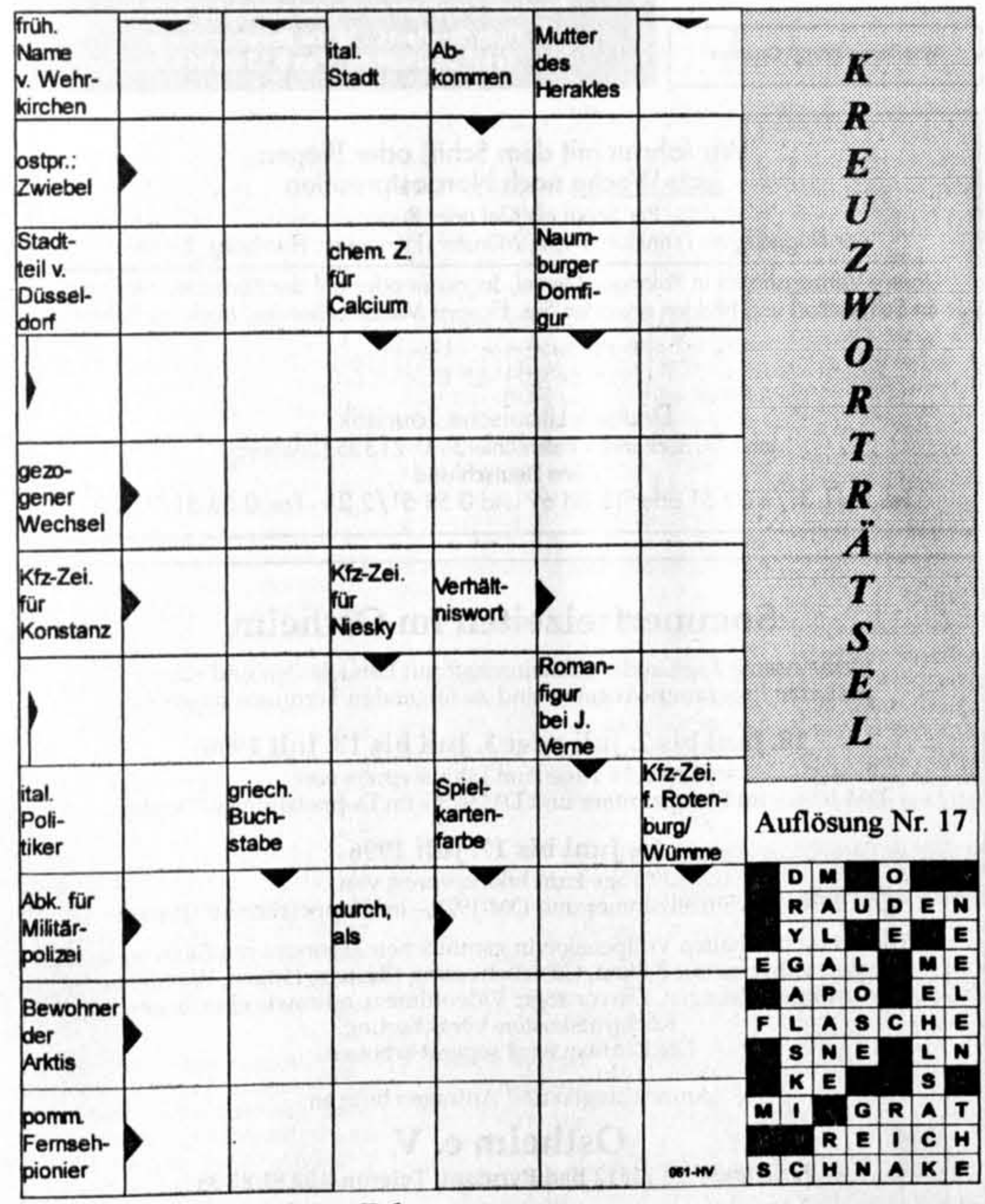
Als sie dann mit dem Schläger in der Hand vor der ersten Golfbahn stand, vergaß sie die Schmerzen fast. Die neue Bekanntschaft war nicht nur hinsichtlich des Spiels eine Herausforderung. An den ersten wie auch an den folgenden Bahnen schaute Peggy, wenn ihr Samariter, wie sie ihn nannte, sich mühte, die Kugel durch oder über ein Hindernis zu bringen, mehr auf seine Gesichtszüge als auf seine gekonnten Schläge. Daß er am Ende die meisten Punkte aufweisen konnte, war wohl darauf zurückzuführen, daß Peggy ihr Interesse insgesamt mehr auf den jungen Mann als auf das Spiel ausgerichtet hatte; denn eigentlich war sie eine gute Golfspielerin.

Ein zweites Mal wollte sie trotzdem nicht spielen. Sie ließ sich in der Nähe der letzten Bahn auf dem Rasen nieder, wo ihr der junge Mann schließlich Gesellschaft leistete. Sie unterhielten sich angeregt, bis Peggys Großmutter am Eingangstor auftauchte. Und als Peggy sich verabschiedete, bat ihr „Helfer in der Not" sie um ein Wiedersehen. Dem stimmte sie bereitwillig zu.

Fast drei Wochen waren inzwischen vergangen. Die Großmutter hatte das von ihr so geschätzte Grab schon einige Male besucht, ohne daß Peggy zum Stadtwald mitgekommen wäre. Auch sonst begleitete sie die Großmutter kaum noch. Sie hatte jetzt ihre eigenen Wege und eine Menge Lieblingsplätze, an denen sie oft saß und malte.

Peggy betrieb die Malerei mit großer Begeisterung, die in den Augen ihrer Angehörigen mitunter beinah erschreckend anmutete. Diese zauberhaft-romantische Stadt mit dem Abglanz vergangener Zeiten wirkte auf sie geradezu verzehrend, was ihren Schaffensdrang betraf.

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge

18

Achtung Insterburger!

Mit Bahn – Bus – Flugzeug n. Königsberg
Transfer n. Insterburg ab 629 DM
Unterkunft in gemütlicher Pension
Auskunft & Betreuung (auch vor Ort)
Ihre Reisevermittlung
Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

Camping + Pkw-Reisen '96

Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos
miteinander in die 5. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

NÖRDLICHES OSTPREUSSEN

unsere bewährten Schiffsreisen mit „AKADEMIK SERGEY VAVILOV"
ab/bis Travemünde nach KÖNIGSBERG • PILLAU • ST. PETERSBURG

Flugreisen NONSTOP ab/bis Hamburg und Direktflüge ab vielen deutschen Flughäfen nach KÖNIGSBERG und POLANGEN mit Unterbringung in Königsberg, Rauschen, Cranz, Insterburg, Tilsit und vielen anderen Orten!

KURISCHE NEHRUNG

Unterbringungsmöglichkeiten in Nidden und Sarkau!

GRUPPEN- UND INDIVIDUALREISEN REALISIEREN WIR GANZ NACH IHREN WÜNSCHEN!

Lassen Sie sich unverbindlich von uns beraten oder fordern Sie unseren Gesamtprospekt an!



Beim Strohhause 26
20097 Hamburg

Telefon: 0 40/24 15 89
0 40/24 15 80
Telefax: 0 40/24 64 63
Telex: 211931 baltt d

Günther Drost

29649 Wietzendorf bei Soltau

Tel. 0 51 96/12 85
Fax 0 51 96/14 19

Ostpreußen

25. 05.–04. 06. **Nikolaiken – Königsberg**, 08. 07.–14. 07. u. 21. 08.–27. 08. **Königsberg** (Samland, Kurische Nehrung), 13. 08.–19. 08. **Allenstein** (Masurenrundfahrt, Oberländischer Kanal, Marienburg), 02. 09.–10. 09. **Sensburg** (Große Masurenrundfahrt mit Bootsfahrt), 28. 12.–03. 01. **Silvesterfahrt Masuren.** Gute Hotels, mod. Reisebusse, WC/Küche, Klimaanlage, Fa. Fenske – Dorfmark. Zusteigen: Uelzen – Lüneburg – Hamburg – Berlin und nach Absprache.

REISE-SERVICE **BUSCHE**

30 Jahre Busreisen *Ihr Spezialist für Ostreisen*



Wir fahren – 1996 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg – Standort Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen, Masuren, Danzig, Pommern und Schlesien.

In Rauschen wohnen wir in einem neu renovierten Hotel, direkt an der Samlandküste im Ortsteil Rauschen-Düne.

Auszug aus unserem Programm:

Königsberg-Kurzreisen – jeweils 7 Tage – 695,00 DM
09. 06.–15. 06. 96 11. 08.–17. 08. 96
Königsberg-Erholungsreisen – jeweils 9 Tage – 895,00 DM
22. 06.–30. 06. 96
Tilsit – 9 Tage – 895,00 DM
12. 06.–20. 06. 96 03. 08.–11. 08. 96
Königsberg und Nidden – 10 Tage – 995,00 DM
01. 08.–10. 08. 96
Königsberg und Memel – 10 Tage – 995,00 DM – 08. 07.–17. 07. 96
Königsberg/Masuren – 10 Tage – 995,00 DM – 03. 06.–12. 06. 96
Baltikum-Rundfahrten – jeweils 16 Tage – 1875,00 DM
06. 07.–21. 07. 96 09. 08.–24. 08. 96
Königsberg (Pillau) 24. 07.–31. 07. 96

Alle Re'sen inkl. Halbpension, Reiserücktritt- und Krankenversicherung, Ausflüge usw.

Sie können ab sofort unseren Katalog unverbindlich und kostenlos anfordern!

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62

Baltikum'96

Litauen – Memel/Klaipeda
mit FS »Greifswald«
das ganze Jahr



Fährschiffpassagen, regelmäßig, jeden 2. Tag, 15.00 Uhr ab Mukran (Rügen) und Memel/Klaipeda. Kabinen ab 216,– DM/Person · Hochsaison. Kabinen ab 180,– DM/Person · Vorsaison, Nachsaison. Pullman-Sitze 140,– DM/Person · Hochsaison. Pullman-Sitze 120,– DM/Person · Vorsaison, Nachsaison. (Änderungen vorbehalten) **Informationen und Buchungen im Reisebüro Ihres Vertrauens oder direkt unter Fon: 0381. 458 4672-73, Fax 0381. 458 4678**



DEUTSCHE SEEREEDEREI TOURISTIK GMBH
EIN UNTERNEHMEN DER DEUTSCHEN SEEREEDEREI

Urlaub auf der Kurischen Nehrung muß nicht teuer sein!

Verbringen Sie in ausgesuchter Privatunterkunft oder im Hotel eine herrliche Woche in Nidden oder Schwarzort. Anreise mit

– dem Schiff von Kiel	*ab 749,–*
– dem Flugzeug von Frankfurt/Hamburg	*ab 1085,–*
– Zusatzwoche	*ab 340,–*

inkl. Reiserücktrittsversicherung. Naturfreunde sollten sich die von uns geführte dreitägige Wanderung durch das Naturschutzgebiet von Nidden nach Sandkrug nicht entgehen lassen. Wenn Sie nicht gerne in großen Gruppen reisen, sondern individuelle Ausflüge mögen, sind Sie bei uns goldrichtig!

Aušra und Werner Feser „Nehrung Reisen"

Leimeneckstraße 1, 79286 Glottertal, Tel. 0 76 83/13 00 · Fax 0 76 84/92 29
Pamario 35/7, LT 5870 Neringa-Nida, Tel. 0 03 70 59/5 21 35 · Fax 0 03 70 59/5 21 35

KULTURREISEN

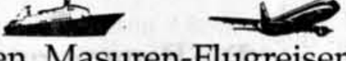
Mayer & Keil GmbH

Bismarckplatz 13, 84034 Landshut, Telefon 08 71/2 19 10, Telefax 08 71/2 18 80

Gumbinnen – Haselberg – Ragnit
Königsberg – Rauschen – Nidden – Masuren

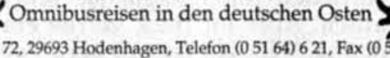
Flugreisen ab: *Hamburg, Hannover* — **Campingflüge**
Busreisen ab: *Hannover, Hamburg* — **Pkw-Reisen**
Bahnreisen ab: *Berlin*





Nord-Ostpreußen, Masuren-Flugreisen
von Hannover, Hamburg, Düsseldorf und Stuttgart nach Ortelsburg
Bus- und Schiffsreisen nach Süd-Norwegen
Reisekatalog anfordern





Friedrich von Below
Omnibusreisen in den deutschen Osten
22 Jahre

Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07



Wöchentlich Flüge
Berlin, Hamburg, Hannover, Frankfurt, Münster - Memel
Züge Berlin - Königsberg
Fähren Kiel, Mukran - Memel
PKW-Selbstfahrer
Hotels in Kreuzingen, Tilsit und Nidden

HEIN REISEN GMBH

Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (0 89) 6 37 39 84 · Fax (0 89) 6 79 28 12
Telex 5 21 22 99

Büssemeier 96

Memel 650,–
Königsberg 750,–

24. 06.–30. 06. 96 einschl. Fahrt, Hotel, Halbpension

Reisebüro B. Büssemeier
Rotthauserstr. 3, 45879 Gelsenkirchen
☎ 02 09/1 78 17 54

Inserieren bringt Gewinn

Urlaub in Masuren

Von Juli bis Sept. in Buchwalde (Kajkowo), 3 km südl. Osterode, 2 schöne DZ im EFH (Neubau), DU/WC, Terr., Frühst. p. Tag/ Pers. 20 DM. Fam. Ewa Ulaniuk, Kajkowo, ul. Swietlinska 20A, PL-14-100 Ostroda. Info-Tel. Fam. B. Ulaniuk 0 21 96/9 55 57

Taxifahrer – Manfred Stanzelait – in Königsberg, gut Deutsch sprechend, bietet seine Dienste für Königsberg und Umgebung an. Telefonisch von Deutschland erreichbar: 0 07 01 12/44 04 93

Ferienwohnungen-Frankreich/Vogesen i. herrl. Wander- u. Skigebiet, Nähe Moselquelle b. Landsmann z. vermieten. Komf. ausgestattet, TV-Sat, Wildgehege. **Info-Telefon 0 78 53/2 26 oder 00 33 29 25 28 18**

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!



In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über

Hotel · Polar-Stern ·

- **Promenadenlage** • **Hotel-Restaurant**
- **Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.**
- **Terrasse** • **Transfer vom Bahnhof**

Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**

Telefon/Fax 03 82 93/2 02



Seit über 40 Jahren für Sie auf dem Weg nach Osten

● EXKLUSIVE RUNDREISEN 1996 ●

KÖNIGSBERG – NIDDEN – NEHRUNG – PILLAU
11 Tage im **** Bus / Reiseleitung / Schiffsfahrt ab Mukran /
Termine: 16. 06. – 26. 06. 96 + 07. 08. – 17. 08. 96 Ab 1398,– DM

DANZIG – KÖNIGSBERG – KAHLBERG – MASUREN
8 Tage Busrundreise / Reiseleitung / NEU Super Günstig / ****Reisebus /
Termin: 08. 06. 96 – 15. 06. 96 Ab 839,– DM

NATUR-PUR-FAHRRADTOUR – MASUREN
9 Tage im *** Reisebus & Fahrradbeförderung / Reiseleitung / Sternfahrten
Termin: 26. 07. 96 – 03. 08. 96 Nur 1198,– DM

REISE IN EIN MELANCHOLISCHES LAND
Danzig – Marienburg – Sensburg – Kruttinnen – Heilsberg – Thorn – Ostpreußen hautnah erleben
13 Tage Erlebnisreise im **** Reisebus / Reiseleitung / Großes Leistungspaket
Termine: 10. 05. 96 – 22. 05. 96 + 11. 07. 96 – 23. 07. 96 Ab 1498,– DM

POMMERSCHE SEENPLATTE
Mit Insel Wollin – Stettin – Schneidemühl – Kollberg – Kamien – Köslin – Bromberg
8 Tage Rundreise mit **** Reisebus / Reiseleitung / Großes Leistungspaket incl.
Termin: 10. 06. – 17. 06. 1996 Nur 965,– DM

GESTÜTSREISE IM GOLDENEN HERBST
Mit 10 Besichtigungen der schönsten Gestüte Ostpreußens
Liesken – Weeskenhof – Rastenburg – Pr. Stargard – Plenkitten – Zoppot – Marienwerder
9 Tage Erlebnisreise im **** Reisebus / Reiseleitung / Großes Leistungspaket
Termin: 28. 09. 96 – 06. 10. 96 Nur 1153,– DM

SCHLESIEN & KRAKAU ERLEBEN
Krummhübel – Zakopane – Krakau – Breslau – Tschenstochau – Trebnitz – Hirschberg
9 Tage Rundreise im **** Reisebus /Reiseleitung / Großes Leistungspaket incl.
Termin: 13. 08. 96 – 21. 08. 96 Nur 1158,– DM

KÖNIGSBERG & PILLAU ● NEU ●
Nidden – Trakehnen – Insterburg – Gumbinnen – Tollmingen – Pillau – Rauschen – Cranz
7 Tage Busrundreise / Reiseleitung / **** Reisebus / Großes Leistungspaket incl.
Termine: 03. 07. 96 – 09. 07. 96 + 05. 08. 96 – 11. 08. 96 Ab 785,– DM

Bitte fordern Sie unseren Farbkatalog „Der Osten 1996" kostenlos an!

NADOLNY REISEN
ROTENBURG/WÜMME

Industriestraße 7–9, 27356 Rotenburg/W. Tel.: 0 42 61/50 01-50 02

Laigebu-Tour

Ihr Spezialist für Reisen nach Nordostpreußen und ins Memelland.
Flüge ab Berlin – Hamburg – Hannover – Münster nach Polangen wöchentlich ab 995,– DM.
Schiffsreisen ab Kiel nach Memel wöchentlich 1200,– DM.
Wir garantieren Ihnen den Besuch Ihres Heimatortes und Ihrer Geburtsstätte.
Fordern Sie unseren Reisekatalog für 1996 an.
Tiefe Straße 15 · 38108 Braunschweig
Tel. 0 53 09/54 89 · Fax 0 53 09/54 89

Wir fahren mit dem Schiff oder fliegen jede Woche nach Nordostpreußen

Per Schiff ab Kiel oder Rügen,
per Flugzeug ab Frankfurt/Main, Münster, Hannover, Hamburg, Berlin

Unsere Vertragshotels in Palanga, Memel, Jugnaten oder auf der Kurischen Nehrung in Schwarzort und Nidden erwarten Sie. Eigener Mietauto-Service, auch mit Fahrer



Deutsch-Litauische Touristik
Inh.: G. Burkandt · Ratsmühle 3 · D-21335 Lüneburg
Büro Deutschland
Tel. 0 41 31/4 32 61 oder 18 86 69 und 0 58 51/2 21 · Fax 0 58 51/71 20

Sommerfreizeiten im Ostheim

Gemeinsame Tage in der Gemeinschaft mit Landsleuten und einem dosierten Programm-Angebot sind zu folgenden Terminen möglich:

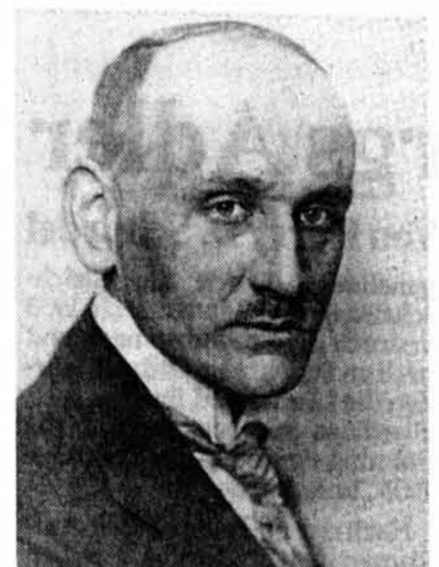
18. Juni bis 2. Juli oder 3. Juli bis 17. Juli 1996
jeweils 14 Tage zum Inklusivpreis von
DM 1096,– im Einzelzimmer und DM 928,– im Doppelzimmer/Person

18. Juni bis 17. Juli 1996
29 Tage zum Inklusivpreis von
DM 2270,– im Einzelzimmer und DM 1922,– im Doppelzimmer/Person

Die Preise beinhalten Vollpension in gemütlichen Zimmern mit fließ. w/k Wasser, teilweise mit Balkon, Gästebetreuung (Basteln, Singen, Wandern, Ausflüge, Lesungen, Diavorträge, Videofilme u. a.) sowie eine Reise-Rücktrittskosten-Versicherung.
Die Kurtaxe wird separat erhoben.

Anmeldungen und Anfragen bitte an:

Ostheim e. V.
Parkstraße 14, 31812 Bad Pyrmont, Telefon 0 52 81/85 38



Otto Besch: Herbe Tonsprache

Er schuf aus der Stille heraus

Der Komponist Otto Besch und sein Werk – Betrachtungen zum 30. Todestag

Meine Musik ist ohne den Zauber der ostpreußischen Landschaft nicht denkbar ...", schrieb einmal der Komponist Otto Besch. Und: „Ein paar Sachen von mir haben wohl etwas eingefangen von der Atmosphäre der ostpreußischen Landschaft und könnten dem, der willens ist, darauf zu achten, auch in der Trennung einen kleinen Widerhall geben von dem, was wir einst besaßen ..."

Als Sohn eines Pfarrers wurde Otto Besch am 14. Februar 1885 in Neuhausen bei Königsberg geboren. Nach dem Abitur studierte er zunächst Theologie, legte das erste Staatsexamen ab und wandte sich dann endgültig seinem Jugendtraum – der Musik – zu. Er studierte in Königsberg bei Otto Fiebach, in Berlin bei Philipp Rüfer am Sternschen Konservatorium und war schließlich von 1910 bis 1914 Meisterschüler bei Engelbert Humperdinck an der Akademie der Künste in Berlin. – Später sollte er übrigens die Biographie seines Lehrers schreiben. In der schweren Zeit nach dem Ersten Weltkrieg arbeitete Otto Besch zunächst als Musikkritiker an der Königsberger Hartungschen Zeitung, dann an der Königsberger Allgemeinen Zeitung. Außerdem leitete er eine Kompositionsklasse am Königsberger Konservatorium. Als Musikschriftsteller war er auch Mitarbeiter verschiedener deutscher Fachzeitschriften und auswärtiger Tageszeitungen. In dieser Eigenschaft lernte Besch eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten kennen. In seinen Erinnerungen hat er dieser Zeit ein kurzes Kapitel gewidmet:

„Zu den Kometen, die mein Leben oft nur in einmaliger Begegnung flüchtig streiften, gehört unter anderem Igor Strawinsky, mit dem ich mich im Königsberger Parkhotel und bei einer Autofahrt zum Königsberger Reichssender über musikalische Fragen unterhalten konnte. Ich fragte ihn, ob seine Abneigung gegen Beethoven den Tatsachen entspräche. Er gab es zu, um gleichzeitig zu betonen, daß er sich der weltumspannenden Bedeutung des Meisters voll bewußt sei. Als ich am Schluß unserer Unterhaltung von irgendeiner musikalischen Erscheinung meinte, daß sie spätestens in 50 Jahren vergessen sein würde, schloß er das Gespräch mit der einer gewissen Koketterie nicht entbehrenden Bemerkung: ‚Nach 50 Jahren werde ich auch vergessen sein. – Wer ein schweres Gemüt hat, soll meiner Kunst nicht lauschen. Die Verpflegung des inneren Menschen lasse ich dem banal-menschlichen Beethoven, wer sinnliche Farbklänge sucht, gehört auch nicht zu mir. Nur Sachverständige, die am metrischen Spiel der Tonlinien und Tonverhältnisse Gefallen finden, können meine rechten Zuhörer sein.'

Mit Hans Pfitzner war ich 1921 bei meinem Freund Hölzer einen ganzen Abend und eine halbe Nacht zusammen, später noch mehrfach bei verschiedenen Gelegenheiten. Als ich 1931 bei seinem Besuch in Königsberg (anläßlich der Erstaufführung seines ‚Palestrina') von der Zeitung den Auftrag erhielt, ihn zu interviewen, kam ich schön bei ihm an. Wolfram Humperdinck, der damals Oberregisseur der Königsberger Oper war, hatte mich schon gewarnt. Aber ich mußte ja! Es schlug fehl. Pfitzner war grantig und gereizt, um dann später allerdings wieder freundlich einzulenken. ...

Max Reger habe ich mehrfach als Dirigenten seiner Werke erlebt; einmal auch mit Henri Marteau zusammen als Kammermusikspieler. Er war damals keineswegs nüchtern und griff statt eines Tones auch noch die danebenliegende große Sekunde ..."

Als dann das Jahr 1945 kam, mußte auch Otto Besch Ende Januar seine Heimat Ostpreußen für immer verlassen. Sein Weg führte ihn zunächst nach Dänemark, wo er mit seiner Familie bis zum Herbst 1947 in einem Internierungslager lebte. Auch dort wollte er von seiner geliebten Musik nicht lassen – er hielt Vorträge über Musik in den verschiedenen Flüchtlingslagern.

Nach der Entlassung lebte Otto Besch zunächst in Neuengamme bei Hamburg und wirkte als Musikkritiker an der Tageszeitung „Die Welt" und der Nachrichtenagentur dpa. 1951 zog Otto Besch nach Geesthacht an der Elbe, um dann 1959 nach Kassel überzusiedeln. Dort starb er vor nunmehr 30 Jahren, am 2. Mai 1966.

Otto Besch ist für sein künstlerisches Schaffen mehrfach mit Preisen ausgezeichnet worden, so unter anderem mit dem Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen und mit dem Johann-Wenzel-Stamitz-Preis der Künstlergilde. Viele seiner Werke, die oft schon im Titel einen Bezug zu seiner ostpreußischen Heimat haben, wie etwa die „Kurische Suite", das „Ostpreußische Bilderbuch" oder die „Samländische Idylle" (alle drei für Orchester geschrieben), gelangen auch heute noch hin und wieder zur Aufführung. Das Institut für Deutsche Musik im Osten hat kürzlich eine CD mit dem „Mittsommerlied" von Otto Besch herausgegeben (darüber hinaus enthält der Tonträger das „Amselseptett" von Heinz Tiessen und ein Streichquartett von Eduard Erdmann; zu bestellen bei Musikproduktion Dabringhaus und Grimm, 32756 Detmold, Bestellnummer MDG 525 0645-2).

Karlheinz Grube, ein ausgezeichneter Kenner ostdeutscher Musik, sagte einmal über den Ostpreußen und sein Werk: „Otto Besch hat sich nie um Geltung in der Öffentlichkeit bemüht. Er schuf aus der Stille heraus, unberührt von Moden. Seine Musik erschließt das Herz der ostpreußischen Landschaft, und zwar mit kompositorischen Mitteln, die, von der Romantik ausgehend, vom Impressionismus und später vom Werk Richard Strauss' beeinflußt waren. Mehr als Heinz Tiessen und andere hat er das Recht, ein ostpreußischer Heimatkomponist genannt zu werden. Denn keiner vermag wie er den Zauber samländischer Sommernächte, den Sonnenbrand über Heide und Moor, das Rauschen dunkler Wälder, den Wogenprall an der Ostseeküste, das Raunen alter Sagen, das Dorfleben mit Spiel und Tanz in Tönen einzufangen. Er bekannte sich auch bis zuletzt zu seinen Heimatmusiken, allerdings vollzog sich in seinem Schaffen eine Wandlung. Nach dem Krieg wurde ihm die musikalische Zeichnung wichtiger als die Farbe. Die Tonsprache wurde herber und neigte mehr zur Motorik als zu gefühlsmäßig betontem Ausdruck." Besch habe, so Grube, ein wirklich umfassendes Gesamtwerk hinterlassen – „nicht nur hübsch kolorierte Landschaftsmusik"; Grund genug, sich dieses Komponisten wieder öfter zu erinnern.

Silke Osman

Kulturnotizen

Einen Förderpreis für Bildende Kunst in Höhe von 10 000 DM schreibt die Notgemeinschaft für Volkstum und Kultur e. V. aus. Bewertet werden Arbeiten der gegenständlichen Kunst auf den Gebieten Malerei, Graphik, Plastik. Einsendeschluß: 31. Juli. Bewerbungen mit Fotos in zweifacher Ausfertigung sowie nähere Informationen bei: Notgemeinschaft für Volkstum und Kultur e. V., Postfach 38 45, 78027 Villingen-Schwenningen.

Märchen und Wirklichkeit

Die Bilderbuch-Autorin Sibylle von Olfers



Sibylle von Olfers: Schuf die „Wurzelkinder" Fotos (2) Archiv

Die heutige Großelterngeneration erlebt in zunehmendem Maße, daß ihre Enkel alten Büchern, Bildern und Reimen zugänglich sind, die von der Zwischengeneration kaum beachtet oder gar verworfen wurden. Auch bei den Pädagogen ist ein Wandel zu spüren: Sie erkennen, daß „Realitäten" dem Kindergemüt nicht genügen, daß alberne, glotzäugige Gestalten kindliches Verlangen nach märchenhaften Wesen und Welten nicht erfüllen. In Großmutters Kindheit, in den Jahren des Jugendstils, saßen die Kinder beglückt vor den Bilderbuchgestalten der Sibylle von Olfers. Diese Geschöpfe einer bunt umrankten Wunderwelt, Wesen der Wurzelreiche, Wolkenreiche, Schneereiche, all die Blumen, Gräser, Sonnenstrahlen und Schneeflocken in Gestalt von Menschenkindern, lassen Märchen und Wirklichkeit eins werden, alle Wesen der Natur miteinander verschwistert erscheinen.

Sibylle von Olfers, geboren am 9. Mai 1881 in Methgethen, wuchs in einem paradiesischen alten Garten auf, als sechstes der acht immer barfüßigen Kinder des Sanitätsrats, Naturforschers und Schriftstellers Ernst von Olfers. Seine Schwester Marie, Malerin in Berlin, lehrte die Kinder Pflanzen und Tiere beobachten und zeichnen. Sibylle blieb ein Naturkind, auch als die große Familie ihr Landgut im samländischen Methgethen verlassen und in eine enge Stadtwohnung in Königsberg ziehen mußte. Sie blieb es auch, als sie vierundzwanzigjährig in den Orden der heiligen Elisabeth eintrat und als Schulschwester in Lübeck beim Malunterricht die Herzen ihrer kleinen Schüler gewann. Dort besuchte sie als „Schwester Aloysia" die Kunstschule Professor von Lütgendorffs, kopierte italienische Meister und malte Altarbilder.

Die ersten ihrer zehn Bilderbücher, zu denen sie auch die Reime schrieb, erschienen in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg. Der Schreiber-Verlag in Esslingen druckte von da an jedes Jahr neue Auflagen.

Vor Kriegsbeginn wurde Schwester Aloysia von einem schweren Lungenleiden befallen. In einem Heim ihres Ordens am Gardasee sollte sie es ausheilen. Während des Krieges kam sie dann nach Berlin und übernahm Pflegedienste in Lazaretten. Schwester Aloysia war diesen Anforderungen nicht gewachsen. Ihre Krankheit brach erneut aus. Sie starb 1916 in Lübeck im 35. Lebensjahr.

Ihre Bücher „Etwas von den Wurzelkindern", „Was Marilenchen erlebte", „Eine Hasengeschichte", „Windchen", „Prinzeßchen im Walde" wurden in den folgenden Jahrzehnten immer wieder aufgelegt. Die „Wurzelkinder" und „Prinzeßchen im Walde" sind vor etwa 20 Jahren in Verkennung der Kinderpsyche umgezeichnet und grob verunstaltet worden. Vor Jahren aber hat man eine Faksimile-Ausgabe der Tuschvorlagen zu den „Wurzelkindern" auf den Markt gebracht. Bleibt zu hoffen, daß auch die anderen Bücher bald wieder so erscheinen, wie die Großeltern sie kennen und lieben und ihren Enkeln zeigen möchten. So wie sie von der Künstlerin gestaltet worden sind.

HvL

Von der Künstlerhand zum Leben erweckt

Die Graphikerin Nanne Meyer und ihre Bilderwelt

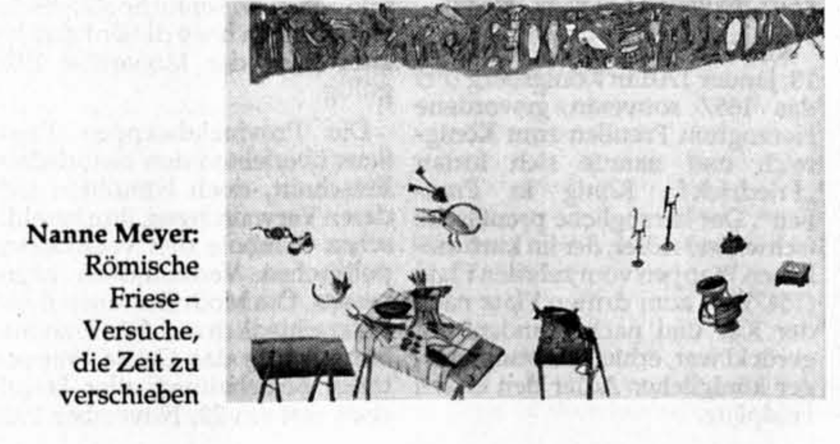
Unsichtbar – Sichtbar" nennt Nanne Meyer eine Arbeit aus dem Jahr 1989. Die 320 Zeichnungen (Farbstift und Wachsstift auf Offsetdruck) alltäglicher Gebrauchsgegenstände (oder deren Details) befinden sich heute im Besitz der Kunsthalle Nürnberg, wo Nanne Meyer 1989 ein Jahr lang als Stadtzeichnerin wirkte. Unsichtbar – sichtbar, so möchte man auch das Werk überschreiben, das die 1953 in Hamburg als Tochter des Hamburgers Andreas Meyer und der Tilsiterin Ursula Meyer-Semlies geborene Künstlerin bisher geschaffen hat. Es sind die Motive, die verblüffen, dem „normalen" Auge unsichtbar, von der Künstlerhand erst zum Leben erweckt. Nebensächlichkeiten, kleine Dinge des Alltags – eine Glühbirne, Schuhe, Kleidungsstücke, Stühle, Tische. Nanne Meyer: „Gedanken werden auf Schiffe verladen, hinaus aufs schwarze Meer, Flugobjekte katapultieren sie in den Himmel hinauf, den Sternen nah. Wunsch und Wirklichkeit verflüchtigen sich im Weiß des Papiers und finden sich in Gefäßen wieder." Und: „Zeichnen ist schreiben. Zeichnen ist eine Form zu denken." Oder: „Nichts ist so unwichtig, um nicht Grund für eine Zeichnung zu sein."

Nanne Meyer zeichnet mit Bleistift und Tusche, oft nimmt sie Tapetenkleister, Schultafellack, Goldbronze, Wand- und Plakatfarbe zu Hilfe. Sie zeichnet auf gewachstem Papier, das andere zum Einwickeln von Lebensmitteln nehmen, sie zeichnet auf alten Karteikarten, die bereits bedruckt sind, sie zeichnet auf den Titelseiten verramschter Bücher, selbst „Schmierpapiere" reizen sie noch, eine Zeichnung darauf zu verewigen.

Nanne Meyer hat an der Hamburger Hochschule für Bildende Künste studiert, erhielt 1982/83 ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in London, 1989 ein Stipendium der Villa Massimo in Rom, 1990 das Märkische Stipendium für Bildende Kunst. Seit 1994 ist sie Professorin an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und lebt und arbeitet in Berlin.

In einer im Cantz Verlag, Ostfildern, von Nicola von Velsen herausgegebenen Monographie (**Nanne Meyer. Zeichnungen.** 184 Seiten, 272 Abb., davon 189 farbig, Leinen mit farbigem Schutzumschlag, 78 DM) hebt Christoph Schreier die Zeichnungen der Künstlerin als „Momentaufnahmen eines Bilder- und Gedankenflusses" hervor und würdigt den „stillen, zuweilen fast lyrischen Aspekt" dieser Kunst, die „einen ganzen Kosmos von Gedanken, Gefühlen und Assoziationen" aufrufe, vorausgesetzt, der Betrachter lasse sich auf diese weite Reise ein. – „Zu zart ist wohl diese Kunst", so Schreier, „zu subtil sind Nanne Meyers Zeichnungen, die sich, schon vom Format her gesehen, nie groß in Szene setzen und die Bedeutung der Visualität eher herunterspielen. Statt auf gut inszenierte Augenreize baut sie auf die subtile Kraft ihrer poetischen und durchaus humorvollen Bildersprache, die, bei aller ästhetischen Raffinesse, primär auf das ‚innere', geistige Auge des Betrachters zielt." So mag man denn die Künstlerin auf der Reise begleiten, einer Reise auf dem Papier, von der Nanne Meyer selbst sagt, daß man nie genau wisse, wohin sie führen wird.

os



Nanne Meyer: Römische Friese – Versuche, die Zeit zu verschieben

Ostdeutsche Landeswappen (VI):

Der Aufstieg von Brandenburgs Adler

Durch die Jahrhunderte blieb der rote Aar auf silbernem Schild beliebt / Von Harry D. Schurdel

Manchen Leser mag verwundern, daß Brandenburg im Rahmen einer Reihe über ostdeutsche Landeswappen aufgenommen wird, lag der Hauptteil der früheren preußischen Provinz doch in Mitteldeutschland, also westlich von Oder und Lausitzer Neiße. Dieses Territorium bildet heute das junge Bundesland Brandenburg. Doch ein knappes Drittel Brandenburgs mit über 11 300 Quadratkilometern (immerhin eine Fläche von der vierfachen Größe des Saarlandes) kam nach 1945 unter polnische Verwaltung.

Ein besonders krasses Beispiel der Willkür zur Teilung Deutschlands. In langer Front zerschnitten nun die beiden erwähnten Flüsse eine gewachsene administrative Einheit, teilten traditionell zusammengehörende Stadtgebiete wie jene von Frankfurt, Küstrin, Guben und Forst in zwei Hälften.

Ein Vorfeld Berlins

Immer hat Ostbrandenburg zum Vorfeld Berlins gehört. Es war nicht nur ein wichtiger landwirtschaftlicher Versorgungsraum für die Reichshauptstadt, sondern auch ein gern aufgesuchtes Ausflugsgebiet der Berliner. Heute verläuft keine 100 Kilometer östlich der neuen Bundeshauptstadt die Grenze.

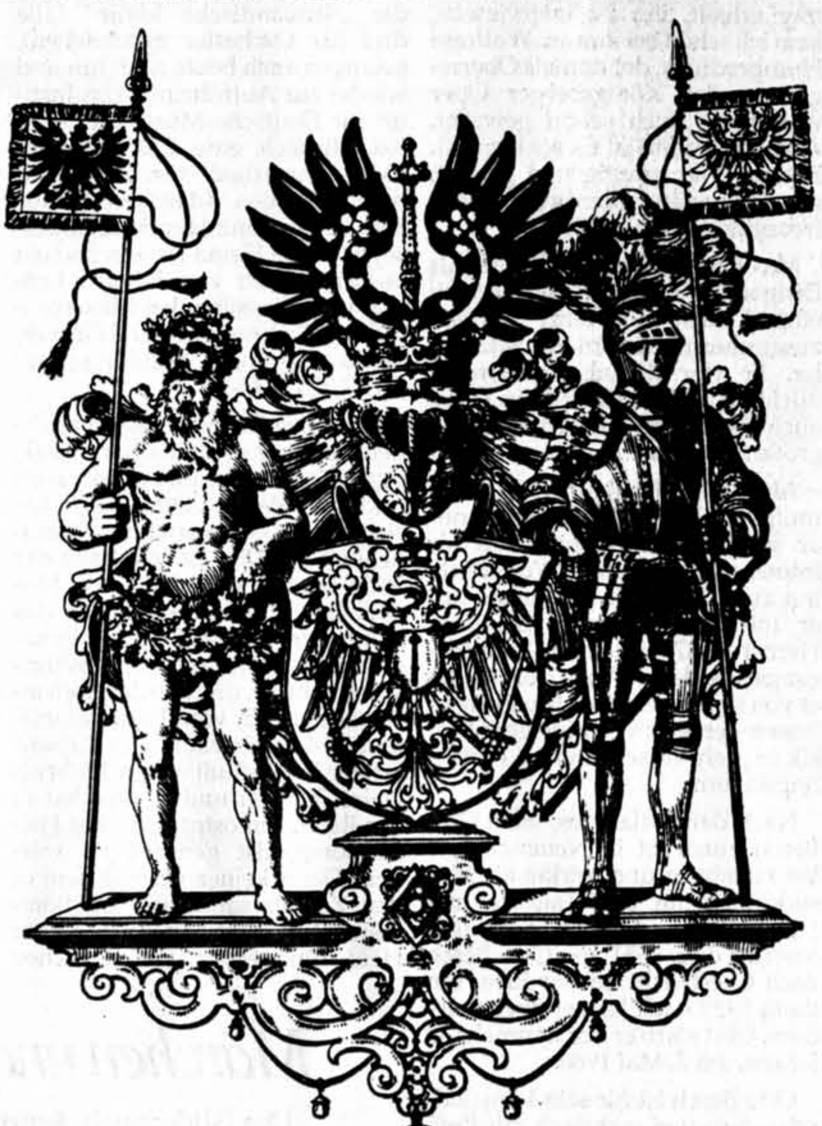
Ostbrandenburg ist im Bewußtsein der meisten Deutschen gar nicht mehr vorhanden. In Erinnerung an diese von dunklen Seen und bewaldeten Hügeln, weiten Ackerfluren und fruchtbaren Niederungen geprägte Landschaft zwischen Bad Schönfließ und Sorau, zwischen Drossen und Meseritz sei an dieser Stelle Brandenburgs gedacht – wenn auch nur heraldisch.

Mit Albrecht dem Bären (geboren um 1100) aus dem Geschlecht der Askanier begann im 12. Jahrhundert die Geschichte der Mark Brandenburg als eigenständiges deutsches Territorium. Albrecht war 1134 von König Konrad III. mit der Nordmark belehnt worden und erbte 1150 nach dem Tode des Hevellerfürsten Pribislaw-Heinrich das Havelland mit Stadt und Burg Brandenburg als Herrschaftsmittelpunkt. Dort war bereits 948 ein deutsches Bistum errichtet worden, das jedoch in den Slawenaufständen von 983 untergegangen war.

Seit 1157 führten Albrecht und seine Nachkommen den Titel „Markgraf von Brandenburg" und übertrugen damit den Namen der Stadt auf das gesamte Territorium, das die Askanier im 12. und 13. Jahrundert durch Eroberung und Besiedlung erwarben. Die Beziehung Mark bedeutet „Grenzland".

Da der Markgraf sein Amt von der Reichsgewalt übertragen bekommen hatte, liegt die Vermutung nahe, daß sich der Brandenburger Adler vom Wappentier des königlichen Lehnsherrn ableitet.

Die früheste bekannte Verwendung des Adlersignums als Dynastiesymbol der Askanier stammt von Albrechts Sohn Otto I. aus Albrechts Todesjahr 1170. Er benutzte in jenem Jahr ein spitzovales Siegel mit Lehnsfahne und Schild, auf dem deutlich ein Adler erkennbar ist. Das Siegel besteht aus farblosem Wachs. Deshalb kann man über die ursprüngliche Farbe des Adlers nur spekulieren. Erst illustrierte Wappenbücher des späten Mittelalters bilden den Adler in roter Farbe auf silbernem (weißen) Feld ab. Vielleicht hat die typische rote Farbgebung des märkischen Adlers eine wortgeschichtliche Wurzel aus der frühen Besiedlungszeit des Gebiets: Brennen – Brand(rodung) – Brandenburg.



Im Königreich Preußen: Das Große Wappen der Provinz Brandenburg

Neben der roten Adlerfarbe fällt eine weitere Besonderheit des brandenburgischen Uradlers ins Auge: Die goldenen (gelben) „Kleestengel" auf seinen Flügel. Der Ursprung dieser Wappenverzierung wird von manchen Historikern auf die schützenden spangenförmigen Metallbeschläge des Schildes zurückgeführt. Wahrscheinlicher aber ist, daß sie zum Zubehör des Adlers wurden, als man die auf Siegeln plastisch angedeutete Flügelmuskulatur („Saxen" genannt) in Kleestengel umdeutete.

Symbol unverwechselbar

Unter Markgraf Otto II. (1184 bis 1205) erschien der Adler dann auch in seiner Heerfahne. Seit jener Zeit ist der rote Adler das unverwechselbare Symbol der Mark Brandenburg geblieben, unabhängig von dem Geschlecht seiner Herrschaft. Auch führen diverse brandenburgische Städte, zumeist Gründungen der Askanier, den roten Adler in der einen oder anderen Form in ihrem Wappen.

1320 starb die brandenburgische Linie der Askanier aus. Ihr Erbe traten die bayerischen Wittelsbacher (1324 bis 1373), darauf die böhmischen Luxemburger (bis 1411) an. Für die neuen Regenten lag die „Streusandbüchse" am Rande ihres eigentlichen Interesses. Vorrangig war sie als Quelle von Steuern und Abgaben geschätzt. Die wirkliche Macht lag in den Händen des einheimischen Adels.

Erst als Friedrich VI., Burggraf von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern, 1411 mit der Markgrafschaft belehnt wurde, begannen geordnete Verhältnisse einzuziehen. 1415 erhielt Friedrich auch das bereits seit 1252 von den Brandenburgern ausgeübte und 1356 in der „Goldenen Bulle" bestätigte Kurrecht. Mit der Verkündung dieses bedeutendsten Verfassungsgesetzes des alten Reichs wurden sieben Erzämter geschaffen beziehungsweise bestätigt, ausgeübt von den sieben Kurfürsten des Reichs, drei geistlichen, vier weltlichen. 1417 vollzog Kaiser Sigismund zu Konstanz auch die symbolische Belehnung Friedrichs VI. (als brandenburgischer Kurfürst: Friedrich I.), indem er ihm als Zeichen seiner neuen Amtswürde als Erzkämmerer des Reichs das Zepter, heraldisch in Gold(Gelb) auf blauem Grund dargestellt, überreichte.

Sein Nachfolger Friedrich II. setzte den blauen Schild mit dem goldenen Zepter dann auch in sein persönliches Wappen. Das Amtswappen, auch „Kurschild" genannt, ist bis zum Ende des Reichs (1806) als sogenannter Herzschild im vielfeldrigen Wappen der Kurfürsten geführt worden, also an vornehmster Stelle, noch vor dem brandenburgischen roten Adler, der im Wappenensemble seinen Platz im ersten Quartier behielt.

Kurfürst Friedrich III. erhob am 18. Januar 1701 in Königsberg (Pr) das 1657 souverän gewordene Herzogtum Preußen zum Königreich und nannte sich fortan „Friedrich I., König in Preußen". Der herzogliche preußische (schwarze) Adler, der im kurfürstlichen Wappen vom zehnten Platz (1547) bis zum dritten Platz nach der Kur und nach Brandenburg gerückt war, erhielt als nunmehriger königlicher Adler den ersten Feldplatz.

Das in barockem Prunk neu geschaffene königliche Wappen zeigte den preußischen und brandenburgischen Adler im Schild zunächst ohne Insignien (Kurzepter, königlicher Reichsapfel und königliches Schwert). Erst durch Reskript vom 17. Januar 1704 und im endgültigen Entwurf von 1708 erhielten die schildhaltenden „Wilden Männer" je eine Standarte mit den neuen Symbolen. Im Wappenschild selbst erschien der rote Adler im ersten Feld des jetzt aus 41 Quartieren bestehenden Wappens jedoch ohne jegliche Rang- und Würdezeichen.

In dieser Form verblieben die Adler bis zur Auflösung des Reichs 1806. Die tiefgreifenden territorialen Veränderungen infolge der Wiener Konreßakte vom 31. Mai 1815 veranlaßten auch eine Umgestaltung des preußischen Wappens, wie sie in der Allerhöchsten Verordnung vom 9. Januar 1817 festgestellt wurde. Da die Kurwürde gegenstandslos geworden war, kamen folgerichtig der Kurschild im Wappenensemble und die kurfürstlichen Insignien des roten Adlers in der Standarte in Fortfall.

Allerdings wurden schon damals die verschwundenen Attribute der Erzkämmererwürde von vielen Zeitgenossen schmerzlich vermißt. Durch Reskript vom 2. April 1824 erhielt der brandenburgische Adler in der Standarte wieder Kurhut, Zepter und Schwert und erstmals auch diese Insignien im Wappenschild. In der Allerhöchsten Verordnung vom 11. Januar 1864 wurde dann zudem verfügt, daß der märkische Adler auch wieder den Kurschild auf seine Brust gesetzt bekam.

Seit 1864 erscheint also für die vormalige Markgrafschaft – seit 1815 „Provinz" – Brandenburg das Wappen in einer neuartigen Form: Der rote Adler mit den kurfürstlichen Insignien. Dieser zweite Herzschild im Großen Königlichen Wappen Preußens sollte nach dem tatsächlichen Wegfall der Kurwürde bewußt die Erinnerung an einen vergangenen, aber bedeutsamen Abschnitt in der brandenburgisch-preußischen Geschichte wachhalten. Die Aufnahme weiterer Felder für die nach 1864 und 1866 annektierten Gebiete ist festgelegt in dem Erlaß vom 16. August 1873. Dessen Bestimmungen hatten keinen Einfluß auf die Gestaltung der beiden Adler. Bis auf heraldisch unwesentliche stilistische Änderungen blieb dieser Erlaß bis zum Ende der Monarchie 1918 gültig.



Brandenburg heute: Wappen des Landes Fotos (2) Archiv Schurdel

Die Provinzialwappen Preußens überlebten den historischen Einschnitt, doch bemühten sich deren Verwaltungen, ihre heraldischen Symbole den veränderten politischen Verhältnissen anzupassen. Die Modifikationen fielen unterschiedlich aus. Für Brandenburg wurde das Große Wappen unter Beibehaltung aller Beizeichen erst am 22. November 1928 genehmigt. Durch die Gleichschaltung der Länder nach 1933 verloren die Provinzen nach und nach an Bedeutung. Offiziell wurden die Länder und ihre Wappen allerdings nie aufgehoben; die Führung der letztgenannten aber 1935 „unterbunden".

Nach der auch förmlichen Auflösung des Freistaates Preußen durch den Alliierten Kontrollrat (Gesetz Nr. 46 vom 25. Februar 1947) bekamen die Provinzen in allen vier Besatzungszonen den Status von Ländern. In der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) wurde für das Land Brandenburg am 15. Dezember 1945 ein Wappen geschaffen, das sowohl bar jeder heraldischen Kenntnis als auch fernab der Landestradition lag. Es zeigte in einem rot-weiß-rot geteilten Schild einen weißen Baum, an dessen Stammende eine weiße Sonne aufging, darunter die Jahreszahl 1945 plaziert; im Obereck erschien ein blau-weiß-grün schrägrechts geteilter Schild. Dieses und die Wappen der drei anderen Länder der SBZ hatten aber nur eine kurze Lebenszeit, denn mit der Verwaltungsreform vom 25. Juli 1952 wurden diese Administrativeinheiten der nunmehrigen DDR zugunsten von Bezirken aufgelöst.

Goldene Kleestengel

Wie alle neuen Bundesländer ist auch Brandenburg mit Inkrafttreten des Einigungsvertrags vom 3. Oktober 1990 integraler Bestandteil der Bundesrepublik Deutschland geworden. Noch am 22. Juli 1990 hatte die erste frei gewählte DDR-Volkskammer das „Verfassungsgesetz zur Bildung von Ländern in der Deutschen Demokratischen Republik" (Ländereinführungsgesetz) beschlossen, das am 14. Oktober 1990 Wirksamkeit erlangen sollte. Doch noch ehe ein Bundesstaat DDR entstehen konnte, war der Vereinigungsprozeß zum Abschluß genommen. Das Wappen des Landes Brandenburg, wie es im entsprechenden Hoheitszeichen-Gesetz vom 30. Januar festgelegt ist, bildet auf einem silbernen (weißen) Schild einen (heraldisch) nach rechts blickenden, mit goldenen Kleestengeln auf den Flügeln gezierten und gold (gelb) bewehrten roten Adler ab. Das heraldische Sinnbild präsentiert sich somit im wesentlichen in der Form, wie es seit dem Ende des 12. Jahrhunderts von den askanischen Markgrafen von Brandenburg und ihren Nachfolgern verwendet worden war und bis ins 20. Jahrhundert als das Sinnbild der Mark Brandenburg schlechthin galt. Damit wurde eine zum Teil sehr emotional geführte Debatte über die Wiedereinbeziehung der Kurattribute in den Adler zugunsten seiner „friedfertigen, ursprünglichen Art" beendet.



Elchschaufler als Tribünengast

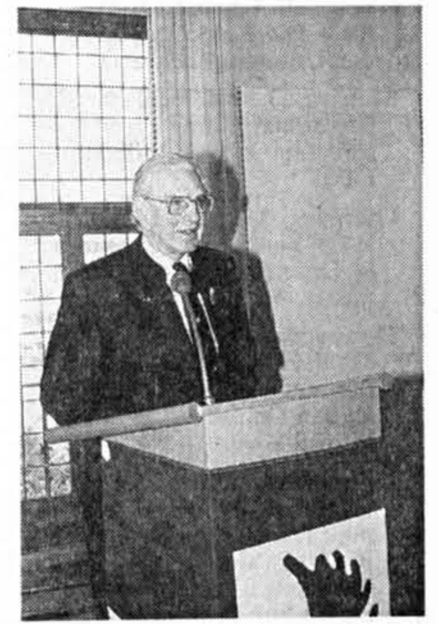
Die „Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums" feierten 30jähriges Bestehen

Hörnerklang erfüllte unlängst dem großen Saal der Handwerkskammer zu Lüneburg. Dort leitete das Bläserkorps der Lüneburger Jägerschaft den Festakt anläßlich des 30. Jahrestreffens der „Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums Wild, Wald und Pferde Ostpreußens e. V." ein. Während die Bläser den Fürstengruß erschallen ließen, blickten die rund 200 geladenen Gäste zur Tribüne. Das dort präsentierte Elchhaupt, umrahmt von den Standarten der Ostpreußischen Jäger- und Reiterschaft, verdeutlichte sinngefällig den engen Bezug der Ostpreußen zu ihrer Naturlandschaft.

Wie sehr dieser seelische Bezug bis auf den heutigen Tag erhalten blieb, umschrieb der Vorsitzende der „Freunde", Dr. Wolfgang Rothe, knapp und treffend in seinen einleitenden Worten. Auch nachdem man das Ostpreußische Jagdmuseum in ein modernes Ostpreußisches Landesmuseum umwandelte, blieb der Vereinsname gewahrt, was den Vereinszweck, die Unterstützung des Museums nicht einschränkt.

Ein Grußwort von Rat und Verwaltung der Stadt Lüneburg überbrachte Kulturdezernent Koch. Er verwies darauf, daß die Lüneburger Museumslandschaft ohne unterstützende Vereine nicht denkbar wäre.

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg, im übrigen selbst Mitglied der „Freunde", führte in seinem Grußwort aus: „Allen Mitgliedern des Bundesvorstandes der LO ist klar, daß der Verein der ‚Freunde' ganz wesentlich die Entwicklung des heutigen Ostpreußischen Landesmuseums bis heute hin geprägt hat. Dies gilt nicht nur für die finanzielle Unterstützung unseres Vereins für das Museum, die zweifellos beachtlich ist sowie auch für viele ehrenamtliche Helferstunden für den Museumsbetrieb, die von Mitgliedern des Vereins geleistet



Vorsitzender der „Freunde": Dr. Wolfgang Rothe

wurden. Wesentlicher noch als diese zweifellos wichtige materielle Unterstützung ist die geistige Ausrichtung, die das Museum durch den Verein erfahren hat.

Es ist ein ganz entscheidendes Verdienst unseres Vereins und seiner Mitglieder, daß dem Museum eine besondere Ostpreußische Identität erhalten geblieben ist. Für die immer noch zahlenmäßig starke Erlebnisgeneration muß das Landesmuseum ein Stück Heimat verkörpern. Dies ist bis heute gelungen und dafür sage ich Ihnen ebenso im Namen des Bundesvorstandes der LO herzlichen Dank."

Auf Wunsch der Witwe des Gründers des Ostpreußischen Jagdmuseums, Dr. Barbara Loeffke, bezog der Sprecher den „Förderkreis des Ostpreußischen Jagdmuseums Hans Ludwig Loeffke Gedächtnisvereinigung e. V." in sein Grußwort ein. Er traf die Feststellung, daß „es ohne den leider sehr früh von uns gegangenen Forstmeister Hans Ludwig Loeffke kein Ostpreußisches Landesmuseum oder früher Ostpreußisches Jagdmuseum geben würde oder gegeben hätte. Mein Wunsch für die Zukunft ist es, daß beide Vereine immer neue Mitglieder gewinnen mögen, die mit ebenso heißem Herzen für Ostpreußen tätig sind ..."

Dr. Ronny Kabus charakterisierte in seinem Grußwort das von ihm geleitete Museum als „Ort der Bildung" und „Ort des Erlebnisses": „Ein Museum das die Aufgabe hat, Zeugnisse der Kultur und der Geschichte zu sammeln, zu bewahren und lebendig zu veranschaulichen. Und wenn dies gelingt, lebendiger Veranschaulichung, dann kann auch ein Museum dazu beitragen, daß Identifikation geschaffen wird." Worte des Dankes verknüpfte er mit einer eindringlichen Bitte um künftige Unterstützung.

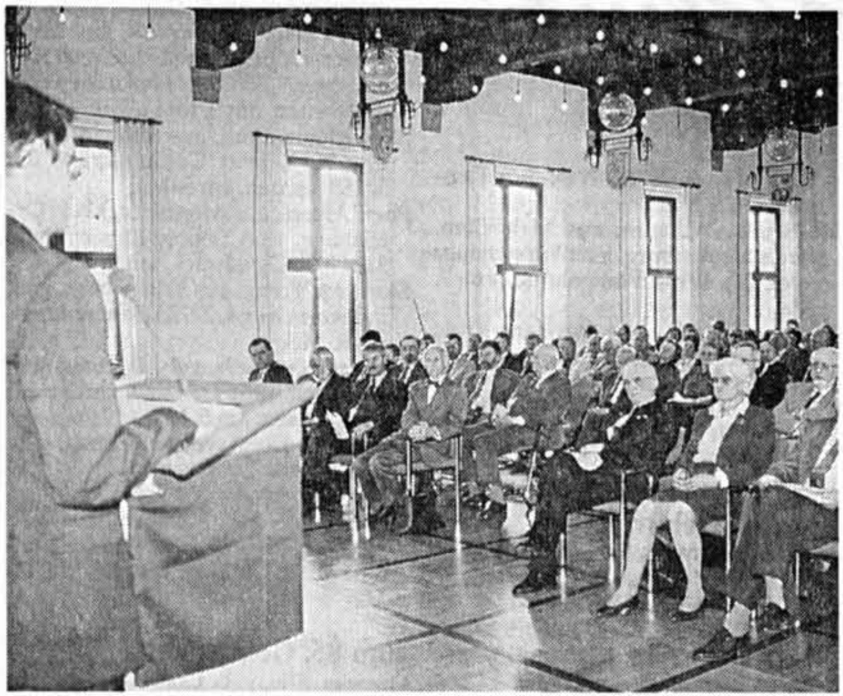
Träger des Ostpreußischen Landesmuseums ist seit Ende 1994 die „Ostpreußische Kulturstiftung", in deren Stiftungsrat das Bundesministerium des Innern vertreten ist. Dr. Jürgen Martens, beim BMI für ostdeutsche Kulturarbeit zuständig, bot einen großen Überblick zur Lage ostdeutscher Museen und Kulturarbeit in seiner Festansprache.

Er räumte ein, daß sich die ostdeutsche Erlebnisgeneration in ihren Belangen wiedererkenn möge, daß aber auch das Interesse der west- und mitteldeutschen „Einheimischen" geweckt werden müsse. So ließe sich das ostdeutsche Kulturerbe auf Dauer besser durch die Gesamtnation tragen und erhalten.

Um die ostdeutschen Museen attraktiver zu gestalten, müsse die Museumsarbeit „weiter professionalisiert" werden: „Daher wird der Einfluß privater Trägervereine, aber auch landsmannschaftlicher Organisationen auf die Arbeit der von ihnen mitbetreuten Museen zwangsläufig zurückgehen. Wenn das nicht gesehen wird und geschieht, haben unsere ostdeutschen Landesmuseen letztlich keine Überlebenschance in der Konkurrenz mit hiesigen traditionellen vergleichbaren Einrichtungen der Bundesländer." Eine zu verstärkende wissenschaftliche Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen unserer östlichen Nachbarvölker sah Martens für unabdingbar im Geist eines Europas der Regionen. Es gelte, „Beziehungsgeflechte zu den östlichen Nachbarn" aufzuzeigen und in den ostdeutschen Landesmuseen auch die vor- und nachdeutschen Zeitläufe der vorzustellenden Regionen zu berücksichtigen.

Manchem Zuhörer keimte die bittere Ahnung, daß öffentliche Kreise danach streben könnten, die Flüchtlinge und Vertriebenen weiter als bisher vom Mitspracherecht über die Zielsetzung der ostdeutschen Museen auszugrenzen.

Dr. Hubertus Hilgendorff als Vorsitzender des früheren Trägervereins lobte die Freunde für ihren Einsatz zur Errichtung des Ostpreußischen Landesmuseums. Wie seine Vorredner betonte er das Dilemma eines niedersächsischen Kabinettsbeschlusses. Entgegen einer Vereinbarung mit dem Bund vom 1. Januar 1987 wolle sich das Land Niedersachsen ab 1998 der institutionellen Förderung des Museums entziehen, was eine Lücke von 450 000 DM bedeutete.



Großer Saal der Handwerkskammer Lüneburg: Rund 200 Gäste wohnten der Feierstunde der „Freunde" bei Fotos (2) Syskowski

Zwar hätte sich die oppositionelle CDU-Landtagsfraktion auf Seiten der Ostpreußischen Kulturstiftung gestellt, auch hätte die Stiftung eine Petition beim Landtagspräsidenten eingereicht, doch könne es nicht schaden, angesichts der bevorstehenden Kommunalwahlen im September auf das Stimmenpotential der in Niedersachsen lebenden Flüchtlinge und Vertriebenen hinzuweisen.

Erfreulich war Hilgendorffs Nachricht über den nunmehr abgeschlossenen Ankauf zweier Nachbargrundstücke zwecks Museumserweiterung. Unter Federführung der „Carl-Schirren-Gesellschaft e. V." soll das Museum eine deutsch-baltische Abteilung erhalten. Kosteten die Grundstücke rund 1,7 Millionen DM, werden die Baukosten auf 18,5 Millionen DM veranschlagt. Ein Antrag auf Projektförderung beim BMI wurde unterdessen gestellt.

Wortmeldungen zur Niedersächsischen Zahlungsunlust, Ehrungen der ältesten Vereinsmitglieder wie der besten Prüflinge der diesjährigen Jägerprüfung zu Lüneburg und der bekundete Willen des Vorsitzenden Dr. Wolfgang Rothe zur weiteren intensiven Zusammenarbeit zwischen den „Freunden" und der Museumsleitung ließen die Feierstunde lebendig ausklingen.

Die sich anschließende Mitgliederversammlung verlief ohne Dissonanz in erstaunlicher Zügigkeit. Kabus verwies auf die Einstellung einer hauptamtlichen Restauratorin. Leicht rückläufigen Besucherzahlen will man durch besseren Service und Komfort sowie durch attraktive Sonderausstellungen begegnen. Der Ehrenvorsitzende, Dr. Klaus Hesselbarth überreichte ihm einen aufbereiteten historischen Dokumentarfilm der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft. Das Thema Natur schloß so den Kreis. **Hartmut Syskowski**



Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

Soldatenfriedhof

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. plant in Bartendorf (Bartossen), Kreis Lyck, in unmittelbarer Nähe des Soldatenfriedhofs aus dem Ersten Weltkrieg („Masurisches Golgatha") die Anlegung eines Zubettungsfriedhofs für die toten Soldaten des Zweiten Weltkriegs aus dem gesamten südlichen Teil Ostpreußens. Es wird einer von insgesamt zehn zentralen Zubettungsfriedhöfen, die im polnischen Hoheitsgebiet errichtet werden sollen. Der Grunderwerb ist gesichert. Mit dem Baubeginn ist leider erst in vier Jahren zu rechnen.

Der Volksbund bittet alle, denen Grablagen von Soldaten des Zweiten Weltkriegs bekannt sind, diese dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel, mitzuteilen, damit eine eventuelle Umbettung nach Bartendorf erfolgen kann. **G. B.**

„Wachablösung"

Auf dem Gemeindeschiff in Königsberg hat eine Wachablösung stattgefunden. Mehr als vier Jahre lang betreute Propst Kurt Beyer lutherische Christen, zumeist Rußlanddeutsche, im Königsberger Gebiet. In einem Raum, in dem viereinhalb Jahrzehnte ein religiöses Vakuum herrschte, gestaltete sich dies zur Herausforderung, das der aus Sachsen Stammende meisterte: Gemeindestrukturen zu erarbeiten und mit Geist zu füllen, darüber hinaus praktische Lebenshilfe, das heißt wirtschaftliche Eigeninitiative zu fördern. In Beyers Fußstapfen trat nun Propst Peter Wittenburg (54) aus Rostock, eingesetzt von Bischof Georg Kretschmar, Sankt Petersburg. Neben der rund 500 Köpfe starken Königsberger Gemeinde gehören zu seiner Propstei weitere 38 Gemeinden und Gruppen im Gebiet. Zu seinen Aufgaben zählt die Kontaktpflege zu den Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland. Bleibt zu hoffen, daß Wittenburg, der sich schon in Mitteldeutschland in der Kirchenrestaurierung engagierte, diesen Elan auch in Königsberg entfalten wird. **sys**

Einer Regionalisierung Rechnung tragen

Polnische Verwaltungsreform bringt der deutschen Volksgruppe Nachteile

Seit einigen Wochen wird wieder intensiver in den polnischen Medien über die Verwaltungsreform Polens diskutiert. Diese Neustrukturierung des polnischen Staates soll das Land wirtschaftlich leistungsfähiger machen, indem man sich von überflüssiger Bürokratie befreit und den kulturell und historisch gewachsenen Regionen dabei Rechnung trägt.

Diese bereits seit 1989 andauernde Diskussion konzentriert sich auf zwei Kernfragen, die Wiedereinführung der Kreise (die 1975 abgeschafft worden sind) und die Neugliederung der Wojewodschaften. Dabei haben sich verschiedene Konzepte herauskristallisiert.

Zur Zeit ist Polen in 50 Wojewodschaften gegliedert. Ein Konzept sieht vor, aus den 50 Bezirken 25 zu machen. Eine Alternative ist die Wiedereinführung der bis 1975 bestandenen 17 Wojewodschaften. Die dritte Variante will eine völlige Neustrukturierung Polens in 12 Regionen, die in etwa in der Größe unseren deutschen Bundesländern entsprechen würden.

Der Reformvorschlag sieht vor, diese 12 Wojewodschaften mit zusätzlichen weitgehenden Selbstverwaltungsrechten auszustatten. Nur bei dieser Variante wäre dann auch die Wiedereinführung der Kreise als kleinste Selbstverwaltungseinheiten sinnvoll.

Damit soll der in Westeuropa schon weitgehend fortgeschrittenen Regionalisierung Rechnung getragen werden. Ein weiterer Vorteil wäre die den jeweiligen regionalen Bedürfnissen entsprechende schnellere Umsetzung der vorhandenen Mittel, die bisher durch den starken Zentralismus in Warschau gehemmt wurde.

Die jetzige Regierungskoalition (SLD-PSL) plädiert dann auch begreiflicherweise für die 25er-Variante, da diese die zur Zeit vorhandenen Machtstrukturen kaum beeinflussen würde, insbesondere die alten Seilschaften an ihrem Platz beließe.

Egal welche Lösung sich durchsetzen wird, für die deutsche Minderheit könnten alle Varianten unter Umständen Nachteile mit sich bringen. Sie könnten einerseits durch die Vergrößerung bzw. Abschaffung der einzelnen Wojewodschaften entstehen, andererseits in der damit verbundenen Verlagerung von Kompetenzen begründet sein. Die Selbstverwaltung der Deutschen würde erheblich beeinträchtigt, wenn z. B. bei einer größeren Wojewodschaft der polnische Bevölkerungsanteil wachsen würde. Wenn sich der Bezirk Oppeln, in dem sich ein deutscher Bevölkerungsanteil konzentriert, erheblich vergrößern würde und der polnische Bevölkerungsanteil dadurch anstiege, hätten die Deutschen bei den Wahlen weniger Chancen, die Lokalpolitik direkt mitzugestalten.

Welche Auswirkungen eine Umstrukturierung des polnischen Staatsgebildes in der Praxis aber haben wird, kann jetzt noch nicht vorausgesagt werden, da bisher wenig konkrete Überlegungen existieren. Es ist kaum zu erwarten, daß eine Gebietsreform allein die Vorteile bringt, die man sich von einem solchen Umstrukturierungsprozeß erhofft, wenn nicht andere Reformen damit verbunden würden.

Die Volksgruppenrechte für die Deutschen müssen in jedem Fall bei einer Neugliederung berücksichtigt werden. Polen ist dabei an die internationalen Abkommen, die es unterzeichnet hat, gebunden. **Walter Stratmann (DOD)**



zum 102. Geburtstag

Kohse, Henriette, geb. Pierags, aus Aulenbach, Kreis Insterburg, jetzt 04758 Großböhla, Kreis Torgau-Oschat, am 30. April

zum 99. Geburtstag

Malinowski, Friederike, aus Lehmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Löhstraße 21, 28755 Bremen, am 23. Mai

zum 97. Geburtstag

Sablotny, Wilhelmine, geb. Koppetsch, aus Seewalde, Kreis Osterode, jetzt Im Braunskamp 6, 44627 Herne, am 4. Mai

Schröder, Ida, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt b. Jankus, Mozartstraße 8, 50181 Bedburg-Blerichen, am 8. Mai

zum 96. Geburtstag

Steiner, Alfred, aus Ganthen, Kreis Sensburg, jetzt Marktstraße 28, 30890 Barsinghausen, am 11. Mai

zum 95. Geburtstag

Saborowski, Ella, geb. Klett, aus Lyck, jetzt Hellbrookkamp 39, 22177 Hamburg, am 5. Mai

zum 94. Geburtstag

Kienert, Robert, aus Osterwitt, Kreis Osterode, jetzt Giesenheide 26, 40724 Hilden, am 8. Mai

zum 93. Geburtstag

Felcher, Franz, aus Damerau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Augustastraße 68, 42119 Wuppertal, am 11. Mai

Kaffka, Otto, aus Groß Lasken, Kreis Lyck, jetzt Holl 3, 51515 Kürten, am 5. Mai

Krollzig, Adolf, aus Krokau, Kreis Neidenburg, jetzt Hindenburgstraße 78, 89129 Langenau, am 7. Mai

Pias, Anna, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Ev.-luth. Wichernstift, 27777 Ganderkesee, am 5. Mai

Pomorin, Ida, geb. Kuschmierz, aus Ortelsburg, jetzt Arfrader Straße 27, 23554 Lübeck, am 11. Mai

zum 92. Geburtstag

Grosser, Anne-Marie, geb. Schlunck, aus Gerdauen, Apotheke, jetzt Rudolf-Groth-Straße 22, 23566 Lübeck, am 2. Mai

Guth, Maria, geb. Rattay, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Weitmarer Straße 104, 44795 Bochum, am 7. Mai

Janz, Wilhelm, aus Schanzenkrug, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kunzendorfstraße 1, 14165 Berlin, am 6. Mai

Kollo, Bianca, aus Königsberg, jetzt Humboldtstraße 14, 34346 Hann. Münden, am 7. Mai

Lehmann, Heinrich, aus Chorapp und Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Bachstraße 7, 40699 Erkrath, am 9. Mai

Reck, Charlotte, geb. Budnik, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Lautenschlägerstraße 20, 63450 Hanau, am 11. Mai

Ritzki, Hedwig, geb. Fromm, aus Puppen-Försterei, Kreis Ortelsburg, jetzt Fritz-Reuter-Straße 55, 25358 Horst, am 8. Mai

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Schönherr, Ellen, verw. Meyer, geb. Smit, aus Adl. Bartenhof, Kreis Wehlau, jetzt Osterfelddamm 12, 30627 Hannover, am 6. Mai

zum 91. Geburtstag

Eggert, Ernst, aus Windkeim, Kreis Heiligenbeil, jetzt Hermann-Löns-Weg 1, 31319 Sehnde, am 11. Mai

Kobialka, Maria, geb. Rosteck, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Ahnenweg 7, 76571 Gaggenau, am 5. Mai

Rudat, Ottilie, geb. Sommerfeld, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Karl-Liebknecht-Straße 6, 17109 Demmin, am 8. Mai

zum 90. Geburtstag

Buchholz, Erich, aus Ostseebad Cranz, jetzt Osterberg 1a, 24113 Solfsee, am 9. Mai

Kussat, Johanna, aus Quellbruch, Kreis Ebenrode, jetzt Suitbertusstraße 18, 47249 Duisburg, am 9. Mai

Schlüter, Charlotte, geb. Gnosa, aus Guhsen, Kreis Johannisburg, jetzt Gabriel-Seidl-Straße 21, 28209 Bremen, am 1. Mai

zum 89. Geburtstag

Dzewas, Anna, geb. Meschkutat, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Grüne Twiete 126, 25469 Halstenbek, am 5. Mai

Lapschies, Minna, geb. Kühn, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Rud.-Breitscheid-Straße 9, 04509 Delitzsch, am 11. Mai

Pakusch, Anna, aus Altstadt, Kreis Osterode, jetzt Seniorenheim, Dessauer Landstraße 55, 06385 Aken, am 7. Mai

Rendat, Elfriede, geb. Petschat, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Murgtalstraße 412, 72270 Baiersbronn, am 6. Mai

ler Straße 6, 79761 Waldshut-Tiengen, am 5. Mai

Philipzik, Wilhelm, aus Malshöfen, Kreis Neidenburg, jetzt Fürstenauer Weg 22, 49134 Wallenhorst, am 7. Mai

Rupprecht, Ida, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Professor-Plühr-Straße 10, 31319 Sehnde, am 8. Mai

Witland, Ilse, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Lindenstraße 15, 16761 Henningsdorf, am 7. Mai

zum 87. Geburtstag

Baranowski, Wilhelm, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Liebigstraße 10, 40479 Düsseldorf, am 8. Mai

Dopatka, Arnold, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Kanalstraße 23, 31319 Sehnde, am 7. Mai

Freitag, Anny, verw. Lasarzewski, geb. Nikolay, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Fockenrader Redder 1, 23669 Timmendorfer Strand, am 8. Mai

Goller, Margarete, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Waldstraße 5, 41352 Korschenbroich, am 5. Mai

Hoyer, Helene, geb. Walendy, aus Thomken, Kreis Lyck, jetzt Flackweg 4c, 26427 Esens, am 10. Mai

Kalettka, Heinrich, aus Ortelsburg, jetzt Zietener Straße 13, 23909 Ratzeburg, am 10. Mai

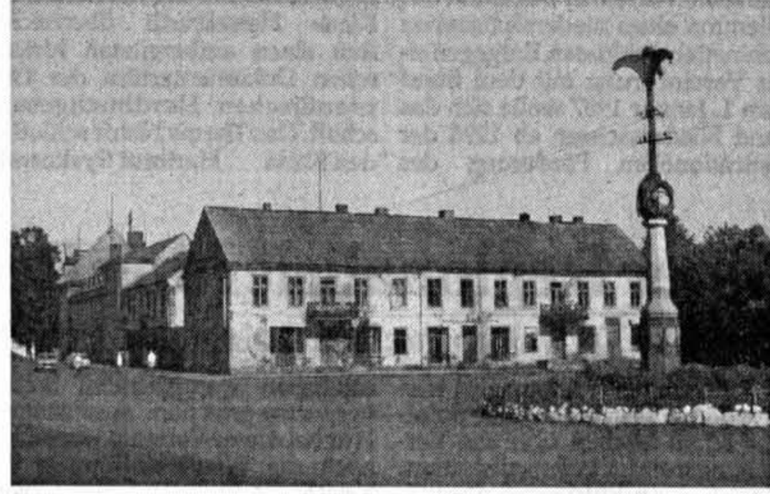
Kallweit, Heinrich, aus Ostseebad Cranz, jetzt Zur Loge 27, 27449 Kutenholz, am 7. Mai

Krzykowski, Anna, geb. Fidorra, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Voßweg 9, 45896 Gelsenkirchen, am 6. Mai

Lissy, Walter-Wilhelm, aus Ortelsburg, jetzt Okko-ten-Broek-Straße 1a, 26789 Leer, am 5. Mai

Loch, Herbert, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Viktoriastraße 14, 65189 Wiesbaden, am 5. Mai

Heimat neu gesehen (13)



Kuckerneese: Die im Kreis Elchniederung gelegene Gemeinde verfügt über einen ausgedehnten Marktplatz Foto Korall

Trose, Robert, aus Alt Ukta, Kreis Sensburg, jetzt Kirchenstieg 3, 25474 Ellerbek, am 10. Mai

zum 88. Geburtstag

Adomszent, Helmut, aus Charlottenburg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hörder Bruch 24, 44263 Dortmund, am 8. Mai

Bury, Marie, aus Willenberg-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Stettiner Straße 10, 42929 Wermelskirchen, am 5. Mai

Busching, Trude, geb. Karschuck, aus Kaimelskrug-Schilleningken, Kreis Gumbinnen, jetzt Ohrte, 49626 Bippen, am 11. Mai

Dreyer, Traute, aus Rheinshof, Kreis Lötzen, jetzt Hauptstraße 2, 37127 Niemetal, am 7. Mai

Hensel, Karl, aus Wiesenfelde, Kreis Treuburg, jetzt Marienbader Weg 17, 38685 Langenheim, am 8. Mai

Mrotzek, Herta, geb. Paetsch, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Gertwei-

Molloisch, Maria, geb. Quass, aus Kiöwen, Kreis Treuburg und Thomken, Kreis Lyck, jetzt Falscheider Straße 92, 32584 Löhne, am 5. Mai

Neumann, Albert, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Pannekensweg 4, 47906 Kempen, am 10. Mai

Neumann, Ruth, geb. Schändel, aus Groß Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt Käthnerort 71, 22083 Hamburg, am 10. Mai

Reuter, Hildegard, aus Neidenburg, jetzt Kastanienstraße 2, 18299 Alt Kätwin, am 6. Mai

Wallner, Helene, verw. Wawrzyn, geb. Kitzelmann, aus Lyck, Steinstraße 25, jetzt Anemonenweg 11, 38700 Braunlage, am 8. Mai

zum 86. Geburtstag

Bondzio, Edith, aus Konradswalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Akazienweg 8, 75417 Mühlacker, am 11. Mai

Conrad, Elfriede, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 57, jetzt Kurfürstenstraße 93, 56068 Koblenz, am 8. Mai

Goller, Margarete, aus Ostseebad Cranz, jetzt Waldstraße 5, 41352 Korschenbroich, am 5. Mai

Jorzik, Hilde, geb. Brzenk, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 128, jetzt Rieschbogen 9, 85635 Höhenkirchen-Siegertsbrunn, am 9. Mai

Niederhaus, Emil, aus Rehfeld, Kreis Treuburg, jetzt Coloniastraße 33, 50169 Kerpen, am 6. Mai

Poel, Albert, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Sophie-Imyer-Straße 34, 49080 Osnabrück, am 9. Mai

Skubinn, Franz, aus Königsberg, jetzt Pellwormweg 4, 27755 Delmenhorst, am 8. Mai

Tunnat, Elisabeth, geb. Flötenmeyer, aus Lyck, jetzt Danziger Straße 27, 45145 Essen, am 5. Mai

Turowski, Herta, verw. Kelping, geb. Kuliga, aus Lyck, jetzt Kampstraße 34, 47445 Moers, am 9. Mai

Witte, Luise, geb. Mosdzen, aus Neu Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Hainholz 6, 22846 Norderstedt, am 11. Mai

zum 85. Geburtstag

Dzewas, Ella, geb. Conrad, aus Preußenwall, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 5, 39326 Stricke, am 5. Mai

Erdt, Paul, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Breite Straße 65, 16727 Vehlefanz, am 9. Mai

Filon, Frieda, geb. Rinio, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Brüggemannstraße 13, 24534 Neumünster, am 10. Mai

Hagel, Käte, geb. Jogschat, aus Birkenhain, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt B.-Brecht-Straße 19, 39218 Schönebeck, am 7. Mai

Heller, Johanna, aus Wiesental, Kreis Angerburg, jetzt Chrysanderstraße 122, 21029 Hamburg, am 10. Mai

Kullik, Helene, aus Lyck, jetzt Thorner Weg 4, 32339 Espelkamp, am 9. Mai

Murach, Auguste, geb. Patz, aus Wallen, Kreis Ortelsburg, jetzt Barkhausstraße 71, 45768 Marl, am 7. Mai

Pentzeck, Maria, geb. Schröder, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Ermlinghofer Straße 12, 44263 Dortmund, am 10. Mai

Pogodda, Frieda, aus Jürgen, Kreis Treuburg, jetzt Distelweg 2, 31582 Nienburg, am 27. April

Rettkowski, Fritz, aus Grünfließ und Neidenburg, jetzt Bahnhofstraße 15, 27412 Tarmstedt, am 4. Mai

Rinnus-Bruns, Frieda, geb. Geilus, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Nordlandring 8, 45357 Essen, am 8. Mai

zum 84. Geburtstag

Bajorat, Margarete, geb. Bröker, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Hagensche Straße 163, 32791 Lage-Hagen, am 8. Mai

Hermenau, Julius, aus Wehlau, Karkeln und Untereißeln, jetzt Hesselring 25, 63071 Offenbach, am 9. Mai

Hoffmann, Hans, aus Poggenpfuhl, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lärchenweg 25, 53424 Remagen-Oberwinter, am 6. Mai

Hoyer, Ursula, geb. Roßmann, aus Seerappen, Siedlung Korniten 25a, jetzt Fünffensterstraße 2, 34305 Niedenstein-Wichdorf

Koloska, Hedwig, geb. Suchowirs, aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt Westuffler Weg 9, 59457 Werl, am 6. Mai

Kolwe, Kurt, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, jetzt Amalienstraße 7, 86609 Donauwörth, am 1. Mai

Koslowski, Gertrud, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 156, jetzt Tiroler Straße 9b, 22049 Hamburg, am 9. Mai

Kraska, Auguste, aus Siegersfeld, Kreis Lyck, jetzt Mozartstraße 4, 55583 Bad Münster, am 8. Mai

Lask, Gertrud, geb. Wiemann, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Eduard-Stremme-Straße 17, 34359 Reinhardshagen, am 11. Mai

Lojewski, Wilhelm, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Sprottauer Straße 80, 90475 Nürnberg, am 11. Mai

Lottermoser, Artur, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Feldwiesenstraße 81, 83236 Übersee, am 6. Mai

Plage, Hildegard, geb. Lasarzik, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 126, jetzt Angerstraße 16, 82490 Farchant, am 10. Mai

Rapelius, Alfred, aus Parschäken, Kreis Angerburg, jetzt Ina-Seidel-Bogen 32, 81929 München, am 5. Mai

Reineke, Elfriede, geb. Wnendt, aus Roggen, Kreis Neidenburg, jetzt Friedrichstraße 6, 45711 Datteln, am 4. Mai

Rhode, Gertrud, aus Brassendorf, Kreis Lötzen, jetzt Engelnstedter Straße 8, 38226 Salzgitter, am 5. Mai

Spakowski, Helene, aus Gordeiken, Kreis Treuburg, jetzt Hoysinghausen 16a, 31600 Uchte, am 1. Mai

zum 83. Geburtstag

Appelt, Ida, geb. Kupski, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Pfaedlistraße 23, 79576 Weil am Rhein, am 6. Mai

Block, Alfred, aus Ortelsburg, jetzt Kluser Platz 4, 42103 Wuppertal, am 6. Mai

Conrad, Hans, aus Lichtentann, Kreis Ebenrode, jetzt Heikenrichte 26, 49201 Dissen, am 11. Mai

Fortsetzung auf Seite 14

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 5. Mai, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Große Namen – große Kunst (Besuch in der Ostdeutschen Galerie Regensburg)

Sonntag, 5. Mai, 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Amerikanisierung und Sowjetisierung nach 1945 (2. Stalinisierung im demokratischen Gewand)

Sonntag, 5. Mai, 22.25 Uhr, WDR-Fernsehen: Geschichten aus dem Kalten Krieg (1. Der Insulaner verliert die Ruhe nicht – Alltag und Kabarett)

Montag, 6. Mai, 16.30 Uhr, B3-Fernsehen: Die Partei hat immer recht! (Historie der DDR)

Donnerstag, 9. Mai, 15 Uhr, MDR-Kultur: „Vaterland sagt hier keiner" (Ein Umzug von Kasachstan nach Deutschland)

Donnerstang, 9. Mai, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 10. Mai, 15.45 Uhr, N3-Fernsehen: Mit der Fähre an die Kurische Nehrung

Sonntag, 12. Mai, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Lena Grigoleit, Paradiesstraße (Lebenserinnerungen einer ostpreußischen Bäuerin)

Sonntag, 12. Mai, 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Amerikanisierung und Sowjetisierung nach 1945 (3. Erziehung oder Umerziehung zur Demokratie)

Sonntag, 12. Mai, 16.15 Uhr, B3-Fernsehen: „Gespräch mit dem Tod" (Käthe Kollwitz – Ein Porträt; Wiederholung der Sendung am Dienstag, 14. Mai, 15.15 Uhr)

Sonntag, 12. Mai, 22.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Geschichten aus dem Kalten Krieg (2. Bomben, Gift und Reifentöter – Die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit)

Montag, 13. Mai, 16.30 Uhr, B3-Fernsehen: Going West! (Geschichte der Bundesrepublik)

Dienstag, 14. Mai, 14.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Osteuropa (4. Draculas Heimat – Rumänien)

Donnerstag, 16. Mai, 8.15 Uhr, MDR-Fernsehen: Grüße aus der alten Heimat (Bei den letzten Deutschen in Siebenbürgen)

Donnerstag, 16. Mai, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Geschichten aus dem Böhmerwald (Pius Honis musiziert für Tschechen und Deutsche); 2. Himmelfoahrt ei der Goartalaube (Erich Gertler liest Ernst Schenke)

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 18. Mai, **Königsberg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Sbd., 18. Mai, **Insterburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

So., 19. Mai, **Memel**, 15 Uhr, Bürgertreff im S-Bahnhof Lichterfelde/West, Hans-Sachs-Straße 4 E, 12205 Berlin.

So., 19. Mai, **Angerburg, Angerapp (Darkehmen), Goldap**, 14.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 21. Mai, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Beissert zeigt Dias von Helgoland.

HEIMATKREISGRUPPEN

Insterburg – Mittwoch, 19. Juni, „Fisch-Schlemmerfahrt" mit dem Bus nach Heiligenhafen. Abfahrt: 9.30 Uhr Hamburg-ZOB, Bahnsteig 4. Fahrpreis 29 DM, darin sind enthalten: Mittagsgedeck im „Neuen Fährhaus", „Fisch-markt-Buffet" mit gebratenen Heringen am Spieß und sauer eingelegten Makrelenfilets, Seelachsfilet in einer Hummersauce, kleiner Butt, gebackenes Seelachsfilet, dazu verschiedene frische Salate und Saucen, Butterkartoffeln, Langkornreis und selbstgemachter Kartoffelsalat. Anschließend Schiffsfahrt von Burgstaaken auf Fehmarn nach Rödby/Dänemark (ohne Landgang). Gelegenheit zum Einkauf zollbegünstigter Waren. Rückkehr in Hamburg gegen 19 Uhr. Gültiger Personalausweis ist erforderlich. Für die Teilnahme an dieser Fahrt ist der letzte Anmelde- und Einzahlungstag der 8. Mai (Ausflug zum Schmetterlings-Garten nach Friedrichsruh) oder auf das Giro-Konto vom Vorsitzenden Alfred Zewuhn, Möllner Landstraße 42, 22111 Hamburg, Telefon 0 40/7 33 82 54, bei der BfG Bank AG, Nummer 2 565 435 500, Bankleitzahl 200 101 11.

Sensburg – Sonntag, 19. Mai, 16 Uhr, fröhlicher Nachmittag mit Volksliedersingen im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste sind herzlich willkommen. – Für die Fahrt zum Heimatkreistreffen in Remscheid vom 13. bis 15. September ist eine unverzügliche Anmeldung bei W. Kleschies, Telefon 0 40/59 61 80, erforderlich.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Karlsruhe – Dienstag, 14. Mai, 15 Uhr, Treffen im „Kaiserhof".

Ulm/Neu-Ulm – Sonnabend, 18. Mai, 10 Uhr, Treffen der Frauengruppe am Ulmer Hauptbahnhof. Die Fahrt führt „Ins Blaue".

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – In der diesjährigen Hauptversammlung gaben die 1. Vorsitzende, die Kassenwartin und die Frauenleiterin ihre Jahresberichte ab. Die Aktivitäten der Gruppe reichten von den Mitglieder-Versammlungen mit kulturellen Vorträgen, Video-Aufnahmen über ostpreußischen Humor bis hin zu Ausstellungen und der Weihnachtsfeier. Der Kassenbestand zeigte ein erfreuliches und befriedigendes Ergebnis. An eine größere Anzahl von Mitgliedern wurden Urkunden, Ehrenzeichen und auch Schwermer Marzipan für langjährige Mitgliedschaft in der LO-Gruppe übergeben. Da das Thema „Rußland-Deutsche" zur Zeit wieder sehr aktuell ist, hielt Herr Vanselow dazu einen sehr interessanten und aufklärenden Vortrag mit dem Wunsch und Ziel, nicht nur Verständnis für die Belange der Rußland-Deutschen aufzubringen, sondern auch gegenüber Dritten bzw. Außenstehenden eine eindeutige Meinung zu vertreten. Schwerpunkt der letzten Mitglieder-Versammlung war ein vorbereitendes Gespräch mit den Teilnehmern der Fahrt Ende Mai nach Süd- und Nord-Ostpreußen. Ein zusammengestellter Videofilm war für all diejenigen sehr interessant, die ihre erste Reise nach dem Krieg nach Ost- und Westpreußen bzw. in ihre Heimat antreten werden. Eine besondere Gratulation wurde Johanna Hahn zuteil, die am 17. April ihren 90. Geburtstag begehen konnte. Seit vielen Jahren gehört sie zu den treuesten Mitgliedern. Abschließend wurde auf die Ausstellungen in Ellingen und Oberschleißheim hingewiesen.

Bamberg – Dienstag, 14. Mai, 14.30 Uhr, Muttertagsfeier der Frauengruppe in der Brudermühle, Schranne 11, Bamberg. – Die Gruppe hatte zu ihrer Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen eingeladen. In seinem Rechenschaftsbericht ließ der 1. Vorsitzende Dr. Klaus Ihlo das vergangene Jahr Revue passieren. Hervorgehoben wurde der 75. Geburtstag des Vorsitzenden, der seine Landsleute zu einem Grützwurstessen eingeladen hatte. Das Unterhaltungsprogramm gestalteten die Gäste. Die Kellerbesuche in der Sommerzeit waren ein Beweis für das gesellige Leben in der Gruppe. Verschiedene Vorträge bereicherten die Monatsversammlungen. Regen Zuspruch erfuhr auch die Adventsfeier. Dem Bericht des Vorsitzenden folgte der präzise Bericht des Schatzmeisters sowie der Frauengruppe, vorgetragen von Anne-Marie Winkler. Nach Entlastung des alten Vorstands wurden die Neuwahlen durchgeführt: 1. Vorsitzender Dr. Klaus Ihlo, 2. Vorsitzende und Schriftführerin Edita Jackermeier, Schatzmeister Hubert Sakowski, Vorsitzende der Frauengruppe Erna Nagl, Kassenprüfer Willi Bonacker und Otto Gwiasda. Dem offiziellen Teil schloß sich das von Martin C. Mayer erarbeitete Referat „Das gibt es nur in Bamberg – Bamberger Superlative" an, das von zwei Landsleuten vorgelesen wurde, da der Verfasser leider nicht anwesend sein konnte. Zum Schluß der Versammlung wies Dr. Ihlo, der seit mehr als dreißig Jahren Gruppenvorsitzender ist, darauf hin, daß die Zusammenkünfte auf Wunsch der Mitglieder ab September auf 17 Uhr vorverlegt werden.

Memmingen – Sonnabend, 18. Mai, 15 Uhr, Monatsversammlung im Hotel Weißes Roß. Thema: „Muttertag". – Vorankündigung: Am Sonnabend, 15. Juni, unternimmt die Gruppe einen Ausflug nach Ellingen.

München Nord/Süd – Freitag, 10. Mai, 14.30 Uhr, Muttertagsfeier zusammen mit der Frauengruppe im Haus des Deutschen Ostens, Raum 204/202, Am Lilienberg 5, München.

München Ost/West – Mittwoch, 8. Mai, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München. – Der 1. Vorsitzende Günter Polixa begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder zur Jahreshauptversammlung, vor allem aber Georg Schwarz, den stellvertretenden Vorsitzenden der Landesgruppe Bayern, und Frau Benz, die Schatzmeisterin der Landesgruppe Bayern, sowie die neu hinzugekommenen Mitglieder. Alsdann erklärte er, daß er ab sofort sein Amt aus gesundheitlichen Gründen niederlegen würde. Nach der Totenehrung für die im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder verlieh er an eine größere Anzahl von Mitgliedern für deren 10- bis 45jährige Mitgliedschaft Treueabzeichen mit Urkunden. Anschließend wurde von Ernst Wagner der Kassen-Bericht vorgetragen. Die Prüfung der Unterlagen ergab keine Beanstandung. Auch die Prüfung der Kasse der Frauengruppe ergab nach Angabe von Ernst Wagner keinen Grund für eine Beanstandung. Von Frau Benz wurde der Vorstand entlastet. Nachdem die Mitglieder Georg Schwarz als Wahlleiter anerkannt hatten, ergriff dieser das Wort und richtete den Wunsch an den Vorstand und die Mitglieder, auch weiterhin Kultur, Sitten und Bräuche der Heimat zu pflegen, um diese der Nachwelt überliefern zu können. Zugleich wies er auf die Delegiertentagung, die in Karlsfeld vom 26. bis 28. April stattfindet, hin. Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit und Entlastung des Vorstandes schritt er dann zur Wahl des neuen Vorstandes, die öffentlich erfolgte. Der Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzende Anneliese Pomorin, 2. Vorsitzende Gerda Wildt; Kassenführer Ernst Wagner, Vertretung Lotte Söllner; Kultur-Referent Klaus Saborowsky, Vertretung Eleonore Judjahn; Aufgaben für Presse: Erika Hegelheimer, Vertretung Waldemar Rinka; Kassenprüfer Lieselotte Korsch, Ilse Elsner; Leiterin der Damengruppe: Ilse Elsner, Vertretung Antonie Bischoff. Mit einem gemeinsamen Abendessen und gemütlichen Beisammensein wurde die Versammlung geschlossen.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Nord – Dienstag, 14. Mai, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthof Zur Waldschmiede in Beckedorf.

Bremerhaven – Mittwoch, 15. Mai, 15 Uhr, Kulturnachmittag im Barlach-Haus. Anmeldung und Bezahlung bei Anni Putz, Georgstraße 41, Telefon 2 72 40.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Erbach – Sonnabend, 18. Mai, 15 Uhr, Treffen im Vereinshaus, Raum 1, 1. Stock, Jahnstraße 32, Erbach. Es wird ein Videofilm über die Flucht und Vertreibung vor 51 Jahren aus Ostpreußen gezeigt. An diesem Nachmittag wird der erste Teil dieses dreiteiligen Films gezeigt; er dauert 60 Minuten.

Frankfurt/Main – Montag, 13. Mai, 15 Uhr, Muttertagsfeier im Haus Dornbusch, Clubraum 1, Eschersheimer Landstraße 248. Vorträge bis 7. Mai einreichen. Leitung: Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

Kassel – Dienstag, 7. Mai, 15 Uhr, Treffen im Restaurant Alt-Süsterfeld, Eifelweg. Lm. Schlemminger spricht in Fortsetzung seines vorjährigen Vortrags über die Völkerstämme des Weichselraums in der deutschen Geschichte. – Zu Beginn des monatlichen Treffens begrüßte der Vorsitzende Gerd-Jürgen Kowallik Mitglieder und Gäste. Die Versammelten gedachten des im 82. Lebensjahr verstorbenen langjährigen Mitglieds Johann Wunderlich. Der Vorsitzende gab Einzelheiten zum BdV-Kreisverbandstag, Tag der Heimat (Verkauf von Plaketten) und weitere Veranstaltungen bekannt. Waltraud v. Schaewen-Scheffler erinnerte an das Bundestreffen der Westpreußen am 1. und 2. Juni in Münster. An Hand eines von der Bundesgeschäftsführung der LW erstellten Fragebogens regte sie zu Kontakten hiesiger Jugendlicher mit jungen Mitgliedern der deutschen Vereinigungen in Westpreußen an. Briefwechsel und gegebenenfalls gegenseitige Besuche sind geplant. Wolfgang Plitt berichtete von dem bevorstehenden Besuch eines Jugendchores aus Gumbinnen vom 22. Juni bis 7. Juli. Es sollen Konzerte in Kassel, Vellmar und Bielefeld stattfinden. Helmut Rammoser rief das Treffen der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) am 4. Mai in ihrer Patenstadt Kassel in Erinnerung und bat um zahlreiche Beteiligung an der Feierstunde im Philipp-Scheidemann-Haus. Anschließend zeigte Videofilmen über Masuren und Nord-Ostpreußen, die solch starkes Interesse fanden, daß die übliche Versammlungszeit weit überschritten wurde.

Wetzlar – Montag, 13. Mai, 19 Uhr, Vortrag in den Grillstuben Wetzlar, Stoppelberger Hohl 128. Thema „Herzog Albrecht und die Reformation in Preußen".

Wiesbaden – Dienstag, 14. Mai, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus der Heimat, Wappensaal, Friedrichstraße 35. Motto: „Der Mai ist gekommen." Ein beschwingter Nachmittag unter Mitwirkung des Frauenchors. Gäste sind herzlich willkommen.

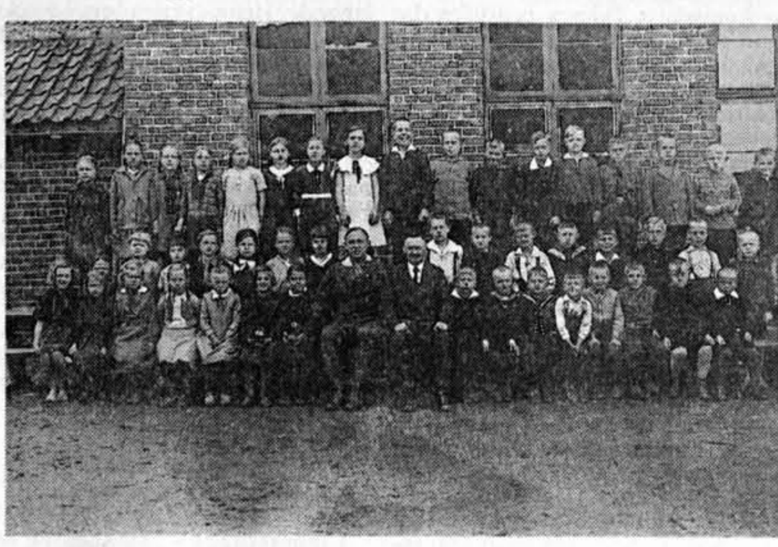
Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Anklam – Zum Tilsiter Regionaltreffen „Links und rechts der Memel" konnte BdV-Kreisvorsitzender Manfred Schukat etwa 250 Landsleute im Hotel Anklam begrüßen, darunter auch viele Tilsit-Ragniter, Elchniederunger und Memelländer. Von der Stadtgemeinschaft Tilsit waren der 1. Vorsitzende Horst Mertineit-Tilsit und die Geschäftsführerin Hannelore Waßner gekommen. Sie alle wurden zu Beginn durch den Anklamer Gesangverein auf die Heimat eingestimmt. Mit einer Andacht folgte der Kriener Pfarrer Gabriel, der schon als Berliner Kriegskind nach Ostpreußen evakuiert worden war und vor kurzem durch das Diakonische Werk der Pommerschen Evangelischen Kirche Königsberg und Heinrichswalde besuchte. Auf die vielbesungene Memel bezog sich auch der Anklamer Ordnungsamtsleiter Bierwerth im Grußwort der Stadt mit Zitaten aus der ersten Strophe des Deutschlandliedes und dem Volkslied von den fünf wilden Schwänen. Die konzeptfrei und sehr lebendig vorgetragene Ansprache von Horst Mertineit-Tilsit fand breite Zustimmung: Das Rad der Geschichte kann man nicht zurückdrehen, aber in der Heimat muß mit allen Betroffenen ein neuer Anfang gemacht werden. Der Redner hatte zudem eine interessante Bilderausstellung mitgebracht. Am Nachmittag führte er viele Dias über Tilsit einst und jetzt vor. Fortsetzung machte Friedhelm Schülke vom BdV Anklam mit eigenen Aufnahmen vom Landkreis Tilsit-Ragnit, der Elchniederung und dem Memelland. Im Sommer werden von Anklam aus mehrere Busfahrten nach Königsberg und ins Memelland organisiert, die allesamt auch mit ausgiebigen Besuchen von Tilsit und Umgebung verbunden sind.

Rerik – Über 100 Ostpreußen aus der Umgebung kamen zum Frühjahrstreffen in die Gaststätte „Zur Steilküste". Mit teils lustigen, teils schwermütigen Heimatliedern und Gedichten begannen die Schwestern Hertha Rose und Christel Kiepura. Die Landsleute sangen mit und spendeten den beiden „Ostpreußischen Nachtigallen" viel Applaus. Als Dritter gab noch der Bruder Ewald Schmidtke ein Gedicht von einer sitzengelassenen „Marjell" in ostpreußisch Platt zum besten. Die Mundart wird noch von etlichen Rerikern gesprochen, denn hierher hat es besonders viele Ostpreußen verschlagen. Und so nannte Manfred Schukat das Anklam im Grußwort des LO-Landesvorstandes Rerik die „heimliche Hauptstadt Ostpreußens". Es folgte der Tage zuvor in Wismar gehaltene Diavortrag „Links und rechts der Memel", den die Reriker gleichfalls interessiert aufnahmen. Initiatorin Edith Dilba-Tessmannsdorf lud alle zu einer Busfahrt zum Ostpreußischen Landesmuseum nach Lüneburg ein. Interessenten können sich bei ihr melden.

Erinnerungsfoto 1095



Lehrer Fritz Ehlert – Im Nachlaß ihres verstorbenen Vaters Fritz Ehlert entdeckte unsere Leserin Margitta Büstrin, geborene Ehlert, dieses Klassenbild. Leider gibt es keinen Hinweis, wann und wo die Aufnahme entstand. Der bei seinen Schützlingen beliebte Pädagoge tat in mehreren Regionen Ostpreußens Dienst. Nach Kriegsende lebte er bis zu seinem Tod 1992 in Mitteldeutschland. Wer aus dem Schülerreigen erkennt sich wieder? Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1095" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet. **H. S.**

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71
Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Malenstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Celle – Zur Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe konnte der 1. Vorsitzende Heinz Pilkowski über 70 Mitglieder und Gäste willkommen heißen, darunter den Sprecher der LO und Vizepräsidenten des BdV, Wilhelm v. Gottberg, und Vertreter der Landsmannschaften Schlesien, Pommern, Weichsel-Warthe und des BdV Kreisverbands Celle-Stadt. Wilhelm v. Gottberg berichtete in seiner Ansprache über seine persönliche Arbeit und die Zukunftsaussichten. Vor kurzem reiste er nach Südafrika und Namibia, wo auch Menschen aus Ost- und Westpreußen leben. Ebenso berichtete er über das heutige Leben deutscher Familien in Ostpreußen. Zum Dank erhielt Wilhelm v. Gottberg eine Kant-Gedenktafel und eine Spende, die er für die Jugendarbeit in der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen verwenden will. Im Jahresbericht erinnerte der 1. Vorsitzende Heinz Pilkowski an die Veranstaltungen des letzten Jahres. Die Berichte von Kassenwartin Ella Horack und Kassenprüferin Hildegard Behrend ergaben ein positives Ergebnis. Bei den Wahlen wurde die Wiederwahl des 1. Vorsitzenden Heinz Pilkowski vorgeschlagen und einstimmig beschlossen. Rita Schluff wurde zur Schriftführerin gewählt. Sie löst Martha Clausen ab, die nicht wieder kandidiert, aber weiterhin den Reisedienst betreuen wird. Erwin Bories wurde zum weiteren Kassenprüfer gewählt. Dem Vorstand gehören ferner Manfred Kirrinnis als 2. Vorsitzender und Ella Horack als Kassenwartin an. In einer Sammlung wurde zugunsten der Bruderhilfe gespendet. Die Jahresversammlung schloß mit dem traditionellen Fleckessen ab.

Hildesheim – Donnerstag, 9. Mai, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Hückedahl 6. Lm. Hausmann hält einen Vortrag zum Thema „Reise durch Ostpreußen – Geographisch und literarisch". Die Veranstaltung wurde wegen des Himmelfahrtstages vorverlegt. – Vorankündigung: Sonnabend, 1. Juni, 11 Uhr (Einlaß 10 Uhr), Kundgebung „50 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen" im Wülfeler Biergarten, Hannover. Treffpunkt der Gruppenmitglieder 9.30 Uhr am Bahnhof.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bielefeld – Mittwoch, 15. Mai, Tagesfahrt an den Rhein. Abfahrt: 8 Uhr vom Kesselbrink mit Station auf Schloß Burg. Weiterfahrt nach Bad Breisig (Gelegenheit zum Mittagsessen). Anschließend zwei Stunden Schiffsfahrt zurück nach Bonn. Ankunft in Bielefeld, Kesselbrink, gegen 20 Uhr. Anmeldung bei Frau Matthies, Telefon 05 21/44 11 25.

Bonn – Montag, 6. Mai, 19 Uhr, Monatsversammlung im „Haus am Rhein", Bonn-Beuel. Botschaftsrat Dr. D. Aajko von der Kroatischen Botschaft in Bonn spricht über das Thema „Kroatien und Bosnien-Herzegowina in Erwartung des Friedens". Gäste sind herzlich willkommen.

Duisburg-Mitte – Die Gruppe führte im „Museum Stadt Königsberg" in

Duisburg ihre satzungsgemäße Jahreshauptversammlung durch. Vorsitzende Annemarie Fidorra begrüßte die Anwesenden und gab einen Arbeitsbericht über die Ortsgruppe. Über die Aktivitäten der Frauengruppe berichtete Irmtraut Poley. Es folgten der Kassenbericht und der Bericht der Kassenprüfer. Auf der Tagesordnung stand ferner die Neuwahl des Vorstandes. Dem alten Vorstand wurde Entlastung erteilt. Alle Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt, unter Enthaltung der jeweils Betroffenen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzende Annemarie Fidorra, stellvertretende Vorsitzende Ursula Jerowski, Schriftführerin Dorothea Blankenagel, Schaftzmeisterin Annemarie Fidorra. Ebenfalls erfolgte die Wiederwahl der Kassenprüfer Charlotte Finkel und Antonie Wien einstimmig. Leiterin der Frauengruppe, die sich an jedem ersten Dienstag im Monat im „Museum Stadt Königsberg" um 14 Uhr trifft, ist wie bisher Irmtraut Poley.

Düren – Sonnabend, 18. Mai, „Tanz im Mai" in der Gaststätte Zur Altstadt. Es wird herzlich eingeladen.

Düsseldorf – Sonnabend, 18. Mai, 14.30 Uhr, Treffen der Wandergruppe mit Gotthard Conrad an der Haltestellte „Froschenteich" der U-Bahn 79. Spaziergang zu den Rhododendren im Heltorf-Park. Danach Einkehr ins Restaurant Froschenteich.

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Freitag, 17. Mai, 14.30 Uhr, Treffen in der Sternquelle, Schäferstraße 17, Essen. Es wird die Geschichte vom 1. Mai erzählt. Gäste sind willkommen. – Bitte vormerken: Im Juli und August ist Sommerpause, es finden dann keine landsmannschaftlichen Treffen statt.

Hemer – Die Gruppe führte ihre Jahreshauptversammlung im Hotel Meise durch. 40 der 106 Mitglieder fanden den Weg, um bei Vorstandswahlen, Rückblick auf die vergangenen zwei Jahre und Vorschau auf die nächsten Verantaltungen dabeizusein. Der Vorstand der Gruppe bleibt im großen und ganzen bestehen. Ruth Fischer übernimmt das Amt der 1. Vorsitzenden für weitere zwei Jahre. 2. Vorsitzender bleibt Walter Kratz, und Friedhelm Fischer steht der Gruppe als Schriftführer zur Verfügung. Schatzmeisterin bleibt weiterhin Edith Breitkopf. Die Frauengruppe wird wie bisher von Edith Klein geleitet. Beisitzer sind Hilmar Petrat und neugewählt Else Rude. Im Anschluß an die Wahlen wurde zur Erinnerung an die Reise nach Königsberg vor drei Jahren ein Videofilm vorgeführt. Hilmar Petrat sorgte für heitere Stimmung mit seinen Darbietungen ostpreußischer Mundart. Auch für dieses Jahr ist eine interessante Reise in die Heimat geplant. Vom 12. bis 18. Juni geht es nach Masuren. Als nächste große Feier steht das Herbstfest im Oktober an. Auch die Frauengruppe kann nicht über mangelndes Interesse klagen. Einmal im Monat treffen sich die Damen in der Türmchenvilla an der Hauptstraße.

Köln – Montag, 6. Mai, 14 Uhr, Heimatnachmittag der Frauengruppe im Kolpinghaus International, St.-Apern-Straße. Motto: „Wir begrüßen den Mai". Gäste sind herzlich willkommen.

Wesel – Der 1. Vorsitzende Kurt Koslowski begrüßte Landsleute und Heimatfreunde in der vollbesetzten Heimatstube mit Worten zum Frühling. Auch der Singkreis unter der Leitung von Gerhard Syska erfreute mit Frühlingsliedern. Einige Mitglieder der Frauengruppe hatten einen Klumpentanz unter der Leitung von Frauenreferentin Waltraud Koslowski einstudiert. In einem Spiel überzeugte Ruth Pichler als Patientin ebenso wie Waltraud Koslowski als Ärztin. Zur weiteren Unterhaltung wurden Geschichten und Gedichte zum Frühling vorgetragen. Beim traditionellen Grützwurstessen konnten sich alle stärken. Bei Musik zum Tanz und Unterhaltung saß man noch einige Stunden gemütlich beisammen.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Kaiserslautern – Noch bis Donnerstag, 30. Mai, zeigt die LO-Kreisgruppe die Bild- und Buchausstellung „Land zwischen Weichsel und Memel" im Rathaus, Foyer der Verbandsgemeinde Enkenbach-Alsenborn. Die Bilder zeigen Städte und Landschaften Ostpreußens, die die Mitglieder Irmgard Tutahs, Gertrud Schmidt und Norbert Heise zwischen 1992 und 1995 auf ihren Reisen in die Heimat aufgenommen haben. Die Ausstellung soll Verständnis für die Anliegen der Landsmannschaft und Solidarität für die Belange der Heimatvertriebenen wecken. Sie kann während der Öffnungszeiten der Verwaltung besucht werden.

Mainz – Sonntag, 19. Mai, kleine Wanderung auf der Rettbergsau mit Einkehr ins Inselcafé. Gegen 12.15 Uhr ab Hauptbahnhof mit der Buslinie 9 nach Biebrich; gegen 13.15 Uhr mit der Fähre zur Rettbergsau.

Neustadt a. d. Weinstraße – Sonnabend, 18. Mai, 17 Uhr, Treffen unter dem Motto „Ostpreußischer Humor" in der Heimatstube, Fröbelstraße 26. Jeder kann eine lustige Geschichte vortragen oder von einer humorvollen Begebenheit mit heimatlichem Bezug vortragen.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58

Landesgruppe – Dienstag, 14. Mai, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café Gutenberg, Eisenbahnstraße 56, Saarbrücken. Die Frauenleiterin Gerda Berger, Telefon 06 81/87 16 02, lädt herzlich ein; auch Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Chemnitz – Freitag, 17. Mai, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe zum Jostenbandweben unter der Leutung von Gertrud Leich im Chemnitzer Rembrandtklub, Rembrandtstraße. – Sonnabend, 1. Juni, Tagesfahrt der Gruppe zum Schloß und Park Moritzburg und dem Moritzburger Rüdenhof, der Gedenkstätte für die Königsberger Künstlerin Käthe Kollwitz. Kostenbeitrag für Fahrt und Eintritt: 25 DM für Mitglieder; 30 DM für Nichtmitglieder.

Limbach-Oberfrohna – Die Ost- und Westpreußen trafen sich gemeinsam mit ihren Landsleuten aus Pommern und Weichsel-Warthe zu ihrem Heimatnachmittag. Nach einer kurzen Begrüßung gab Erna Stephan einen geschichtlichen Überblick zum Gebiet von Weichsel-Warthe. Am Beispiel ihrer Vorfahren, die aus Sachsen stammen, konnte sie die Aussiedlung von Deutschen an Weichsel und Warthe nachvollziehen. Kurz vor dem Beginn des Heimatnachmittags war nach altem ostpreußischen Brauch der Osterhase dagewesen und hatte auf allen Tischen buntgefärbte Ostereier abgelegt. Elli Springwald konnte daran anknüpfen und alte ostpreußische Osterbräuche in einem kleinen Vortrag in Erinnerung rufen. Ein weiteres interessantes Thema waren Trachten aus den Vertreibungsgebieten. Erna Stephan, die den Handarbeitszirkel leitet, konnte gemeinsam mit Hildegard Bohn und Irmgard Gläser vom Handarbeitszirkel in Originaltrachten gekleidete Puppen vorstellen und die Trachten erläutern. Alle diese Vorträge wurden mit großem Interesse aufgenommen. Zwischen den Vorträgen wurden gemeinsam Lieder gesungen, die musikalisch von Kurt Weihe begleitet wurden; lustige Heimatgedichte wurden zum besten gegeben. Nach einer kurzen Pause, in der es hausgeschlachtete Wurst zu kosten gab, wechselten Informationen mit Liedern und lustigen Beiträgen. Kurt Weihe informierte nochmals über die geplante Ausfahrt am 23. Juni und gab eine Vorinformation zu einem Landestreffen der Ost- und Westpreußen aus Sachsen, das für diesen Herbst vorgesehen ist. Beifall fand auch das alte Ostpreußische Volksstück „11 Paar Schlorren", das überraschend zum Vortrag kam. Mit gemütlichem Plachandern klang der Heimatnachmittag aus.

Zwickau – Zu einem gemütlichen Nachmittag trafen sich die Landsleute aus der Region Zwickau. Eingangs gedachten die Teilnehmer besonders ihrer ostpreußischen Hauptstadt, die vor 51 Jahren aufgegeben werden mußte. Anschließend las ein Landsmann Erinnerungen aus seiner Schulzeit vor. Des weiteren wurden bei Kaffee und Kuchen noch ein paar „Bonbons" aus dem Buch des „Ostpreußischen Humors" vorgelesen. Die Teilnehmer erfreuten sich auch an einem Büchertisch mit heimatlicher Literatur. – Das Treffen am zweiten Dienstag im Mai fällt aus, da sich die Gruppe zu dieser Zeit in Masuren befindet.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 13. Mai, 15 Uhr, Treffen im „Krötenhof". – Mittwoch, 15. Mai, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Halle (Saale) – Sonnabend, 11. Mai, 14 Uhr, Treffen im Haus der Volkssolidarität, Reilstraße 53a. An diesem Nachmittag erfolgt auch die Kassierung des Teilnehmerbeitrags für die Busfahrt am 14. und 15. Juni nach München. Ziel ist dort das Haus des Deutschen Ostens. Die Übernachtung erfolgt im Hotel Daniel im Zentrum von München. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 160 DM pro Person und beinhaltet Fahrt, Übernachtung und Frühstück (bei Einzelzimmer 20 DM Zuschlag).

Magdeburg – Dienstag, 14. Mai, 13 Uhr, Treffen der Handarbeitsgruppe „Stickerchen" im Frauenzentrum in der Goethestraße 44.

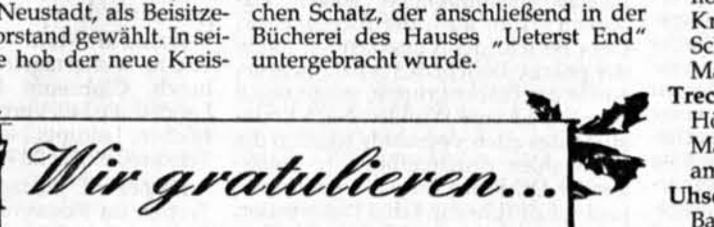
Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Malente – Dienstag, 14. Mai, 16 Uhr, Vorlesung „Traum und Wirklichkeit" in der Thomsenkate, Am Markt, Malente. Margarete Boy, Mitglied der Agnes-Miegel-Gesellschaft, liest aus den Werken der Dichterin Agnes Miegel vor. Der Eintritt ist frei.

Ostholstein – Im Beisein des stellvertretenden LO-Landesvorsitzenden Dieter Schwarz wurde Günter Tilsner, Eutin, auf der Jahreshauptversammlung im Hotel „Stadt Kiel" in Neustadt/Holstein einstimmig zum Kreisvorsitzenden gewählt. Ebenso einstimmig wurden Ilse Meiske, Burg a. F., als Stellvertreterin, Alois Lehmann, Eutin, als Schatzmeister, Brigitte Christensen, Burg a. F., als Schriftführerin sowie Regina Gronau, Bad Schwartau, und Rosi Bagdahn, Neustadt, als Beisitzerinnen in den Vorstand gewählt. In seiner Antrittsrede hob der neue Kreisvorsitzende besonders die Verdienste der beiden ehemaligen Bezirksvorsitzenden Ostholstein Nord und Süd, Walter Giese, Schönwalde, und Horst Mrongowius, Eutin, hervor. Ebenso nahm er Stellung zu der Schließung der durch die Vertriebenenverbände betreuten Beratungsstellen für Aussiedler durch die Landesregierung Schleswig-Holstein. Hier wurde durch die Landesregierung ohne Not eine über Jahre hinweg gut funktionierende Einrichtung einfach aufgelöst und durch eine teurere ersetzt. Zum Schluß stellte er fest: Immer daran denken, immer davon sprechen, niemals vergessen, die Vertriebenen sind auch ein Teil der Geschichte Schleswig-Holsteins.

Uetersen – Ein toller Erfolg wurde die Monatsversammlung der Gruppe im Haus „Ueterst End". Voller Erwartung waren fast 60 Mitglieder und Gäste erschienen, um das angekündigte Referat „Agnes Miegel – Leben und Werk" von Dr. Christa Benz zu hören. Nach erfolgter Begrüßung der Mitglieder und Gäste durch die 1. Vorsitzende Ilse Rudat und Glückwünschung der Geburtstagskinder sowie nachfolgender Kaffeetafel gab die Referentin einen umfassenden Überblick über Leben der ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel, die man heute liebevoll „Mutter Ostpreußen" nennt. Im Anschluß an diesen mit viel Beifall bedachten Vortrag kam es zu einem weiteren Höhepunkt des Nachmittags. Der ostpreußische Oberlehrer und Konrektor Karl Kollex, über 90 Jahre alt und langjähriges, verdientes Mitglied übergab der Gruppe 142 Bände ostpreußischer Familienforschung als Eigentum. Ilse Rudat bedankte sich im Namen aller für diesen außerordentlichen Schatz, der anschließend in der Bücherei des Hauses „Ueterst End" untergebracht wurde.



Fortsetzung von Seite 12

Czichy, Richard, aus Selbongen, Kreis Sensburg, jetzt Tilsiter Straße 7, 68307 Mannheim, am 10. Mai

Druskat, Charlotte, geb. Fuchs, aus Kickwieden, Kreis Ebenrode, jetzt Bergstraße 9, 15749 Mittenwald, am 5. Mai

Jordan, Else, geb. Ströhl, aus Gerdauen, Kanalstraße 7, jetzt Königsberger Straße 26, 27358 Rotenburg, am 8. Mai

Leszinski, Erich, aus Jesken, Kreis Treuburg, jetzt Ringstraße 14, 52393 Hürtgenwald, am 10. Mai

Rautenberg, Edith, geb. Bork, aus Nordenburg, Kreis Gerdauen, jetzt Ringstraße 16, 37355 Bernterode, am 9. Mai

Schulz, Lotte, aus Neuhof, Kreis Königsberg-Land, jetzt Breslauer Straße 2, 37547 Kreiensen, am 11. Mai

Sewtz, Emil, aus Wehrberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrich-Wenke-Straße 69, 44137 Dortmund, am 6. Mai

Wachnau, Auguste, geb. Saslona, aus Lahna, Kreis Neidenburg, jetzt Peter-Bremer-Straße 2, 42799 Leichlingen, am 10. Mai

Zander, Ferdinand, aus Petzkau, Kreis Lyck, jetzt Flutgraben 15, 53227 Bonn, am 7. Mai

zum 82. Geburtstag

Bially, Friedrich, aus Berndhöfen, Kreis Lyck, jetzt Neubertstraße 63, 22087 Hamburg, am 7. Mai

Breitenstein, Edith von, geb. Herrmann, aus Treuburg, Am Markt 73/74, jetzt Kaiserstraße 17, 58119 Hagen, am 1. Mai

Czarniecki, Anton, aus Rundfließ, Kreis Lyck, Gut Grenzwald, jetzt bei Kalwe, Am Straußenkreuz 44/9, 40229 Düsseldorf, am 10. Mai

Denda, Friedrich, aus Neu Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Mansfeldstraße 25, 40625 Düsseldorf, am 10. Mai

Dietz, Johannes, aus Lyck, jetzt Bergkoppel 32, 25524 Itzehoe, am 7. Mai

Fenselau, Erna, geb. Führer, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Hamburger Ring 1, 23936 Grevesmühlen, am 5. Mai

Fischer, Theodor, aus Königsberg, Flak-Rgt. 111, Drummstraße 14 und Oberrollberg 15, jetzt Lerschstraße 13, 59423 Unna, am 7. Mai

Gerß, Otto, aus Bergenau, Kreis Treuburg, jetzt Wirtsmühler Straße 20, 42929 Wermelskirchen, am 27. April

Knüppel, Lisel, geb. Dworzak, aus Neidenburg, jetzt Fürstenwalder Straße 13a, 26133 Oldenburg, am 1. Mai

Nadzeyka, Heinrich, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Rembrandtstraße 1, 65195 Wiesbaden, am 9. Mai

Neubert, Anni, geb. Gehring, aus Ortelsburg, jetzt Heinrich-Heine-Straße 18, 03226 Vetschau, am 5. Mai

Niebert, Hildegard, aus Allenstein, Roonstraße 117, jetzt Burggrafendamm 20, 27753 Delmenhorst, am 11. Mai

Podzelny, Gottfried, aus Schmalgendorf, Kreis Mohrungen und Deutsch Eylau, jetzt Michelstädter Weg 78b, 13587 Berlin, am 9. Mai

Trittschack, Erich, aus Osterode, jetzt Knickwall 4, 38518 Gifhorn, am 9. Mai

zum 81. Geburtstag

Becker, Frieda, geb. Werner, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Hellberg 4, 24647 Wasbuck, am 8. Mai

Broschat, Erich, aus Lyck, jetzt Feldstraße 4, 24594 Hohenwestedt, am 11. Mai

Drews, Frieda, geb. Urban, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Wasserturm 5, 59269 Beckum, am 7. Mai

Geelhaar, Edith, aus Königsberg-Ponarth, Godriener Straße 27, jetzt Hauptstraße 1, 73441 Bopfingen, am 5. Mai

Koyro, Elfriede, aus Kleinlautersee, Kreis Angerapp, jetzt Max-Planck-Straße 2, 23568 Lübeck, am 10. Mai

Lasogga, Elisabeth, aus Bolken, Kreis Treuburg, jetzt Spindelstraße 85a, 33604 Bielefeld, am 29. April

Stenzel, Paul, aus Wilnau, Kreis Mohrungen und Elbing, Ritterstraße 24, jetzt Budapester Straße 23, 18057 Rostock, am 29. April

Weiß, Karl, aus Gutten, jetzt Schäferweg 1, 25551 Hohenlockstedt, am 8. Mai

Wolter, Heinz, aus Königsberg, Schnürlingstraße 29, jetzt Lützener Straße 16, 06231 Bad Dürrenberg, am 11. Mai

zum 80. Geburtstag

Bluhm, Lydia, geb. Matheus, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Ginsterweg 6, 37431 Bad Lauterberg, am 9. Mai

Boy, Dr. Hans, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Ohmstraße 53, 28357 Bremen, am 6. Mai

Buttler, Emma, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Beethovenstraße 2, 44649 Herne, am 8. Mai

Enseleit, Horst, aus Heiligenbeil, Gartenstraße 12, jetzt Speckberg 40, 24943 Flensburg, am 26. April

Fritze, Margarete, aus Heiligenbeil, Bismarckstraße 45, jetzt Am Felsenkeller 24, 34125 Kassel, am 30. April

Gehrmann, Erich, aus Lyck, jetzt Auf dem Wacken 22, 66440 Blieskastel, am 5. Mai

Hubert, Frieda, geb. Groß, aus Lindenau, Kreis Osterode, jetzt Tilsiter Straße 4, 23569 Lübeck, am 4. Mai

Kosakowski, Siegfried, aus Lyck, Yorckstraße 34, jetzt Johann-Peter-Hebel-Straße 20, 79418 Schliengen, am 9. Mai

Lamprecht, Anna, geb. Alexi, aus Treuburg, Herbert-Norkus-Straße, jetzt Sonnentaustraße 24, 26670 Uplengen, am 5. Mai

Mewes, Elli, geb. Wellerdt, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Dorfstraße 30, 39524 Mangelsdorf, am 1. Mai

Rösner, Gertrud, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Claustorwall 8, 38640 Goslar, am 9. Mai

Schnittka, Magdalena, geb. Orzessek, aus Kreuzborn, Kreis Lyck und Lyck, jetzt Ritterhuder Heerstraße 70, 28239 Bremen, am 10. Mai

Schulz, Erna, geb. Kieselbach, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt Sven-Hedin-Straße 28, 30655 Hannover, am 20. April

Schurkus, Elke, geb. Zeruffa, aus Buchhof, Kreis Insterburg und Ossafelde, Kreis Elchniederung, jetzt Karl-Scheele-Straße 7, 60320 Frankfurt/Main, am 3. Mai

Treciak, Wilhelmine, geb. Bojahr, aus Höhenwerder, Kreis Ortelsburg, jetzt Marxener Straße 7, 21380 Oldendorf, am 7. Mai

Uhse, Elisabeth, aus Königsberg, jetzt Bayernstraße 10, 34131 Kassel, am 11. Mai

Viehöfer, Ernst, aus Gumbinnen, jetzt Haindlstraße 14, 83451 Piding, am 10. Mai

Wagner, Margarete, geb. Becker, aus Schaaksvitte, jetzt Laufbachstraße 10, 77886 Lauf, am 30. April

Waller, Hans, aus Hohensalzburg, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Am Stellwerk 12, 26441 Jever, am 8. Mai

Wilhelm, Erwin, aus Breitenfelde, Kreis Neidenburg, jetzt Lindenstraße 12, 59379 Selm, am 9. Mai

zum 75. Geburtstag

Adomeit, Curt, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Pfaffendorfer Weg 9, 50126 Bergheim, am 10. Mai

Bartelt, Horst, aus Treuburg, Schloßstraße 19, jetzt Leipziger Straße 24, 33330 Gütersloh, am 4. Mai

Becker, Walter, aus Neidenburg, jetzt P.O. Box 5453, Carmel, Calif. 93921, USA, am 4. Mai

Bernotat, Karl Georg, aus Tilsit, jetzt Schwarzer Weg 2, 25474 Bönningstedt, am 7. Mai

Bohl, Günter, aus Osterode, Roßgartenstraße 14 und Schulstraße 19, jetzt Am Hohenkamp 50, 23843 Bad Oldesloe, am 1. April

Bonacker, Paul, aus Blumenfeld, jetzt Immenhof 49, 21217 Seevetal, am 11. Mai

Broschinski, Hedwig, geb. Poppek, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Vogelberg 34, 29227 Celle, am 11. Mai

Burgner, Erna, geb. Biendorra, aus Orlau, Kreis Neidenburg, jetzt Meiberger Weg 23, 42553 Velbert, am 4. Mai

Chmielewski, Annemarie, geb. Stockhus, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Hauptstraße 121, 02730 Ebersbach, am 6. Mai

Dibowski, Kurt, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Stetteritzring 28, 64380 Roßdorf, am 6. Mai

Dorroch, Wally, geb. Grubert, aus Geidingen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Nelhofsiedlung 4, 31737 Rinteln, am 11. Mai

Gallmeister, Rolf, aus Ortelsburg, jetzt Herrenmühlenweg 4, 34537 Bad Wildungen, am 8. Mai

Gaus-Ruegsegger, Edith, aus Groß Hohenrade, jetzt Gartenstraße 10, CH-3800 Unterseen, am 1. Mai

Geduhn, Erna, geb. Dzienian, aus Eibenau, Kreis Treuburg, jetzt Flötenkamp 29, 29664 Walsrode, am 10. Mai

Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1996

2. –5. Mai, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Inse. Steinhude.

4. Mai, **Ebenrode:** Kreistreffen. Philipp-Scheidemann-Haus, Holländische Straße 74, Kassel.

4. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Kobulten, Wilhelmsthal, Deutschheide. Herne/Wanne-Eickel.

4. /5. Mai, **Fischhausen:** Ortstreffen Bludau und Umgebung. Gaststätte „Kohlbrecher", Wersener Landstraße 2, Osnabrück.

4. /5. Mai, **Insterburg Stadt und Land:** Jahreshaupttreffen. Stadtwaldhaus, Krefeld.

4. /5. Mai, **Wehlau:** Ortstreffen Lindendorf. Familienferienheim Teutoburg, Detmolder Straße 738, Bielefeld-Ubbedissen.

4. /5. Mai, **Wehlau:** Kirchspieltreffen Grünhayn. Hotel Werrastrand, Ortsteil Laubach, Hann. Münden.

4. /5. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Gillau. Stadthallenrestaurant, Werl.

5. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Neu Kockendorf. Gaststätte Rammelmann, Neuerstraße 12, Werl.

5. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Groß Bartelsdorf. Walburgis-Schule, Paul-Gerhardt-Straße, Werl.

5. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Groß Lemkendorf. Gaststätte Im Winkel, Nähe Marktplatz, Werl.

5. Mai, **Gerdauen:** Regionaltreffen. Brandenburg.

5. Mai, **Lötzen:** Regionaltreffen. Hotel Gothaer Hof, Weimarer Straße 18, Gotha.

5. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Jerutten. Herne/Wanne-Eickel.

5. Mai, **Wehlau:** Frühjahrs-Kreistreffen. Hotel Pritzwalker Hof, Havelberger Straße 59, Pritzwalk.

9. –12. Mai, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Kuckerneese und Skören. Bad Nenndorf.

10. –12. Mai, **Bartenstein:** Patenschaftstreffen Schippenbeil. Lägerdorf.

11. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Altkirchen. Saalbau, Wanne-Eickel.

11. Mai, **Treuburg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle Opladen, Leverkusen.

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a.T.W., Tel. (0 54 01) 97 70

Kreisausschußsitzung – Der geschäftsführende Vorstand kam unter der Leitung des Kreisvertreters Leo Michalski im großen Sitzungssaal des Rathauses zu Hagen a.T.W. zu seiner ersten Ausschußsitzung im neuen Jahr zusammen. Zugegen waren auch der Vorsitzende des Kreistages der Kreisgemeinschaft und sein Stellvertreter sowie der Bürgermeister von Hagen a.T.W., Martin Frauenheim, und sein Vorgänger im Amt, Hubert Große Kracht, ferner Wolfgang Drechsler von der Gesamtschule Hagen a.T.W. Der Kreisvertreter gab bekannt, daß die Allensteiner Gesellschaft der Deutschen in Allenstein mit Hilfe der Stadtkreisgemeinschaft Allenstein in Gelsenkirchen das ehemalige deutsche Finanzamt als Deutsch-Polnische Begegnungsstätte, „Haus Kopernikus" genannt, erworben hat und daß Mitglieder einer notwendigen Trägerschaft gesucht werden. Weitere Gesprächsthemen waren die Renovierung von ermländischen Kirchen im Kreisgebiet, der letzte Heimatbrief und die Finanzlage.

Schüleraustausch – Im Zuge des 1995 abgeschlossenen Freundschaftsvertrages Hagen a.T.W./Wartenburg werden 29 deutschsprechende Wartenburger Schüler der Klassen 8 in der Zeit vom 3. bis 12. Mai einen Ferienaufenthalt in Hagen a.T.W. verbringen. Die polnischen Schüler kommen in Hagener Familien mit schulpflichtigen Kindern unter. Sie werden Osnabrück, Köln und Bonn besichtigen und die polnische Botschaft in Köln sowie den Bundestag in Bonn aufsuchen. Auch ist u. a. eine Begehung der Heimatstube der Kreisgemeinschaft in Hagen a.T.W. vorgesehen. Lagerpfarrer Johannes Gehrmann, stellvertretender Kreisvertreter, wird über das Thema „Flucht und Vertreibung" referieren. Im Gegenzug fahren 30 Hagener Schüler der Klasse 10 für die Zeit vom 28. Mai bis 6. Juni nach Wartenburg, wo sie im Landhotel „Tumiany" am Daumensee, Amt Wartenburg, Unterkunft finden. Sie werden die Marienburg, die Wolfsschanze, Danzig, Gotenhafen, Warschau und die großen masurischen Seen bei Nikolaiken kennenlernen und ein Referat über den Deutschen Orden hören.

Deutsch-Polnische Begegnung – In der Zeit vom 19. bis 27. Mai werden etwa einhundert Hagener Bürger erstmals in unserer Heimat weilen, um sich von den Schönheiten unseres Landes und den kulturellen Einrichtungen unserer Vorfahren zu überzeugen. Sie werden in den vier Hotels am Lansker See im ehemaligen Sperrgebiet Quartier machen. Unter der Führung unseres Ehrenmitgliedes Hubert Große Kracht werden sie Rundfahrten durch Ermland, Masuren und die Kaschubische Schweiz unternehmen. Begegnungen mit Angehörigen der Deutschen Vereine und der polnischen Administration sind auf der Halbinsel Lallka im Lansker See und im St. Georgsheim in Wartenburg vorgesehen.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

Appell der Kreisvertretung – „Im Mittelpunkt unseres Wirkens steht auch weiterhin Ostpreußen!" Mit diesem Appell hat die Kreisvertretung im 32. Heimatbrief (Seite 90) zur Mitarbeit aufgerufen, um Wissensträger zu gewinnen, die bereit sind, im Bereich ihrer Heimatorte oder der Heimatorte ihrer Eltern zu wirken. Auch nach der wirtschaftlichen und sozialen Eingliederung der Vertriebenen in einem völlig neuen Lebens- und Interessenkreis kann es nicht akzeptiert werden, daß die 700jährige preußisch-deutsche Geschichte der Provinz Ostpreußen in Vergessenheit gerät. Es kann nicht hingenommen werden, daß Bund und Länder nach dem Paragraph 96 des „Gesetzes über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge" vom 19. Mai 1953 entsprechend ihrer durch das Grundgesetz gegebenen Zuständigkeit die Verpflichtung haben, das Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewußtsein der Vertriebenen und Flüchtlinge des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten – und danach handeln –, während wir als die direkt Betroffenen abseits stehen. Es darf ferner ergänzt werden, daß darüber hinaus nach dem vorstehend angeführten Paragraph 96 Bund und Länder die Verpflichtung haben, Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten sowie Einrichtungen des Kunstschaffens und der Ausbildung sicherzustellen und zu fördern. Hierbei haben wir als Kreisgemeinschaft ganz besonders mitzuwirken. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur so der Aufruf im 32. Heimatbrief zu sehen ist. Es wird deshalb an dieser Stelle erneut darum gebeten, sich als Wissensträger für die Heimatorte zur Verfügung zu stellen, damit die in unserem Archiv noch vorhandenen Lücken geschlossen werden können. Sehen Sie dazu die im Heimatbrief gegebenen Hinweise!

Elchniederung



Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Unser Heimatbuch „Der Kreis Elchniederung", Band II, ist der großen Nachfrage wegen nachgedruckt worden. Es enthält auf 427 Seiten neben Beschreibungen der Landschaft, Geschichte, Bevölkerung, Verwaltung, Wirtschaft und Verkehr vor allem Berichte über das Schulwesen allgemein und spezielle Ausführungen über die einzelnen Schulen in der Elchniederung. Das Inhaltsverzeichnis ist im Heimatbrief Nr. 20 auf den Seiten 109 und 110 abgedruckt. Soweit Vorbestellungen vorliegen, wird dieses Buch bis Anfang Mai ausgeliefert werden. Das Heimatbuch kostet 40 DM einschließlich Versand und kann über unsere Geschäftsstelle Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon 0 54 41/79 30, bestellt werden.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Treffen der Samländer – Liebe Landsleute, wie bereits angekündigt, treffen sich die früheren Bewohner der samländischen Kreise Fischhausen und Königsberg-Land sowie die der Stadt Königsberg nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr am 18. und 19. Mai erneut in Erfurt. Treffllokal ist wiederum die Gaststätte „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/42 03 30. Am Sonntag, 19. Mai, um 10 Uhr wird hier der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, die Festrede halten. Für diejenigen, die zum ersten Mal zu uns kommen: Die Gaststätte ist vom Erfurter Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 3, Richtung Windischholzhausen, in zehn Minuten zu erreichen. Der Fahrpreis Stufe 1 beträgt 1,60 DM. Sie steigen an der Haltestelle „Blücherstraße" aus und erreichen nach etwa 100 Metern das Veranstaltungslokal. Für Pkw-Reisende: Autobahnabfahrt Erfurt Ost bis zur Tankstelle auf der linken Seite, dort links abbiegen, dann die dritte Abfahrt nach rechts benutzen, nach der Fußgängerbrücke gleich rechts. Parkmöglichkeiten sind ausreichend vorhanden. Bei Übernachtungen in folgenden Hotels bekommen Sie bei Buchung unter dem Stichwort „Samland- bzw. Ostpreußen-Treffen" Sonderkonditionen: „Goodnight Inn", Über dem Feldgarten 9, Erfurt-Linderbach, Telefon 03 61/4 41 21 00, sowie „Sleep & Meet Economy Hotel", An der großen Mühle, Erfurt, Telefon 03 61/43 83-0. Weitere Auskünfte erteilen die Stadtverwaltung Erfurt, Fremdenverkehrsamt, Krämerbrücke 3, 99084 Erfurt, Telefon 03 61/5 62 34 36, sowie die Tourist Information, Bahnhofstraße 37, 99084 Erfurt.

Ortstreffen Bludau und Umgebung – Am 4. und 5. Mai trifft sich die Ortsgemeinschaft in der Gaststätte „Kohlbrecher", Wersener Landstraße 2, Osnabrück. Dazu laden Erika Wetzel, Telefon 0 47 91/5 72 90, und Erika Lemke, Telefon 0 47 21/5 23 91, herzlich ein.

Ortstreffen Groß Lindenau und Umgebung – Das diesjährige Treffen findet vom 16. bis 19. Mai im Hotel „Link" in Sontra statt. Auskunft erteilt Rudolf Bojahr, Telefon 0 21 61/8 73 97.

Zum Samland-Treffen in Erfurt am 18. und 19. Mai sind die Ortsvertreter am Sonnabend, 18. Mai, um 16 Uhr im Veranstaltungslokal „Kleiner Herrenberg" zu einem Gespräch mit dem Vorstand eingeladen.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Kirchspiel Deutsch Thierau – Auch in diesem Jahr wird es für das Kirchspiel mit den Gemeinden Freudenthal, Gallingen, Hanswalde, Herzogswalde, Lönhöfen und natürlich Deutsch Thierau ein Sondertreffen geben. Organisator ist der neue Kirchspielvertreter Heinz Klein, Blumberger Damm 225, 12687 Berlin, Telefon 0 30/9 32 09 05. Er hat schon im Januar 1996 200 Einladungsbriefe als Rundbrief Nr. 1/1996 versandt an die Landsleute, die in seiner Kartei stehen. Das Treffen findet anläßlich unseres Kreistreffens in Burgdorf am Sonnabend, 14. September, um 16 Uhr in der Gaststätte „Am Stadion" statt. Die Zusammenkunft wird etwa bis 18/19 Uhr dauern. Abendbrot kann in der Gaststätte eingenommen werden. Bei diesem Beisammensein möchte sich Landsmann Heinz Klein als neuer 1. Kirchspielvertreter den Anwesenden vorstellen. Es wird einen kurzen Bericht über die geleistete Arbeit der vergangenen Monate geben. Bei Kaffee und Kuchen wird über die Erlebnisse bei Reisen in die Heimat gesprochen; Fragen können gestellt werden. Es sollten auch Fotos mitgebracht und dort gezeigt werden. Landsmann Hugo Reimann, Deutsch Thierau, wird über den Stand seiner Arbeit an der Chronik des Dorfes Deutsch Thierau berichten. Quartiere können schriftlich bei der Stadt Burgdorf, Abteilung 40, Postfach 10 05 63, 31300 Burgdorf, bestellt werden. Um rege Teilnahme wird gebeten.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Darmstadt – Es werden wieder zwei Fahrten in den Heimatkreis Insterburg angeboten: Sonderfahrt 1 vom 14. bis 23. Juni und Sonderfahrt 2 vom 20. bis 29. Juli (beide ab Darmstadt). Der Sonderbus 1 fährt über Eisenach, Erfurt, Halle, Berlin, Michendorf, Frankfurt/Oder, Schneidemühl nach Insterburg. Landsleute, die in Mitteldeutschland wohnen, haben die Möglichkeit, an den jeweiligen Autobahnraststätten zuzusteigen. Es sind noch vier Doppelzimmer, welche auch als Dreibettzimmer genutzt werden können, sowie drei Einzelzimmer frei. Sonderbus 2 fährt über Kassel, Braunschweig, Berlin, Michendorf, Frankfurt/Oder, Schneidemühl, Allenstein, Goldap oder Pr. Eylau nach Insterburg. Für diese Reise sind noch drei Einzelzimmer frei. Weitere Auskünfte erteilt der Reiseleiter und Vorsitzende der Heimatgruppe Darmstadt, Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43, 64283 Darmstadt, Telefon 0 61 51/2 44 26 (zwischen 21 und 23 Uhr). Anmeldungen können in dringenden Fällen auch in Krefeld beim Jahreshaupttreffen der Insterburger im „Stadtwald" vorgenommen werden. In diesem Fall bitte gültigen Reisepaß und drei Paßbilder direkt mitbringen; der Visaantrag kann vor Ort dann unterschrieben werden.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Königsberger Treffen 1996 – Der Termin für unser nächstes Königsberger Treffen ist bereits festgelegt, damit jeder langfristig planen kann. Es findet am 21. und 22. September in der Mercatorhalle unserer Patenstadt Duisburg statt. Bitte informieren Sie alle Königsberger, Verwandte, Freunde und ehemalige Schulkameraden.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Ortstreffen Fuchsberg – Das Treffen findet am 1. und 2. Juni im Naturfreundehaus Löhne-Gohfeld (bei Bad Oeynhausen) statt. Neben dem neuen Videofilm werden insbesondere die Regularien für die „Fuchsberger Stube" dargeboten, wie z. B. Beschaffung der Einreiseeinladung, Beantragung des Visums, Pkw-Reiseroute mit Zwischenübernachtung, Kosten für Vollpension, notwendige Reiseutensilien etc. Es kann schon jetzt versichert werden, daß eine Pkw-Anreise mit Nutzung der „Stube" bei Vollpension außerordentlich preiswert sein wird. Anmeldungen zum Treffen bitte schriftlich an Klaus Wulff, Kulmer Straße 20a, 32602 Vlotho, bis spätestens 6. Mai. Anfragen unter Telefon 0 52 28/71 83.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Regionaltreffen Nord – Das Treffen der Kreisgemeinschaft im Hotel Mövenpick in Lübeck fand wieder unter reger Beteiligung in heimatlicher Atmosphäre statt. Obwohl in diesem Jahr die Anzahl der Teilnehmer gegenüber dem Vorjahr etwas geringer war, hat das Interesse an diesem traditionellen Treffen nicht nachgelassen. Dies beweist die hohe Zahl der Teilnehmer, die unserer Einladung gefolgt sind. Hauptsächlich waren es Lycker Landsleute aus dem norddeutschen Raum, die ihre Treue und Verbundenheit zur Heimat erneut unter Beweis gestellt haben. Erstmals zuständig für dieses Treffen war unser Landsmann Heinz Klede aus Stradaunen, Kreis Lyck. Nach seiner Begrüßung und Vorstellung ertönte zur Einleitung des Treffens eine Tonbandaufnahme des Glokkengeläuts der evangelischen Kirche in Lyck. Leider gab es hier eine kleine technische Störung, die wir zu entschuldigen bitten. Für den verhinderten Kreisvertreter überbrachte Alfred Masuhr dessen Grüße und hieß die Teilnehmer im Namen des Vorstandes herzlich willkommen. Nach der Totenehrung und dem gemeinsamen Lied berichtete Heinz Klede über Fahrten in die Heimat und gab hierzu Ratschläge. Es folgte ein Vortrag von unserem Landsmann Paul Schick, der über seine Familiengeschichte und seinen Heimatort Borken, Kreis Lyck, berichtete. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied, „Land der dunklen Wälder" war der offizielle Teil des Treffens beendet. Es blieb noch genügend Zeit, um mit alten Freunden und Bekannten aus der Heimat zu plachandern und Gedanken auszutauschen.

Das nächste Regionaltreffen in Lübeck findet am Sonntag, 20. April 1997, um 11 Uhr, an gleicher Stelle statt.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14

Ansichtskarten der beiden Städte Gilgenburg und Liebemühl werden für unser Archiv gesucht. Wir bedanken uns bei den Landsleuten, die uns diese überlassen oder aber zur Reproduktion zur Verfügung stellen. Zusendungen an Walter Westphal, Oldenburger Landstraße 10, 23701 Eutin.

Sensburg



Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 44 77 18

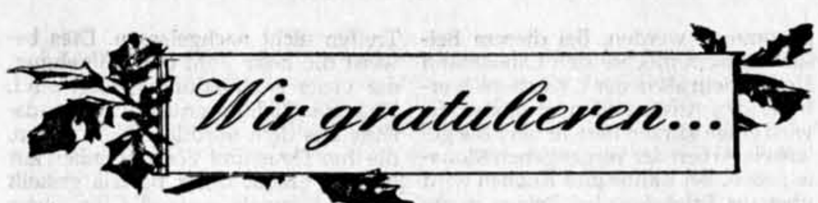
Deutsch-polnische Kulturtage – Vom 19. bis 21. Juli finden in Sensburg erstmals deutsch-polnische Kulturtage statt. Dazu lädt die polnische Bürgermeisterin der Stadt Sensburg, Mgr. Otolia Siemieniec, die Mitglieder der Kreisgemeinschaft Sensburg und „alle Sensburger in Deutschland" sehr herzlich ein. Es ist ein buntes Programm mit einem offiziellen Empfang der deutschen Gäste, einer Kunstausstellung, einer Führung durch die Stadt, Besichtigung eines Heimatmuseums, einem von deutschen und polnischen Künstlern gestalteten Abend und anderes mehr vorgesehen. Alle, die in dieser Zeit ihren Urlaub im Kreis Sensburg verbringen, sollten sich den Termin unbedingt vormerken und an den deutsch-polnischen Kulturtagen teilnehmen. Wer weitere Informationen haben möchte oder Quartiere benötigt, wende sich an die Sensburger Deutsche Gesellschaft „Bärentatze" ul. Warszawska 51, PL-11-700 Mragowo, Telefon 00 48/89 84/32 95.

Tilsit-Stadt



Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Tilsiter-Sport-Club/Männerturnverein Tilsit – Zur großen Jubiläumsveranstaltung „90 Jahre Tilsiter-Sport-Club, 135 Jahre Männerturnverein Tilsit, 25 Jahre Gast im Sporthotel Fuchsbachtal Barsinghausen" sind Zusagen für Glückwünsche und Grußworte bestätigt worden von Karl Rothmund, Niedersächsischer Fußballverband, Deutscher Fußballbund; Wilhelm v. Gottberg, Sprecher der LO; Horst Mertineit, Schirmherr und Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Tilsit; Gerhard Morgenstern, Akademischer SC Königsberg; Gerd Domröse, Turn- und Sportverein Barsinghausen; Hans Dzieran, Realgymnasium, Oberrealschule und Tilsiter Schulen. Das Veranstaltungshaus Sporthotel Fuchsbachtal ist zum Jubiläum restlos ausgebucht. Für weitere Anmeldungen ist das direkt am Wald gelegene ruhige Gästehaus Caspar, Launauer Allee 8, 30890 Barsinghausen, Telefon 0 51 05/35 43, zu empfehlen.



Fortsetzung von Seite 14

Gehrisch, Eva, geb. Pietsch, aus Ostseebad Cranz, jetzt Hitdorfer Straße 101, 51371 Leverkusen, am 10. Mai

Gräfenstein, Charlotte, geb. Kuschnereit, aus Lyck, jetzt 2748 Dogwood Lane, Cumming GA 30130, USA, am 9. Mai

Grötschel, Lucie, aus Wildheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Bottenbruch 91, 45475 Mülheim, am 10. Mai

Gruber, Dora, geb. Pliquett, aus Adamshausen-Auxionehlen, Kreis Gumbinnen, jetzt Eichenkamp 4, 24229 Schwedeneck, am 5. Mai

Joswig, Hedwig, geb. Maczeyzik, aus Ehrenwalde, Kreis Lyck, jetzt Nelkenstraße 1, 30974 Wennigsen, am 9. Mai

Kegler, Werner, aus Prostken und Walden, Kreis Lyck, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 8, 02763 Zittau, am 6. Mai

Lagerpusch, Helmut, aus Ostseebad Cranz, jetzt 25596 Wacken, am 5. Mai

Lojewski, Erich, aus Schareiken, Kreis Treuburg, jetzt Steinstraße 35, 17291 Prenzlau, am 28. April

Märkl, Tilla, aus Memel, jetzt Giechstraße 38, 81249 München, am 2. Mai

Neumann, Herbert, aus Stuhm, jetzt Dorfstraße 44, 23701 Eutin, am 9. Mai

Pertek, Erna, geb. Kurz, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Von-der-Recke-Straße 7, 46514 Schermbeck, am 10. Mai

Piske, Anna, geb. Störmer, aus Partheinen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Neuschlag 18, 24369 Waabs, am 6. Mai

Ries-Schmidt, Hildegard, geb. Schmidt, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Hegaustraße 6, 78532 Tuttlingen, am 8. Mai

Ross, Ilse, aus Gut Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Badstraße 30, 73087 Bad Bell, am 8. Mai

Sbrzesny, Erich, aus Lyck, Litzmannstraße 9, jetzt Rönnauer Ring 51, 23570 Lübeck, am 9. Mai

Schwarz, Helmut, aus Grieben, Kreis Angerapp, jetzt Dummersdorfer Straße 84, 23569 Lübeck, am 8. Mai

Stader, Helene, geb. Borkowski, aus Krupinnen, Kreis Treuburg, jetzt Sportplatzstraße 2, 51491 Overath, am 8. Mai

Thal, Frieda, geb. Lack, aus Klein Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Paul-Sorge-Straße 142a, 22455 Hamburg, am 6. Mai

Thiel, Bernhard, aus Ortelsburg, jetzt 5519 Dorrega-Guyamallen, Calle Eusebio Blanco, 1080 - Prov. Mendoza, Argentinien, am 5. Mai

Thielert, Hildegard, geb. Dettmann, aus Eichkamp, Kreis Ebenrode, jetzt Meisenweg 13, 23879 Mölln, am 9. Mai

Thoms, Hildegard, geb. Rzendowski, aus Thomascheinen, Kreis Osterode, jetzt Insterburger Straße 65, 44581 Castrop-Rauxel, am 6. Mai

Wassermann, Lydia, geb. Seving, aus Waldpusch, Kreis Ortelsburg, jetzt An der Lehmbeck 15, 42281 Wuppertal, am 6. Mai

Wendt, Käthe, geb. Zeruffa, verw. Heinen, aus Buchhof, Kreis Insterburg und Urbansprind, Kreis Elchniederung, jetzt Finsterwalder Straße 26, 80997 München, am 9. Mai

Wittek, Waltraudt, geb. Herzberg, aus Ortelsburg, jetzt Osterbronnstraße 40, 70565 Stuttgart, am 6. Mai

Ziebetzki, Theodor, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Honigstraße 5, 47137 Duisburg, am 8. Mai

zur Diamantenen Hochzeit

Schall, August und Frau Hildegard, geb. Lange, aus Lyck, Drigelsdorf und Gehlenburg, jetzt Stettiner Straße 6, 21680 Stade, am 2. Mai

zur Goldenen Hochzeit

Dorn, Siegfried und Frau Hella, geb. Oschließ, aus Königsberg, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 22a, 04416 Markkleeberg, am 8. Mai

Hermenau, Kurt und Frau Annemarie, aus Großdorf und Groß Kuhren, Kreis Fischhausen, jetzt Pretziener Weg 31, 39114 Magdeburg

Mett, Siegfried und Frau Grete, geb. Bode, aus Königsberg und Hedemünden, Kreis Göttingen, jetzt Hinter der Blume 47, 34346 Hann. Münden, am 21. April

---

Die Heimat neu entdecken ...

Mit deutschem Reiseleiter nach:

Sensburg, Hotel MRONGOVIA
8 Tg., HP, DM 999,–
20. 5.–27. 5., 4. 8.–11. 8. 96

Danzig mit Marienburg
5 Tg., HP, I. Kat.
23. 5.–27. 5., 1. 7.–5. 7.,
21. 8.–25. 8. 96, DM 599,–

Studien-Reise Baltikum Königsberg – Helsinki
18 Tg., HP, I. Kat.
18. 7.–4. 8. 96, DM 3995,–

Bitte fordern Sie unseren Katalog an.

Gruppenreisen organisieren wir gern für Sie zu Sonderpreisen.

Weihrauch-Reisen
37143 Northeim, Postf. 1305
Telefon 0 55 51/9 75 00



**Ost- und Westpreußen
Memelland, Masuren
Pommern, Schlesien
u. v. m. aus Ihrer früheren Heimat!**

FORDERN SIE UNSEREN DETAILLIERTEN KATALOG AN!

Freundl. Aufnahme u. gute Küche erwarten Sie in uns. zentral geleg. Haus. Mod. Zi., m. Du. u. WC, Vor- u. Nachsais. Preisnachlaß. Haus Dunger, Roonstraße 33, 32105 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/1 07 72.

Wandern, schwimmen, trimmen oder einfach mal entspannen!
Wo? Im schönen Hahnenklee/Harz. Sehr gepflegtes Haus, Hallenbad, Sauna, Whirlpool, TT, äußerst ruhige Waldlage, aber trotzdem zentral, Zimmer mit Du/WC, Balkon, Kabel-TV, reichh. Frühstücksbuffet (div. Müsli). Rufen Sie uns an:
Haus am Hochwald · 38644 Hahnenklee · Telefon 0 53 25/25 43 · Fax 0 53 25/34 33
– Inhaber ist Insterburger –



42281 Wuppertal, Leonhardstraße 26

Täglicher Omnibuslinienverkehr
Oberschlesien, Ostpreußen, Pommern, Königsberg und Litauen

10 Tg. Königsberg	*ab DM 685,– p. P.*
10 Tg. Masuren/Allenstein	*ab DM 550,– p. P.*
8 Tg. Ebenrode/Schloßberg	*ab DM 898,– p. P.*
14 Tg. Memel/Palanga	*ab DM 698,– p. P.*

Telefon 02 02/50 00 77 oder 50 00 78

Busbetrieb Alfred Oelker

Gronauer Straße 2 · 31079 Sibbesse, OT Möllensen · Telefon 0 50 65/92 35 · Fax 92 36

Qualitätsreisen

Masuren vom 07. 07. bis 14. 07. 96 8 Tg. **985,– DM**
Masuren vom 14. 10. bis 21. 10. 96 8 Tg. **775,– DM**
2 ZwÜb/HP in Pila, 5 Üb/HP in Nikolaiken, Rundfahrten, Ausflug Königsberg, Julitermin 2 Üb/HP in Danzig

Riesengebirge: 07. 10.–10. 10./24. 10.–29. 10. 96
Hotel Skalny inkl. Rundfahrten und HP **ab 365,– DM**

Günstige Preise bei Gruppenreisen.
Fordern Sie weitere Programme und Angebote an. Abfahrtorte auf Anfrage.

Allenstein
Ferienhäuser in Seenähe; neuerbaute Pension, Zi. m. Dusche/WC, deutschsprach. Leitung, Prospekt u. Anfragen: **Marek Solski,** ul. Baltycka, 44 PL-10-176 Olsztyn, Tel. 00 48 89/27 08-88, Fax 00 48 89/27 14 48. Kurz-Info: 0 76 45/4 02 (Stegmann, 79348 Freiamt)

Urlaub in Kruttinnen/Masuren. Fe.-Haus, Fe.-Wo., Zi. u. Campingplatz v. priv. zu vermieten, Info 0 70 22/4 45 68 ab 19 Uhr

Flugreisen nach

Ortelsburg, Masuren
(ab Hannover, Köln, Stuttgart)

Königsberg
(ab Hamburg, Hannover, Köln, Stuttgart*)

Polangen
(ab Berlin*, Frankfurt, Hamburg, Hannover*, Münster)

* mit Zwischenlandung in Berlin, bzw. Hannover, Münster oder Ortelsburg

DNV TOURS
Max-Planck-Str. 10, 70797 Kornwestheim.
Tel: 07154/131830, Fax: 182924

Reiseziele '96

Direktflüge nach
**Masuren
Königsberg**

Schöne Busreisen nach
Rauschen, Cranz, Masuren, Ermland

- Rad- und Wanderreisen -
- Spezielle Gruppenangebote -

Katalog kostenlos

Determann & Kreienkamp
Ostmarkstr. 130 · 48145 Münster
☎ 0251/37056 · Fax 375913

Urlaub/Reisen

Kleinbusreisen

Spezialist für Ostpreußen-Reisen und Baltikum

IHRE **individuelle** Reise für Gruppen, Familien und Vereine
WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität
SIE bestimmen Zielort, Termin, Ablauf der Reise
WIR sorgen für Hotel, Verpflegung, Visa und Dolmetscherin
WIR holen Sie direkt vor Ihrer Haustür ab, egal wo in Deutschland

Komfort-Kleinbus für max. 15 Pers. mit **Klimaanlage**, Schlafsessel

SIE haben Pläne für eine ganz **individuelle Reise**
SIE möchten „Ihren" Bus für „Ihre" Reise buchen!

Dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie

Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon und Fax 03 88 76/2 02 19

Urlaub in Masuren
Johannisburger Heide, ruhige Lage, sehr gute Küche und Unterkunft, deutschsprechende Gastgeber, Halbpension, 35,– DM
Info-Telefon 0 51 93/76 63

Zi. m. Frühst. u. Garage in Sensburg, Masur. Seenplatte, zu vermieten. **Pension Adriane,** PL 11-700 Mrogowo, Krzywa 96. Auskunft Tel. 0 29 25/29 08

Alles in einem
Taxifahrten, Übersetzungen, Privatwohnung mit Telefon (bewachter Parkplatz in der Nähe), Einladungen: durch Swetlana Suchorska, Gumbinnen/Gussew. Telefon 00 70 11 43/3-34-56 oder 3-03-00, Fax 00 70 11 43/3-14-59

Ferienwohnung in Rauschen
westlicher Standard, komplett für 4–6 Personen, 60,– DM/Tag, Dolmetscherin auf Wunsch.
Telefon 0 51 85/95 70 20

München, statt Hotel, angen., ruhig, preisw. wohnen in priv. Gästeappt., für Landsleute ./. 20 %. Telefon/Fax 0 89/7 14 77 25

25938 Wyk auf Föhr, Erholung während des ganzen Jahres! Ruhige Ferienwohnungen dicht am Meer, direkt am Wald. Prinzen, Birkenweg 1, Tel. 0 46 81/27 95 ab 18 Uhr.

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Masuren
Für Kurzentschlossene sehr schönes Ferienhaus am See, 2–6 Pers., ab 1. 6. 96 noch Termine frei, ab DM 70/Tg. Tel. 0 68 98/8 01 44

Masuren
Preisw. deutscher Campingplatz m. Ferienwohng. am See, Termine frei. Auskunft Fam. Brand, Am Buttendick 6c, 46485 Wesel, Tel.: 02 81/5 20 00

Geschäftsanzeigen

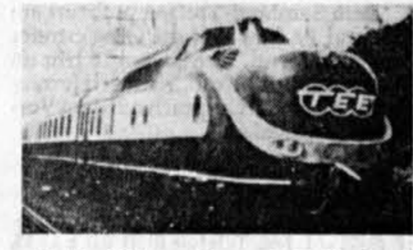
Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon: 0 30/4 02 55 69, Fax 0 30/4 02 32 77

Das Ostpreußenblatt
immer wieder gern gelesen!

HEIMATWAPPEN + BÜCHER
Preisliste anfordern, Heinz Dembski, Talstraße 87, 89518 Heidenheim, Telefon: 0 73 21/4 15 93

ausschneiden

TEE „Kopernikus"
Eine einmalige Reise durch Pommern, West- und Süd-Ostpreußen + Königsberg i. Pr.
als VHS-Videofilm



Stationen: Stettin, Gollnow, Naugard, Greifenberg, Treptow, Kolberg, Köslin, Schlawe, Stolp, Lauenburg, Neustadt, Gdingen, Zoppot, Danzig, Dirschau, Marienburg, Elbing, Mohrungen, Allenstein, Guttstadt, Wormditt, Mehlsack, Braunsberg, Heiligenbeil, Ludwigsort, Königsberg i. Pr., Bischofsburg, Sensburg, Nikolaiken, Arys, Lyck, Gehlenburg, Johannisburg, Niedersee, Ortelsburg, Osterode, Deutsch Eylau, Thorn, Bromberg, Nakel, Wirsitz, Schneidemühl, Schönlanke, Kreuz, Driesen, Landsberg, Küstrin.
Zeitpunkt der Reise: 27. April–4. Mai 1996.
Aus dieser Reise entstehen mehrere Videofilme mit sehr viel altem Film- und Bildmaterial!

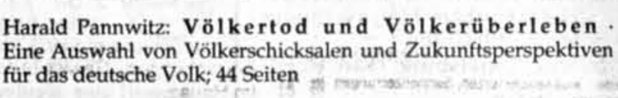
Ostpreußen-Video-Archiv
– einst und heute –
Größtes Video-Archiv für Gesamt-Ostpreußen!
Rund um die Uhr, 7 Tage in der Woche erreichbar.

Bitte kostenlosen Prospekt anfordern bei:
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Westf.
Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/54 98

bitte sammeln!

Anzeige · Glocken-Infos

Reihe „Knapp und Klar"



Herausgeber: Armin Preuß · **Grundwissen in Kurzform: Politik, Geschichte, Wehrwesen, Zukunftsfragen** · DM 5,– je Heft

Harald Pannwitz: **Völkertod und Völkerüberleben** · Eine Auswahl von Völkerschicksalen und Zukunftsperspektiven für das deutsche Volk; 44 Seiten

Harald Pannwitz: **Alliierte Umerziehung und die Verteidigung des Abendlandes** · Alliierte Nachkriegspolitik und die Notwendigkeit ihrer Abwehr und Umkehr; 22 S.

Harald Pannwitz: **Geheimbünde und Geheimpolitik** · Das Wirken von Geheimbünden, insbesondere der Illuminaten seit der Französischen Revolution im Zusammenwirken mit der internationalen Hochfinanz; 26 Seiten

Thomas Paine: **Das Zeitalter der Vernunft** (The Age of Reason) · Auszüge aus Paines Auseinandersetzung mit dem Christentum und der Bibel im Angesicht der Guillotine; 22 Seiten

Armin Preuß: **Rachel Carson – Anwältin für eine heile Welt** · Der Kampf der berühmten amerikanischen Biologin („Der stumme Frühling") gegen die Bedrohung unserer Umwelt durch lebensfeindliche Praktiken der Agrarindustrie; 28 S.

Heinrich Piebrock: **Nietzsche aus heutiger Sicht** · Eine Auswahl von Nietzsche-Zitaten mit Kommentaren; 22 Seiten

Harald Pannwitz: **Oswald Spengler – Jahre der Entscheidung** · Ausgewählte Gedanken aus obigem Werk; 28 S.

Revilo P. Oliver: **Können Liberale zur Vernunft gebracht werden?** · Eine Abrechnung des weit über die Grenzen der USA bekannten und 1994 verstorbenen amerikanischen Philologie-Professors mit den liberalen „Intellektuellen"; 14 Seiten

Heinrich Piebrock: **Lenin läßt grüßen** · Eine zeitgemäße Auseinandersetzung mit dem Begründer des russischen Bolschewismus; 26 Seiten

Armin Preuß: **Guderian – Revolutionär der Strategie** · Leben und Werk des Schöpfers der deutschen Panzerwaffe, dessen glänzende Siege und aufrechter Charakter ihm die Bewunderung von Freund und Feind einbrachte; 40 Seiten

Armin Preuß: **Hanna Reitsch – ein deutsches Fliegerleben** · Der abenteuerliche Lebensweg der einzigen mit dem EK I ausgezeichneten deutschen Frau, ihre wagemutigen Einsätze als Starpilotin in Krieg und Frieden; 39 Seiten

Armin Preuß: **Prinz Eugen, der edle Ritter** · Genialer Feldherr, Staatsmann und Förderer von Kunst und Wissenschaften; von Ludwig XIV. verschmäht, wurde er zum Retter des Reiches vor den Invasionen von Türken und Franzosen; 50 Seiten

E. Schlee: **Bismarcks Kampf für die Einheit Deutschlands und Europas**; 30 Seiten

Oswald Spengler: **Die politischen Pflichten der deutschen Jugend** · Vortrag vor der Hochschuljugend in Würzburg 1924; 21 Seiten

Armin Preuß: **Ernst Moritz Arndt – Herold für Einigkeit und Recht und Freiheit** · Arndts flammende Schriften waren die erfolgreiche Antwort auf Napoleons forcierte „Einigung Europas"; 45 Seiten

Zu beziehen durch „Soldat im Volk", Rheinallee 55, 53173 Bonn, Tel. 02 28/36 10 07, Fax 02 28/36 10 08



Dorfschule Langenbrück, Kreis Sensburg, 1944 – von links nach rechts, von oben nach unten: Hans Flakowski, Werner Kubarski, Ulla Scheiba, Artur Perkun, Werner Minnt, Fritz Kurschnitz, Horst Sukolowski, Monika Rose, Adelheid Penkert, Rudi Kurschmirtz, Kurt Kurschmirtz, Gertrud Degotschin, Helmut Penkert, Lehrerin Frl. Thews, von Kerstin, Max Kopanka, Ulla Penkert, Christel Kurowski, Angela Moldenhauer, Bernhard Scheiba, Ilse Skulimma, Gerhard Scheiba, Gertrud Rogalla. Wer erinnert sich und schreibt mir? Helmut Penkert, Stendaler Straße 12, 14712 Rathenow

Familienanzeigen

Herzlichen Glückwunsch zum



Geburtstag

am 8. Mai 1996

Manfred Hoffmann

aus Herrndorf
Kreis Pr. Holland
jetzt Heinestraße 14
39524 Schönhausen

Alles Gute wünschen
Tochter Kathrin
und Schwiegersohn Andreas



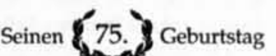
Ihren 75. Geburtstag
feierte am 1. Mai 1996

Edith Gaus-Ruegsegger

aus Groß Hohenrade
Kreis Königsberg-Land
jetzt Gartenstraße 10
CH-3800 Unterseen

Alle guten Wünsche
zu Deinem Ehrentag
Deine Familie

Seinen



Geburtstag



feiert am 11. Mai 1996

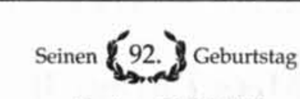
Paul Bonacker

aus Blumenfeld, Ostpreußen

Es gratulieren herzlich
und wünschen alles Gute
seine Frau Lotte
Sohn Hans-Joachim
und Enkel Sven

Immenhof 49, 21217 Seevetal

Seinen



Geburtstag

feiert am 6. Mai 1996
unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Wilhelm Janz

aus Schanzenkrug, Kreis Tilsit
heute Kunzendorfstraße 1, 14165 Berlin

Es gratulieren herzlich und wünschen alles Gute
sowie beste Gesundheit
Kinder, Enkelkinder und Schwiegerkinder

Das Ostpreußenblatt
schließt sich den Glückwünschen an!



Seinen



Geburtstag

feiert am 6. Mai 1996

Erich Gehde

aus Waldhöhe und Gr. Sobrost
Kreis Gerdauen
jetzt Oberdorfstraße 3
56587 Oberhonnefeld-Gierend

Es gratuliert Dir herzlich
deine Lebensgefährtin
Hannelore Grieger

Seinen



Geburtstag

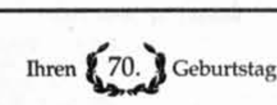
feiert am 5. Mai 1996

Heinz Schönsee

aus Lyck, Mackensenstraße 14
jetzt Bei der Kugelbake 12
27476 Cuxhaven

Es gratulieren ganz herzlich
seine Ehefrau Lieselotte
sowie Ralf-Michael

Ihren



Geburtstag

feiert am 6. Mai 1996

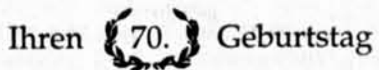
Lisbeth Matrisch, geb. Bobigkeit

aus Labuch, Kreis Rößel
jetzt Hinterm Stern 29, 22041 Hamburg

Es gratulieren herzlich
Wilhelm
Astrid und Claus
Nico, Malte und Mandy Colleen
Sigrun und Torsten



Ihren



Geburtstag

feiert am 7. Mai 1996

Herta Kühne, geb. Thorun

aus Königsberg/Ponarth
Brandenburger Straße 24

Es gratulieren ganz herzlich
Günter, H.-Günter, Reiner und Enkel

Birkenweg 1, 38378 Warberg
Telefon 0 53 55/16 73

Verschiedenes

Suche Königsberger Opernprogramme, 1930 bis 1944, auch Kopien, gegen Bezahlung. Winfried Hahn, Rittsteigerstraße 35, 94036 Passau

Suche leihweise Fotos
einer auf der DEUTSCHEN OSTMESSE in Königsberg im August 1940 gezeigten verkleideten Dampflokomotive der Deutschen Reichsbahn.
Dr. H. Kaufhold
Feuerbachstraße 88, 24107 Kiel
Tel. 04 31/54 42 70 (nach 19 Uhr)

Sie, 35 J. (Trak. Reiterin), sucht Kontakt zu ehemal. ostpr. Jagdreitern. Zuschr. u. Nr. 61514 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Emmy Lippeck
aus Lötzen
hat in 49214 Bad Rothenfelde, Ruf 0 54 24/13 82,
einen amtlich anerkannten Seniorensitz gegründet
und wirbt um Senioren ihrer alten Heimat.
Danke für jede Anfrage.

Immobilien

Verk. 4-Zi.-Komf.-Wohn. (85 qm) m. Erker, Keller, 2 Stellpl., 118 qm Garten u. Terrasse im 2-Fam.-Haus (Bj. 94), ruhige, ländl. Lage (Südhang) in d. Schorfheide, 11 km östl. v. Eberswalde, 46 km v. Berlin, f. 270 TDM. Anfragen unter Tel./Fax 0 73 51/2 97 36

Zeitungsleser wissen mehr!

Zum Gedenken

In Wehmut gedenken wir unserer ehemaligen Mitschülerin und langjährigen Freundin

Elfi Lippert

verh. Klimpel

* 5. 5. 1919 † 2. 10. 1995

Wir werden sie nicht vergessen

Gretel Bubigkeit, verh. Stähle
Hanna-Maria Coste
Ulla Kullack, verh. Zeller
Ilse Liebchen, verh. Schüle
Ulla Pietruck, verh. in Italien
Erika Schulz, verh. Beitz

vom ehemaligen Hindenburg-Oberlyzeum in Insterburg



Im Alter von 70 Jahren verstarb unser Bruder und Schwager

Gerhard Batschke

* 16. 10. 1925 † 16. 4. 1996
aus Medenau, Samland

Manfred und Helga Batschke

Lerschmehr 13, 48167 Münster

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter und Oma

Gertrud Goetzie

aus Tilsit

* 21. 1. 1917 Memel † 19. 4. 1996 Baden-Baden

Ihr Tod traf uns unerwartet.

Marianne und Britta von Betzold

Marianne von Betzold, Hauptstraße 7, 76534 Baden-Baden

Wir nehmen Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater und Opa

Horst Mardorf

geb. am 15. Februar 1915 in Königsberg (Pr)

Er starb am 28. März 1996 nach einem erfüllten Leben im Alter von 81 Jahren. Die Urne wurde auf Wunsch des Verstorbenen in der Ostsee beigesetzt.

In stiller Trauer
Prof. Dr. Lutz Mardorf Dr. Elisabeth Mardorf Kirstin Mardorf

49214 Bad Rothenfelde

Und ob ich schon wanderte
im finsteren Tal, fürchte ich
kein Unglück; denn du bist bei mir.
Psalm 23,4a

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Margarete Ehrecke

geb. Salamon

* 11. 1. 1913 in Talken, Kr. Lötzen † 31. 3. 1996 in Ingelheim a. Rh.

In stiller Trauer
Familie Charlotte Dienhart, geb. Salamon
Familie Karl Salamon
Familie Alice Arndt
Familie Dr. Ernst Salamon
und Irmgard Reingräber

Kurpfalzstraße 8, 55218 Ingelheim, den 31. März 1996

Die Beerdigung fand am 9. April 1996 auf dem Friedhof in Wiesbaden-Schierstein statt.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Nach einem langen, schweren Leiden erlöste Gott der Herr meinen lieben Mann und Vater, unseren Bruder und Onkel

Fritz Mollowitz

* 30. 8. 1908 † 11. 4. 1996

von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Frieda Mollowitz, geb. Podewski
Helga Nagorny
Irene und Bruno Smorra
und Anverwandte

Borner Straße 25, 42897 Remscheid-Lennep

Die Beerdigung fand am 19. April 1996 in Remscheid-Lennep statt.

Wir sind dankbar, daß sie so lange bei uns war.
Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter ist von uns gegangen.

Meta Ehrhardt

geb. Czolbe

* 31. 5. 1903 Wachsmuth Kr. Rosenberg, Westpr. † 23. 3. 1996 Marburg/Lahn

Sie folgte ihrem Mann, dem

Oberstudienrat in Goldap, Ostpr.

Kurt Ehrhardt

gefallen 23. 1. 1945 zwischen Wehlau und Tapiau, Ostpreußen

In stiller Trauer
Margot Koch, vorm. Oertel, geb. Ehrhardt
und Edzard, Marburg
Dietrich Ehrhardt und Renate
mit Gaston und Denise, Esslingen/Neckar
Hermann Oertel und Irmgard
mit Judith und Verena, Bad Berleburg
Martin Oertel, Tel Aviv/Israel
Christoph Oertel und Gaby, Wuppertal
Heinrich Oertel und Gisela
mit Rasmus und Anne, Köln

Schückingstraße 15, 35037 Marburg

Unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Anna Borm

geb. 2. 1. 1913 Guttstadt gest. 12. 4. 1996 Schwabach

ist nach langer Krankheit heimgerufen worden.

In stiller Trauer
Ida Borm
Cilli Borm

Valentin-Becker-Straße 3, 97072 Würzburg

Nach einem erfüllten Leben mußte ich mich von meiner lieben Mutter

Meta Ignée

geb. Frost

* 20. 1. 1903 in Neidenburg † 11. 4. 1996 in Heppenheim

für immer verabschieden.
In Erinnerung bleiben viele gute, gemeinsam gelebte Jahre, für die ich von Herzen dankbar bin.
Sie wird mir sehr fehlen.

In Liebe und Trauer
Sigrid Ignée

Dr.-H.-Winter-Straße 17, 64646 Heppenheim

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief fern seiner ostpreußischen Heimat mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater und Großvater

Hans Poosch

* 11. August 1907 Königsberg (Pr) † 30. März 1996 Schwerin (Meckl.)

In Liebe und Dankbarkeit
Christa Poosch, geb. Schäfer
Christine Kern, geb. Poosch
Hans-Reinhard Poosch
und alle Angehörigen

Die Beisetzung hat am 18. April 1996 auf dem Alten Friedhof zu Schwerin in aller Stille stattgefunden.

Nach einem erfüllten Leben verstarb unsere Mutter

Herta Loeper

geb. Müller

* 15. 4. 1905 Bieberstein Krs. Gerdauen † 21. 4. 1996 Bestensee Krs. Königs Wusterhausen

aus Modgarben, Krs. Rastenburg

In stiller Trauer für alle Angehörigen
Regina Ludwig, geb. Loeper
Friedbert Loeper

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 30. April 1996, um 14 Uhr auf dem Nordfriedhof Bestensee statt.

Mein Gott, warum?

Könnte Liebe Wunder tun
und Tränen Tote wecken,
so würde dich, mein lieber Sohn,
jetzt nicht die kühle Erde decken.

Dipl.-Betriebswirt

Joachim Knies

Direktor
geb. 22. 1. 1944 Lyck gest. 5. 12. 1995 Kaarst

Er folgte seinem Vater

Oberfeldw.

Gustav Knies

geb. 7. 9. 1914 gefallen 23. 6. 1944 Rußland

seiner Großmutter

Julie Lojewski

geb. Jurner
geb. 29. 12. 1893 gest. 15. 4. 1971

und seinem Großvater

Tischler

Adam Lojewski

geb. 18. 9. 1896 gest. 1945 durch Partisanen auf Texel

In Schmerz und Trauer
Deine Mutti
Deine Heide, Dein Uwe
Tante Erna
Tante Irma mit Familie
Onkel Fritz

Hannover – Kaarst – Dortmund
früher Lyck und Gr. Lasken





Heimat ist in dir ...
oder nirgendwo
H. Hesse

Unvergessen

Walter Droese

geb. 8. April 1920 Heiligenbeil/Ostpr. gest. 13. April 1996 Kiel

In Liebe
Evchen, geb. Höpfner, Balga
Dietrich und Gerti mit Sina
Christa mit Thorsten und Katrin
sowie alle Angehörigen

Franziusallee 204, 24148 Kiel
Wir haben ihn am 19. April 1996 zur letzten Ruhe geleitet.

Vorstandswahlen

Bonn – Der bisherige Präsident des Bauernverbandes der Vertriebenen e. V., Horst Hoferichter, Unna, ist auf der Mitgliederversammlung des BVdV für weitere drei Jahre wiedergewählt worden. Auch die bisherigen Vizepräsidenten Jürgen Kaapke, Josef Pecho und Christian Walter sowie Bundesgeschäftsführer Joachim Krause wurden in ihren Ämtern bestätigt.

Der Bauernverband der Vertriebenen vertritt die Interessen und Belange von mehr als 450 000 aus ihrer Heimat vertriebenen und geflüchteten Bauernfamilien. Im Rahmen dieser vielfältigen Aufgaben erfüllt der Verband die ihm vom Gesetz übertragenen Mitwirkungspflichten bei der Vorbereitung, Durchführung und Sicherung der sozialen und gesellschaftlichen Integration des betroffenen Personenkreises. Er setzt sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für die Anerkennung der Eigentumsrechte der vertriebenen Bauern ein.

Salzburger Verein



Leogang/Österreich – Mitglieder und Freunde des in Gumbinnen 1911 gegründeten Salzburger Vereins e. V. kommen vom 31. Mai bis 2. Juni in Leogang bei Saalfelden/Pinzgau im Land Salzburg, aus dem ihre Ahnen 1731/32 ausgewandert sind, zu ihrem Jahrestreffen zusammen. Ein reichhaltiges Programm ist vorbereitet. Weitere Informationen beim Salzburger Verein, Memeler Straße 35, 33605 Bielefeld, oder beim Fremdenverkehrsverand Leogang, A-5771 Leogang.

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, bleibt am Pfingstmontag, 27. Mai, geschlossen. Himmelfahrt und Pfingstsonntag ist das Museum zu den üblichen Zeiten (10–17 Uhr) geöffnet.

Wachsender Bedarf an Lehrkräften

Tagung der Arbeitsgemeinschaft Nord-Ostpreußen – Vortrag über Königsberger Schule

Einen besonderen Gast konnte die Vorsitzende Ilse Timm zur Tagung der Arbeitsgemeinschaft Nord-Ostpreußen (AGNO) begrüßen: Heidrun Lüdtke aus Königsberg. Sie informierte die zahlreich erschienenen Teilnehmer über ihre Arbeit im nördlichen Ostpreußen, die schwerpunktmäßig auf der Betreuung von drei Grundschulklassen mit erweitertem Deutschunterricht liegt.



Informativ: Heidrun Lüdtke stellt ihr Aufgabengebiet vor Foto Rudat

Ihre Berichterstattung konnte die Pädagogin mit der erfreulichen Mitteilung eröffnen, daß es ihr bereits gelungen ist, den Deutschunterricht in der Schule 50 auf zehn Wochenstunden zu erhöhen. Im dazugehörigen Kindergarten 122 lernen jetzt fünfjährige Kinder schon seit drei Jahren Deutsch. „Wenn wir eine deutschsprechende Kindergärtnerin hätten, könnten wir sofort eine neue Kindergartengruppe einrichten", so Heidrun Lüdtke.

Mittlerweile ist die junge Frau jedoch völlig überlastet, denn zur Betreuung der Klassen gehört auch die Teilnahme an Konferenzen und Lehrerfortbildungen, die Versorgung mit nötigem Unterrichtsmaterial, Weiterleitung von finanziellen Hilfen sowie Vermittlung von Schulpraktika in Deutschland. Heidrun Lüdtke hofft, daß aufgrund des umfangreichen Aufgabengebiets demnächst eine weitere Lehrkraft zu ihrer Entlastung eingestellt wird. Außerdem wäre es wünschenswert, wenn Schüler oder Studenten in ihren Ferien die Arbeit in Königsberg unterstützen könnten. Ihnen würde Wohnraum zur Verfügung gestellt werden, dabei sind Russisch-Kenntnisse nicht erforderlich.

Ebenfalls werden noch dringend Referenten für die Lehrerfortbildung gesucht, wobei die Bandbreite der Themen von der Landeskunde über sprachliche Themen bis hin zu pädagogischen und methodischenFragen reichen könnte.

Die AGNO, der die meisten Kreisgemeinschaften des nördlichen Ostpreußens angehören, unterstützt derzeit mit je 75 DM monatlich 25 rußlanddeutsche Lehrer. In Planung ist die Erhöhung des Kreises auf 30 Lehrer. Heidrun Lüdtke rät den Beteiligten aber auch, die russischen Lehrer zu unterstützen.

Aufgrund des großen Engagements der Vorsitzenden Ilse Timm, die mit einem leitenden Beamten des Bonner Verwaltungsamts durch Nord-Ostpreußen reiste, konnte erreicht werden, daß Heidrun Lüdtke voraussichtlich ab September ordnungsgemäß von Bonn bezahlt wird.

Trotz ihrer ausgefüllten Arbeitswoche organisiert Heidrun Lüdtke jeden Sonnabend eine Volkstanz-Veranstaltung im Deutsch-Russischen-Haus. Damit möchte sie den Gemeinschaftssinn der Bürger pflegen sowie ihnen deutsche Sprache und Kultur vermitteln.

Wie Heidrun Lüdtke abschließend betonte, ist sie darüber hinaus jederzeit für Einzelpersonen oder Besuchergruppen in Königsberg ansprechbar. Soweit es ihr möglich ist, will sie gern bei Bedarf vor Ort behilflich sein. Ihre Anschrift lautet: Russische Föderation, 236 034 Kaliningrad, ul. Anatolia Orlowa 24, Heidrun Lüdtke. **Ilse Rudat**

Gottesdienst



Hamburg – Die Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen veranstaltet am Sonntag, 12. Mai, um 10 Uhr in der Erlöser-Kirche in Hamburg-Borgfelde (unmittelbar am U- und S-Bahnhof Berliner Tor) einen Gottesdienst mit der heimatlichen Liturgie und Feier des heiligen Abendmahls. Der von Pastor Ulrich Scharfetter geleitete Gottesdienst wird anschließend in bewährter Weise mit einem zwanglosen Beisammensein bei Kaffee und etwas Gebäck im Gemeindesaal ausklingen.

Gruppenreise

Berlin – Im Rahmen einer 14tägigen Gruppenreise für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes durch Skandinavien soll das Beste vom Norden Europas gezeigt und gemeinsam erlebt werden. Stationen der Rundreise sind u. a.: Oslo, Trondheim, Lofoten, Tromso, Nordkap, Lappland, Finnische Seenplatte, Helsinki, Stockholm und Kopenhagen. Reisetermin ist der 1. bis 14. August.

Die Länder Skandinaviens haben – jedes für sich – einen ganz eigenen Reiz. Leuchtend gelbe Rapsfelder, schattige, lindgrüne Birkenwälder, tiefblaue klare Seen und tosende Wasserfälle. Die Natur des Nordens zeigt sich im Sommer von ihrer besten Seite. Denn die Mitternachtssonne scheint hier von Mitte Mai bis Anfang August und verleiht dieser Nordlandreise eine einzigartige Atmosphäre.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

Ausstellung

Kaiserslautern – Noch bis 30. Mai zeigt die LO-Kreisgruppe Kaiserslautern die Bild- und Buchausstellung „Land zwischen Weichsel und Memel" im Rathaus-Foyer der Verbandsgemeinde Enkenbach-Alsenborn. Die Ausstellung kann während der Öffnungszeiten der Verwaltung besucht werden.

Ostdeutsche Kulturtage

Ilmenau – Im Rahmen der 4. Ostdeutschen Kulturtage des BdV-Landesverbands Thüringen hält Prof. Dr. Schulz aus Marburg am Dienstag, 7. Mai, 16.30 Uhr, einen festlichen Vortrag im Großen Hörsaal der Technischen Universität in Ilmenau. Er spricht zum Thema „Die Bedeutung ostdeutscher akademischer Einrichtungen für die Wissenschaftsentwicklung in Deutschland".

Ausbau der Völkerverständigung fördern

Der Kreisvertreter Erhard Kawlath organisierte Hilfsgütertransport nach Lötzen

Neumünster – Mit einem voll Hilfsgüter beladenen VW-Bus fuhr Erhard Kawlath, Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Lötzen, von Neumünster aus in seine Heimat. Begleitet wurde er bei diesem Transport von Walter Gummert, dem stellvertretenden Stadtpräsidenten von Neumünster, und dessen Frau. Dank galt vor allem der Werkstätte für Behinderte von Neumünster, die der Kreisgemeinschaft Lötzen und dem „Förderverein Feste Boyen mit Museum" für diesen guten Zweck den Bus zur Verfügung stellte. Neben den Hilfsgütern befanden sich auch vier Kisten im Fahrzeug, in denen Bilder aus der Vorkriegszeit der Stadt Lötzen und der Feste Boyen lagerten. Sie sind bestimmt für das neue Museum in der Feste Boyen, das am 1. Juli eröffnet wird, sowie für das Mutterhaus Bethanien. Das Geld für diese Bilder stammt aus einem Zuschuß des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein.

Gute Zusammenarbeit: Architekt Markowski, Erhard Kawlath, Bürgermeister Przulucki, Walter Gummert und Denkmalspfleger Mackiewicz (v. l.) Foto privat

Kurz nach der Ankunft in Lötzen erwartete die Gruppe der Bürgermeister Grabowski zu einem Gespräch, an dem auch die Direktorin des Mutterhauses Bethanien, die Direktorin des Gymnasiums sowie der Geschäftsführer des Deutschen Vereins, Walter Zantop, teilnahmen. Zur Begrüßung überreichte Erhard Kawlath dem Bürgermeister Grabowski als 2. Vorsitzenden des „Liebhabervereins Feste Boyen" einen größeren Geldbetrag von der LO, der für die Renovierung der Exponate des alten, bereits bestehenden Museums in der Feste Boyen verwendet werden soll. Ziel des Gesprächs war, die Völkerverständigung auch weiterhin zwischen einzelnen interessierten Gruppen auszubauen.

Voller Freude konnte Erhard Kawlath der Direktorin des Gymnasiums mitteilen, daß 28 Schüler der Gesamtschule Faldera in Neumünster im September für 14 Tage nach Lötzen kommen werden. Die Direktorin ist ebenfalls sehr an einem Schüleraustausch interessiert.

Auf dem weiteren Reiseprogramm von Erhard Kawlath und seinen Helfern stand eine Fahrt nach Berghof über Widminnen, Heybutten und Neuhoff. Im Gemeindehaus Widminnen wurde ein Vorgespräch mit dem Bürgermeister Przulucki, dem Denkmalspfleger Mackiewicz, Walter Zantop und dem Architekten Markowski über eine ehemalige Gutskapelle, die unter Denkmalschutz gestellt werden soll, geführt. Anschließend fuhren alle zusammen zu dem ehemaligen Gutshof Berghof, um sich einen Überblick über den derzeitigen Zustand der Kapelle zu verschaffen. Die Anwesenden waren sich darin einig, daß die Kapelle als ein bleibendes Kulturdenkmal ausgebaut werden soll.

Für Erhard Kawlath und seine Begleiter aus Neumünster war es wieder eine Fahrt mit vielen Hindernissen und Überraschungen. Aber trotz allem ist die Freude immer groß, wenn den in der Heimat lebenden Menschen geholfen werden konnte. **E. K.**

Aufarbeitung der Geschichte

JLO organisierte Seminar zum Thema „Vertreibung"

Wildbad – Unter dem Motto „Vertreibung 1945 – 1994/95" organisierte die JLO ein Seminar in Wildbad/Frankenhöhe. Die Referenten machten durch ihre fundierten Vorträge deutlich, daß die Vertreibung als solche kein einmaliges, mit dem Zweiten Weltkrieg verbundenes Phänomen ist.

Tief in die Vergangenheit verankert war das Referat von Barbara Danowski, die anhand eines bisher nicht veröffentlichten Tagebuchs einer Zeitzeugin über das schlesische Vertreibungs-Inferno berichtete. Ebenfalls mit dem Geschehen vor 51 Jahren setzten sich Dr. Jürgen Danowski, Mitglied des LO-Bundesvorstands, und Thomas Paulwitz auseinander. In ihren Ausführungen wurden die letzten heldenhaften Kämpfe der Soldaten in der Heimat in den Vordergrund gestellt, denn nur dadurch konnte vielen Landsleuten das Leben gerettet werden.



Engagiert: Der Referent Michael Paulwitz Foto privat

Vor einem aktuellen Hintergrund stand der Beitrag von Michael Paulwitz über die ethnischen Säuberungen in Ex-Jugoslawien. Seine vor Ort in den Jahren 1994 und 1995 gemachten Dias veranschaulichten eindrucksvoll die Lage in dem von Kriegswirren auseinandergerissenen Land.

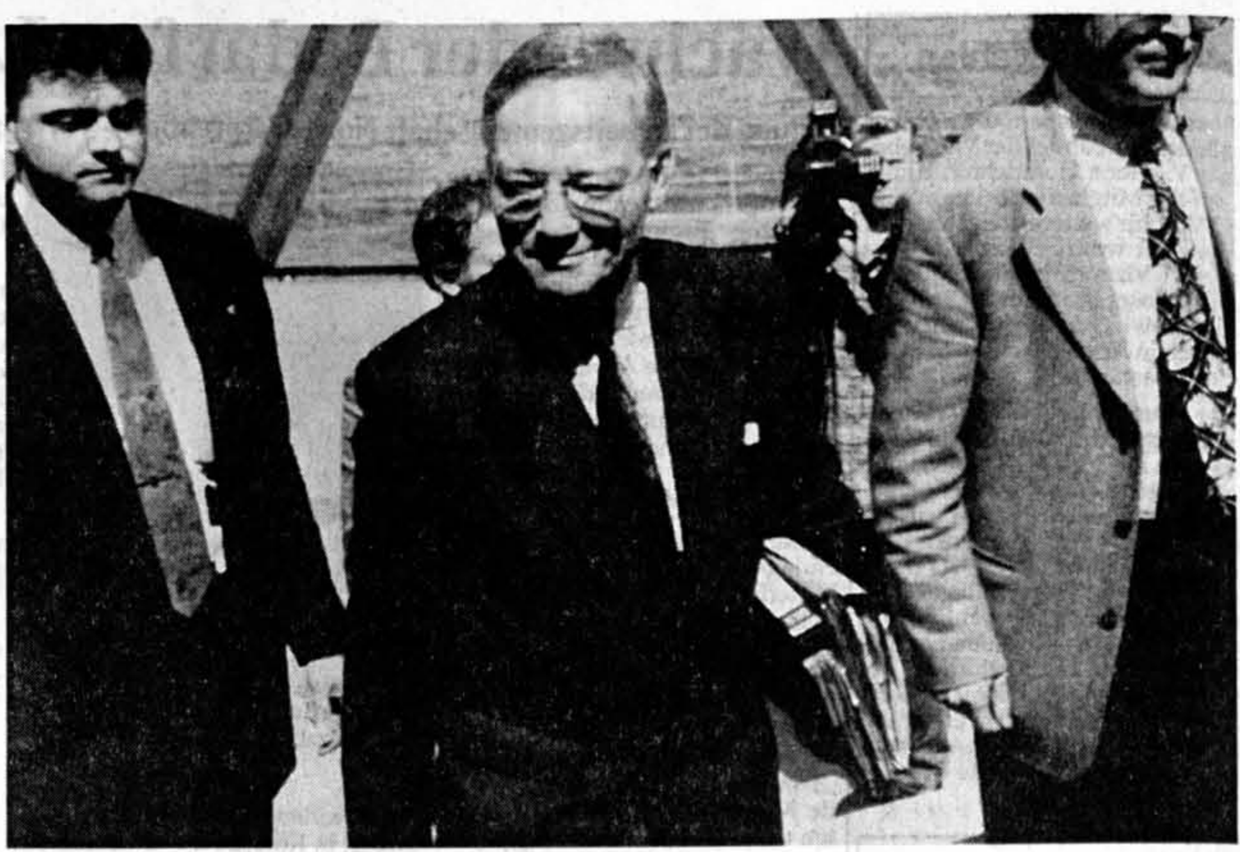
Die Vortrags-Reihe rundete Ortwin Lowack MdB a. D. mit seinem Beitrag „Politik und Vertreibung 1995" ab. Er führte aus, daß es gewisse Parallelen zu den Vertreibungen 1945 und 1994/95 gäbe.

Nach einer Nacht-Wanderung mit Fackeln kamen die Teilnehmer noch einmal zusammen, um mit Gesang und lebhaften Diskussionen das gelungene Seminar abzuschließen. **Heinrich Lange**

Veranstaltung

Oberschleißheim – Am Mittwoch, 8. Mai, 18 Uhr, findet eine Gedenkstunde für die Opfer von Flucht und Vertreibung am Mahnmal „Flucht und Verteibung" in Oberschleißheim-Flugplatz, Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower, statt. Die Gedenkansprache hält Staatsminister Prof. Dr. Kurt Fatlhauser.

Anfang April 1996 trat der bisherige Chef des Bundeskriminalamts (BKA) in Wiesbaden, Hans-Ludwig Zachert, in den Ruhestand. Er war seit 1990 Präsident der obersten deutschen Polizeibehörde. Aus Anlaß seines Ausscheidens veröffentlichen wir dieses Gespräch mit Zachert, das mehr als nur eine Momentaufnahme zu Fragen der Kriminalität und des Werteverfalls in Deutschland bietet.



Vom BKA-Chef zum Honorarprofessor: Hans-Ludwig Zachert, seit 1. April im Ruhestand

Die Polizei tut, was sie nur kann

Für einen hinreichenden Wertekonsens muß die Nation selber sorgen

Frage: *„Schluß mit dem Kurden-Terror in Deutschland! Wer sein Gastrecht mißbraucht, hat sein Aufenthaltsrecht verspielt." So kürzlich Außenminister Klaus Kinkel. Was sagt Deutschlands bislang oberster Polizist dazu?*

Zachert: Unser Staat muß mehr Flagge zeigen. Wir sind kein Nachtwächterstaat und dürfen erst recht nicht tolerieren, wenn Gäste in unserem Land trotz Verboten schwerste Gewalt anwenden. Das könnte nur zu Fremdenfeindlichkeit führen, ganz abgesehen davon, daß es das Rechtsbewußtsein unterminiert, wenn permanent Rechtsbrüche mehr oder weniger folgenlos hingenommen werden. Schon vor Jahren hat es dem Ansehen unseres Staates geschadet, daß in Hamburg in der Hafenstraße Linksextremisten folgenlos Rechtsbrüche begehen konnten. Dadurch wird auch die Polizei selbst unsicher und demotiviert, da sie ja verpflichtet ist, bei Rechtsbrüchen zu handeln.

Besonders von seiten der „Grünen" wird immer wieder gefordert, Ladendiebstahl, Schwarzfahren und geringen Drogenmißbrauch nicht mehr als kriminelle Handlung zu verfolgen – auch um die Gerichte zu entlasten ...

Zachert: Wenn man hier einmal zu „entkriminalisieren" anfängt, dann wird man vielleicht auch bei Sachbeschädigung oder leichter Körperverletzung sagen: „Wir betrachten das nur noch als eine Ordnungswidrigkeit." Dann wird Kriminalität bagatellisiert, und man kann immer weniger zwischen Recht und Unrecht unterscheiden.

> **„Heute ist es viel schlimmer, als ich es damals geahnt habe"**

Wie erklären sich solche Vorschläge? Sie kommen ja nun nicht von Kriminellen, sondern von Politikern, die sich für eine bessere Welt einsetzen ...

Zachert: Man geht hier möglicherweise von einem utopischen Menschenbild aus und verkennt, daß ein Einstieg in „Verharmlosungen" des Unrechts böse Folgen haben wird: Besonders Kinder und Jugendliche verlieren das „Wertegefühl".

Wie sieht es aus mit der ständig wachsenden Organisierten Kriminalität, die als größte Herausforderung für den Rechtsstaat bezeichnet wird?

Zachert: Ich habe schon in den 80er Jahren auf die Internationalisierung des Verbrechens hingewiesen und bin damals viel dafür gescholten worden, weil man meinte, es handele sich um Panikmache. Heute ist es viel schlimmer, als ich es damals geahnt habe, aber wir haben Gott sei Dank noch immer keine italienischen oder südamerikanischen Verhältnisse in Deutschland. Freilich gibt es in bestimmten Großstädten eine manifeste Ansiedlung organisierter Kriminalität. Schon aus sprachlichen Gründen ist es kaum möglich, mit verdeckten Ermittlern diese Szene zu durchdringen. Sie schädigt Deutschland in besonderer Weise, auch sozial und wirtschaftlich. Ich denke nur an die zehntausend gestohlenen und ins Ausland geschobenen Autos. Eine Studie meines Amtes hat kürzlich z. B. auch ca. 3000 Fälle von Korruption im öffentlichen Dienst für 1994 festgestellt. Bisher haben wir keine ausreichenden Möglichkeiten, dagegen wirklich wirksam anzugehen. Es liegen jetzt aber brauchbare Vorschläge von Bund und Ländern zur besseren Bekämpfung der Korruption vor.

Fehlt die Möglichkeit zum Lauschangriff?

Zachert: Lauschangriff ist ein irreführender Ausdruck. Es geht um die elektronische Überwachung von Verbrecherwohnungen, um Beweise zu bekommen. Derartige Verfahren haben in den USA sehr positive Ergebnisse gebracht. Man kann eben Menschenhandel, Terrorismus, Nuklearkriminalität und internationalen Drogenhandel nur dann wirksam bekämpfen, wenn man auch gegenüber den Verbrechern adäquate Beweissicherungsmethoden anwenden kann. Ich hoffe, daß wir diese Möglichkeiten bald erhalten.

Sind wir angesichts der ständig ausufernden Kriminalität in Deutschland noch freie Bürger?

Zachert: Ein Bürger, der nicht sicher leben kann, ist auch nicht frei. Wenn immer mehr Verbrecher aufgrund zu liberaler Gesetze frei herumlaufen können, hat der Bürger auch nicht das Gefühl, selbst in Freiheit zu leben.

Aber wie soll es denn nun weitergehen?

Zachert: Neben erweiterten gesetzlichen Bestimmungen, um Verbrecher besser überführen zu können, gilt nach wie vor, daß die beste Politik gegen Kriminalität eine gute Sozialpolitik, intakte Familien und zur Disziplin erziehende Eltern und Schulen sind. Am allerwichtigsten ist, daß Kindern – und damit fängt ja nun alles an – so früh wie möglich Leitlinien vorgegeben werden und daß sie die Tugenden lernen, auf denen eine positiv funktionierende Gesellschaft immer noch beruht, wie Fleiß, Pünktlichkeit, Disziplin, Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein. Wenn diese Tugenden heute auch von manchen Politikern als „preußisch" oder „sekundär" lächerlich gemacht werden, dann darf man sich nicht wundern, wenn unsere Gesellschaft ins Wanken gerät. Wenn nur noch die Selbstverwirklichung Maßstab ist, dann muß man eben auch in Kauf nehmen, daß das sehr häufig zu Lasten Dritter geht. Wenn Eltern sich nur noch selbstverwirklichen wollen, dann geht es eben zu Lasten der Kinder. Heute wird man belächelt, wenn man vom „Dienen" spricht. Keiner will dienen. Jeder will am liebsten herrschen. Dann aber darf man sich nicht über eine Gesellschaft wundern, in der der Schwache immer weniger gilt.

Welche Rolle spielt bei allem die Religiosität? Es ist beispielsweise festzustellen, daß in Gebieten mit starker kirchlicher Tradition die Kriminalitätsrate geringer ist als in stark verweltlichten Gebieten ...

Zachert: Das ist alles noch nicht genug erforscht. Es ist aber unbestreitbar, daß die zunehmende Kriminalität auch auf das Schwinden moralisch-ethischer Werte in der Gesellschaft zurückzuführen ist. Elternhaus, Schulen, Kirchen, Vereine, also die traditionellen Institutionen, die wertbildend und stabilisierend wirken, verlieren immer mehr an Einfluß. Materielle Werte stehen im Vordergrund. Hier kann die notwendige Bewußtseinsänderung nicht tief genug greifen. Insgesamt ist ein Gefühl dafür wieder nötig in unserem Volk, daß man eben nicht betrügt, nicht lügt, nicht Steuern hinterzieht. Und wenn jetzt in den USA die Kriminalität abnimmt, dann hat das natürlich auch damit zu tun, daß die Religiosität wieder mit all ihren moralischen Werten zunimmt und in einigen Teilen der Bevölkerung eine gewisse Bewußtseinsänderung stattgefunden hat.

> **„Ein Bürger, der nicht sicher leben kann, ist auch nicht frei"**

Welche Rolle spielen die sogenannten verdeckten Ermittler, also in die Verbrecherwelt eingeschleuste Polizisten?

Zachert: Eine überragende Rolle. Dabei halten wir uns aber an Recht und Gesetz. Wo bei einem Ermittler die Gefahr besteht, daß er eine strafbare Handlung begeht, habe ich die Weisung gegeben, daß er zurückgezogen werden muß. Denn wir dürfen das Recht nicht brechen. Es ist freilich schwer, für diese Aufgaben Nachwuchs zu finden. Verdeckte Ermittler müssen besonders charakterstarke Menschen sein, die vielen Anfechtungen widerstehen müssen.

Wie erklären Sie sich, daß die Polizei häufig zum Buhmann wird?

Zachert: Wir sind bestenfalls Buhmann in den Massenmedien, aber nicht in der Bevölkerung. Die letzte Infas-Umfrage hat ergeben, daß 77 Prozent der Bürger Vertrauen in die Polizei haben. Zum Vergleich: Den Zeitungen vertrauen 50 und den Kirchen 48 Prozent. Und dies alles, obwohl die Medien oft die Polizei als prügelnd darstellen. Da wird aber dann nicht berichtet, daß sie zuvor oft versucht hat, Konflikte friedlich zu lösen, und daß sie erst dann Gewalt anwendet, wenn sie selbst mit Gewalt angegriffen wird bzw. eine andere Lösung nicht mehr möglich war. Die Bürger denken oftmals anders als die Kommentatoren in den Medien. So haben beispielsweise viele Bürger bei den sogenannten Chaos-Tagen linksradikaler Gruppen im letzten Jahr in Hannover nicht begriffen, daß die Polizei kaum – und dann viel zu spät – eingriff. Sie mußten miterleben, daß unter den Augen der Polizei der offene Rechtsbruch geduldet wurde.

Sie gelten als eine der gefährdetsten Personen in Deutschland. Sicherheitsbeamte sind da, um Sie rund um die Uhr zu schützen. Haben Sie Angst vor dem Tod?

Zachert: Ich habe bisher zu keiner Zeit wirklich Angst gehabt, weil ich als Christ weiß: Ich sterbe dann, wenn ich auch sterben soll.

Das Buch Ihrer Frau über das Sterben Ihrer Tochter („Wir treffen uns wieder in meinem Paradies") ist monatelang in den Bestsellerlisten gewesen. Was bedeuteten Ihnen die letzten Monate Ihrer Tochter?

Zachert: Meine 16jährige Tochter ist mit uns zusammen bewußt auf ihren Tod zugegangen. Wenn ich daran denke, wie ein so junges Wesen diesen wichtigsten Abschnitt im Leben eines Menschen so großartig gemeistert hat, dann schäme ich mich, wenn ich bei meinen Problemen im Amt vielleicht mal kleinmütig bin. Ein vorbildhaftes Sterben verpflichtet.

Was machen Sie als 59jähriger im Ruhestand?

Zachert: Zunächst einmal werde ich meine Honorarprofessur für Angewandte Kriminologie an der Universität Trier intensivieren können. Außerdem gehöre ich den Justizprüfungsämtern in Trier und Mainz an. Dann werde ich mich noch mehr engagieren für die Isabell-Zachert-Stiftung zugunsten krebskranker Kinder – im Gedenken an unsere Tochter Isabell. Außerdem will ich mein Japanisch wieder auffrischen. Meine Mutter ist ja halb Japanerin, und mir ist das japanische Denken sehr vertraut.

Was können wir als Deutsche von den Japanern lernen?

Zachert: Duldsamkeit, Standhaftigkeit, Disziplin – Tugenden, die bei uns sehr nachgelassen haben. Wenn in Japan die Rede davon ist, daß man mehr Freizeit haben und mehr reisen möchte, dann redet man dort von der „deutschen Krankheit". Ein Japaner arbeitet fast doppelt so viele Stunden im Jahr wie der Deutsche.

•

Das Interview führte Helmut Matthies, Leitender Redakteur der Evangelischen Nachrichtenagentur „idea", mit deren freundlicher Genehmigung wir diesen Beitrag veröffentlichen.